Nr. 87 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 28. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Mit allen Mitteln

Abwehr der Lügenpropaganda

Aufklärung der Weltöffentlichkeit und deutsche Volksbewegung

Neue Telegramme nach Amerika

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Grund hat am 23. März an die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Auf Grund ununterbrochener Berichte von 112 deutschen Handelskammern in allen Teilen des Landes können wir versichern, daß alle Alarmnachrichten über öffentliche Unruhen und Gewalttätigkeiten außerordentlich übertrieben sind. Jüdische Geschäftswelt geht unbelästigt ihren Geschäften nach. Ausnahmeakte von Gewalt sind streng mißbilligt und energisch von der Regierung unterdrückt worden. Das Geschäftsleben setzt seinen normalen Gang fort."

In einem Telegramm des Präsidenten der Deutschen Landesgruppe der Internationalen Handelskammer, Frowein, an die Amerikanische Landesgruppe der Internationalen Handelskammer heißt es:

„Keinerlei organisierte Gewalttaten haben stattgefunden. Große Mehrzahl jüdischer Geschäftsleute geht ungestört ihren Geschäften nach. Regierung nach ihren Erklärungen und unserer begründeten Ueberzeugung gewillt und stark genug, keine Gewalttätigkeiten zuzulassen. Bitten daher dringend, nicht einem der internationlen Zusammenarbeit schädlichen Mißtrauen gegen deutsches Volk Raum zu geben."

Die in Amerika gegen die angeblichen Judenverfolgungen geplanten Protestaktionen, an denen auch kirchliche Kreise beteiligt sein sollen, haben den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Kapler, veranlaßt,

mit führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Kirchen in Verbindung zu treten und sie im Namen der deutschen Kirchen vor übereilten Schritten zu warnen.

D. Kapler hat an Cadman, einen der hervorragendsten Führer des kirchlichen Lebens in Amerika, ein Telegramm gerichtet, in dem er die dringende Bitte ausspricht,

seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß nicht auf Grund falscher Berichte Kundgebungen gegen Deutschland erfolgen.

Die in der Presse behauptete Beteiligung amerikanischer kirchlicher Kreise an den Protesten gegen deutsche Judenverfolgungen müsse auch für die **Zusammenarbeit der Kirchen untereinander schweren Schaden bringen. D. Kapler weist darauf hin, daß die Reichsregierung Ordnung und Sicherheit gewährleistet. Für den unparteieischen Beobachter sei es jederzeit möglich und erwünscht, sich durch persönlichen Augenschein über die wahre Lage in Deutschland zu unterrichten.**

In Uebereinstimmung mit diesem Schritt der deutschen Kirchen hat sich Oberdomprediger D. Burghart in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen an die amerikanische Gruppe des Weltbundes sowie an führende Persönlichkeiten des amerikanischen Kirchenbundes gewandt und die dringende Warnung ausgesprochen, **übertriebenen und vergifteten Berichten über angebliche Terrorakte in Deutschland keinen Glauben zu schenken.**

Der „Deutsche Vortrupp", ein Verband, der sich aus nationaldeutsch gesinnten jungen bündisch gerichteten Juden zusammensetzt, übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der es heißt:

„Ostjuden und angeblich deutsche Juden aus den linksgerichteten Parteien, die aus Deutschland geflüchtet sind, wagen es, eine grenzenlose Hetze gegen Deutschland zu betreiben. Wir bündisch gerichteten nationalistischen deutschen Juden verwahren uns ebenso wie der Verband Nationaldeutscher Juden gegen die Angriffe solcher Personen, die niemals irgendeine innere Beziehung zu Deutschland gehabt haben. Unser Verhältnis zu unseren deutschen Volksgenossen und zu unserer Regierung geht lediglich uns deutsche Juden an, sonst niemanden in der Welt."

Die Auslandspresse rückt ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der Verband Ausländischer Pressevertreter in Berlin, in dem u. a. ein großer Teil der Korrespondenten auslandsdeutscher Zeitungen vertreten ist, hat dem Pressechef der Reichsregierung eine Erklärung übermittelt, in der der Verband **aus der genauen Kenntnis der Verhältnisse in Deutschland heraus sich bereit erklärt, alles zu tun, um der in einem Teile der ausländischen Presse zutagegetretenen Lügenhetze entgegenzuarbeiten.**

In der Erklärung heißt es weiter:

„Soweit die Mitglieder unseres Verbandes auslandsdeutsche Zeitungen vertreten, dürfen wir mit Bestimmtheit sagen, daß diese sich im Sinne des Aufrufes der Auslandsdeutschen betätigen und den darin aufgestellten Forderungen zum Durchbruch verhelfen.

Darüber hinaus können wir aber noch die Versicherung geben, daß auch die übrige Mitgliedschaft es als ihre

journalistische Ehrenpflicht ansieht, für eine wahrheitsgemäße und objektive Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland Sorge zu tragen, gegen diffamierende Greuelnachrichten aufzutreten

und unter Vermeidung einer politischen Stellungnahme zu dem nationalen Umschwung in Deutschland zu bestätigen, daß diese mächtige Umwälzung im allgemeinen diszipliniert vor sich gegangen ist und daß die deutsche Bevölkerung einen ruhigen und friedlichen Eindruck macht."

Das Echo, das die Erklärungen des Reichsministers Goering vor der Auslandspresse in der gesamten Weltpresse gefunden haben, ist ein Beweis dafür, daß es kein besseres Mittel zur Erreichung einer von allen Seiten gleicherweise zu erstrebenden wahrheitsgemäßen Berichterstattung gibt als eine **vertrauensvolle und möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und den in Deutschland beglaubigten ausländischen Pressevertretern. Wir bitten Sie, versichert zu sein, daß wir alles tun werden, um nach besten Kräften dieses Zusammenwirken zu fördern zum Wohle Deutschlands und der ganzen Welt.**

Keine Auslandsreise der Flotte

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 27. März. Die für Anfang April angesetzte Ausbildungsreise der deutschen Flottenstreitkräfte, die über Spanien und Portugal nach den Kanarischen und Kap Verdischen Inseln führen und an der die sämtlichen großen Einheiten der Reichsmarine teilnehmen sollten, ist wegen notwendig gewordener Aenderungen des Ausbildungsprogramms der Flotte abgesagt worden.

Unterredung mit Freiherrn von Neurath

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat dem Berliner Chefkorrespondenten der Associated Preß, Louis P. Lochner, eine Unterredung gewährt. Auf die Frage: „Wie stellt sich die Reichsregierung zu den durch die Auslandspresse verbreiteten Meldungen über die angeblich in Deutschland täglich vorkommenden Terrorakte gegen Andersdenkende und insbesondere gegen Juden?" gab Reichsminister von Neurath folgende Antwort:

„Um jeder einzelnen dieser böswilligen und tendenziösen Falschmeldungen auf den Grund zu gehen und sie zu dementieren, reicht selbst der bestorganisierte Verwaltungsapparat nicht aus. Ich kann mir diese zur Zeit gegen die deutsche Regierung entfachte Propaganda nicht anders erklären denn als eine

bewußte und plötzliche Wiedergeburt der während des Weltkrieges betriebenen Hetzkampagne.

Wie die belgischen Greuelmärchen von abgehackten Kinderarmen sprachen, so wird heute von angeblich ausgestochenen Augen und abgeschnittenen Ohren gesprochen. Man sollte eigentlich glauben, daß das ausländische Publikum, dem inzwischen die Unwahrhaftigkeit der Greuelgeschichten des Weltkrieges aufgegangen ist, sich durch diese **erneute Auftischung ähnlicher Märchen nicht wieder so leicht täuschen lassen wird.** Wie absurd diese Propaganda ist, haben Sie ja erst vorgestern persönlich erlebt. Sie konnten noch am Morgen von unglaublichsten Mißhandlungen lesen, die angeblich den Herren Breitscheid und Wels zuteil geworden waren und hatten am Nachmittag Gelegenheit, die beiden Herren als Teilnehmer der Reichstagssitzung zu sehen. Mir scheint, daß sich allein mit diesem Hinweis ein Eingehen auf weitere Einzelheiten erübrigt.

Wenn zu Beginn der Nationalen Revolution gewisse Uebergriffe einzelner vorgekommen sein mögen, so ist dieses sicher bedauerlich. Aber gleichzeitig ist zu sagen, daß noch nie in der Geschichte eine revolutionäre Umwälzung, wie die jetzt in Deutschland vollzogene, stattgefunden hat, ohne daß gewisse Härten damit verbunden waren Meines Erachtens zeugt es von der ungeheuren, dem deutschen Volk innewohnenden Disziplin, daß

derartige Eigenmächtigkeiten nur in äußerst wenigen Fällen und auch dann nur in verhältnismäßig milder Form

vorgekommen sind. Sie werden selbst bemerkt haben, daß die energischen Aufrufe des Herrn Reichskanzlers und Ministers Goering, welche vor einigen Tagen derartige eigenmächtige Handlungen einzelner unter strengste Strafe stellten, einen durchschlagenden Erfolg hatten und Fälle **eigenmächtigen Vorgehens nicht mehr bekannt geworden sind.**

Was nun die Juden anlangt, so kann ich nur sagen, daß ihre Propagandisten im Ausland ihren Glaubensgenossen in Deutschland keinen Dienst erweisen, wenn sie durch entstellte und falsche Nachrichten über Judenverfolgungen, Foltern usw.

der deutschen Oeffentlichkeit den Eindruck geben, daß sie tatsächlich vor keinem Mittel, selbst vor Lüge und Verleumdung zurückschrecken, um die jetzige deutsche Regierung zu bekämpfen.

Innerer Aufbau und äußere Abwehr

Das deutsche Volk ist einmal in einer Zeit, die noch niemand vergessen hat, wider seinen betonten Willen in einen Krieg „hineingeschliddert", der es trotz heldenhaftester Verteidigung vom Range einer Weltmacht aus Glanz und Größe in Not, Elend und Ohnmacht stürzte. Eine der gefährlichsten Waffen dieses Weltkampfes gegen Deutschland, schlimmer als Kanonen, Tanks, Gase und alle Materialüberlegenheit, war die Propaganda, die die gesamte Weltöffentlichkeit gegen Deutschland verhetzte und das deutsche Volk in der Welt diffamierte. Jetzt wieder, da das deutsche Volk in durchschnittlich erstaunlich friedlichen Formen eine innerpolitische Umwälzung von größtem Ausmaß durchmacht, da es außenpolitisch nach den Worten seines Reichskanzlers heute wie je den Frieden mit allen Völkern der Erde sucht, um seinen eigenen Wiederaufbau vollziehen und im gegenseitigen Vertrauen der Völker als gleichberechtigter Partner an der Wohlfahrt aller mitarbeiten zu können, richtet sich aus bestimmten und sehr eindeutig interessierten Kreisen diese vergiftete Waffe gegen das deutsche Volk.

Wenn mit der nationalen Revolution in Deutschland verbunden eine Welle des Hasses gegen das Judentum hochgestiegen ist, so liegen deren tiefste Gründe in den Geschehnissen des November 1918 und der folgenden Jahre, in denen Deutschland es erleben mußte, daß an den führenden Stellen des Zusammenbruches immer wieder jüdische Namen auftauchten. Ebenso beutete später in der Zeit der bittersten Not der Markentwertung ein Schiebertum diese Katastrophe zu seinen Gunsten aus, das die anderen davon abseits stehenden Kreise des deutschen Judentums ebenso wenig von sich abzuschütteln vermochten wie jenes Literatengeschmeiß, das die innersten Werte des Deutschtums begeiferte und verächtlich machte. Das sind dieselben Kreise, die jetzt vom Ausland her den Lügenfeldzug gegen Deutschland führen und damit ihren Glaubensgenossen im Reich in erster Linie den allerschlechtesten Dienst erweisen. Demgegenüber kämpft das Judentum, das sich zum Kulturkreis des deutschen Volkes bekennt, jetzt mit Ernst darum, die Wahrheit über Deutschland und die deutsche Revolution in den ihm zugänglichen internationalen Kreisen der Weltlüge entgegenzustellen, um sich selbst und das deutsche Volk vor den Auswirkungen dieses Giftes zu schützen.

Bei der Fortdauer dieses Kampfes muß es zu einer gefährlichen Zuspitzung der Lage kommen. Die Propaganda für den deutschen Wirtschaftsboykott wird in manchen Kreisen des Auslandes, die für sich selber davon wirtschaftlichen Nutzen erhoffen, allzu bereitwillig aufgenommen, und wenn die deutsche Politik heute den Weg beschreitet, Greuelpropaganda und Boykottmaßnahmen mit Repressalien und Gegenboykott zu beantworten und sich nicht auf den Versuch beschränkt, die hundertfältigen Quellen der Verleumdung durch immer neue Aufklärung und Erwiderung zu verstopfen, so muß sie von vornherein **die eigenen und die gegnerischen Kräfte abmessen.**

Der Vergleich mit dem russischen Beispiel erweist zwar, daß die internationale Geschäftswelt auch über tatsächlich vorgekommene Maßnahmen entsetzlichen Massenterrors gerne hinwegsieht, wenn ihr Profit damit verbunden ist. Immerhin muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß Deutschland durch die Verschärfung des Wirtschaftsboykotts infolge der Greuelpropaganda für eine gewisse Zeit von den Wegen des internationalen Warenaustausches abgeschnitten wird. Die inneren binnenmarktpolitischen und arbeitsbeschaffenden Aufbaupläne sind erst in der Entwicklung begriffen, und so gilt es jetzt, Deutschland innerlich für alle etwa zu erwartenden Schwierigkeiten so zu stärken, daß es dem etwaigen Wirtschaftskampf gewachsen ist, gleichzeitig aber der internationalen Lügenpropanda eine Welle der deutschen Propaganda der Wahrheit entgegenzusenden, die die schlimmsten Auswirkungen unterdrückt, die sich die Gruppe der Giftspeier von ihrem Werk erhofft. **ss.**

Aufgaben des Propaganda-Ministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Sonntag in Berchtesgaden eine mehrstündige Besprechung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. In dieser Besprechung wurde der Gesamtaufbau des neugegründeten Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das in den nächsten Tagen seine Arbeiten in großem Maßstabe beginnen wird, endgültig festgelegt. Ein großer Teil der Besprechung galt auch der wirksamen Abwehr gegen die von interessierten jüdischen Kreisen in Amerika und England gegen das neue nationale Regime in Deutschland entfesselte Greuelpropaganda. Die nationalsozialistische Bewegung wird schon in den nächsten Tagen zu schärfsten gesetzmäßigen Gegenmaßnahmen in Deutschland greifen, um damit die intellektuellen Urheber und Nutznießer dieser landesverräterischen Hetze, die in der Hauptsache von ehemals in Deutschland beheimateten Juden im Auslande betrieben wird, zu treffen.

Volksaufstand gegen die Hetzer

(Telegraphische Meldung)

München, 27. März. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, wird nunmehr die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Abwehrkampf gegen die internationale Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland in schärfster Form aufnehmen. Am Dienstag sollen die Anordnungen für die Organisation einer gewaltigen Volksbewegung zur Bildung von Boykottkomitees gegen die jüdischen Geschäfte in Deutschland als

Antwort auf die Boykottdrohungen des internationalen Judentums

ergehen. Gleichzeitig wird die Einführung des numerus clausus für bestimmte akademische Berufe gefordert. 8 000 000 sind in Deutschland arbeitslos, und unser eigenes Intelligenz-Proletariat zählt nach vielen Hunderttausenden. Trotzdem hat, wie die Nationalsozialistische Korrespondenz schreibt, das deutsche Volk Hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an akademischen Berufen gestattet. Dieselben jüdischen Akademiker sind es in erster Linie, die heute Deutschland als Dank dafür vor der Welt in einer wahrhaft schamlosen Lügenhetze heruntersetzen. Zur Abwehr dieses Treibens wird nunmehr die Forderung erhoben werden, dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen, in den Berufen der Rechtsanwälte und der Aerzte nur dieselbe Quote zuzubilligen, die sie in der Gesamtzahl der Einwohnerschaft Deutschlands ausmacht. Der Abwehrkampf soll durch eine riesenhafte Aufklärungspropaganda geführt werden.

Polizeigelder für Parteizwecke

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der Preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat an alle preußischen Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet:

„Die Minister der sogen. Preußischen Hoheitsregierung haben 1,4 Millionen Mark, die für Euch zur Verbesserung Eurer Unterbringung und Ausrüstung bestimmt waren, für rein parteipolitische Zwecke der Regierung Braun-Severing verwendet. Die Mehrzahl der Schuldigen hat sich der Verantwortung vor den preußischen Gerichten durch die Flucht entzogen. Ich werde nicht rasten, bis diese gewissenlose Handlungsweise ihre verdiente Sühne gefunden hat. Für die Wiedergutmachung des Euch zugefügten Schadens werde ich durch die Beschlagnahme aller Einkünfte und sonst greifbarer Vermögensstücke der ehemaligen Regierungsmitglieder Sorge tragen."

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der bisherige Ministerpräsident Dr. Braun und die bisherigen Staatsminister Dr. Hirtsiefer, Dr. Severing, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt, Dr. Klepper, Dr. Steiger und Grimme, haben dem Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, mitgeteilt, daß sie sich auf Grund des Beschlusses des Preußischen Landtages vom 22. März d. J., von der Verpflichtung aus der Vorschrift des Artikels 59 Absatz 2 der Preußischen Verfassung entbunden fühlten und ihre Aemter endgültig niederlegten. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, hat die Kenntnisnahme dieses Entschlusses bestätigt.

Englisch-italienische Revisionsfront

(Telegraphische Meldung)

London, 27. März. „Times" erörtert in einem Leitartikel die **Notwendigkeit einer friedlichen Revision der Friedensverträge.** Vor allem erscheint es dem Blatt ratsam, daß bald eine Erklärung erfolgen sollte des Inhaltes, daß keine allgemeine und unterschiedslose Abänderung der Grenzlinien in Europa auch nur im Entferntesten erwogen werde.

Nach Ansicht des Blattes sollte die genaue Methode der Behandlung der Revision sorgfältig und in aller Ruhe zwischen den verschiedenen europäischen Kanzleien ausgearbeitet werden.

„Vertragsrevision ist bei der englisch-italienischen Zusammenkunft in Rom als die größte und dringendste politische Aufgabe des Augenblicks festgestellt worden. Es muß zumindest zugegeben werden, daß es nicht Deutschlands Schuld ist, wenn die Aufgabe zu den Zeiten von Dr. Stresemann oder Dr. Brüning nicht freimütig in Angriff genommen worden ist. **Die Tatsache, daß diese Staatsmänner für Deutschlands Forderung keine Genugtuung erlangen konnten, hat ihr Ansehen in ihrem eigenen Lande zerstört. Tatsächlich hat der deutsche Reichskanzler Hitler in seiner ersten außenpolitischen Erklärung eine sehr besonnene Sprache geführt.** Der Einwand der Kleinen Entente, daß eine Revisionspolitik das Vertrauen unter den Nationen nicht stärken würde, wird beträchtlich geschwächt durch die Tatsache, daß **im heutigen Europa von einem Gefühl des Vertrauens kaum noch etwas zu entdecken ist.** In Rom ist keine Art Viermächtediktatur geplant worden. Eine Vertragsrevision ist natürlich nur mit dem Einverständnis aller Beteiligten möglich."

*

Rom, 27. März. Die große Bedeutung der Zustimmung MacDonalds und Hitlers zu dem Vorschlag Mussolinis wird in einem Leitartikel der Turiner „Stampa" sehr lebhaft unterstrichen. Die warme Zustimmung des Reichskanzlers sei sehr zur rechten Zeit gekommen, da tendenziöse Gerüchte bereits die Nationalsozialisten als Kriegsanstifter brandmarken wollten, die jeden Augenblick die Grenzen überrennen und Zwischenfälle auf den Rheinbrücken, in Danzig oder in Oberschlesien hervorrufen würden.

„Hitler hat mit seiner Programmrede einen neuen Beweis seines klaren politischen Blickes gegeben. Er ist sich bewußt, daß, wenn erst die letzten Kennzeichen einer **widersinnigen, rechtlichen und moralischen Degradierung** gefallen sind, die Hauptvoraussetzung einer gleichberechtigten Mitsprache Deutschlands bei der Regelung der Zukunft erfüllt ist. **Mit Hitlers Rede ist jede Unsicherheit und Unklarheit über die Haltung Deutschlands ausgeschaltet.**

Die Verantwortlichkeiten liegen ganz klar: **Alle warten auf die Zustimmung Frankreichs.** Hände sind ausgestreckt, die aufrichtig die Hand Frankreichs ergreifen wollen. **Für geschickte Manöver, mit denen man sich in Genf immer noch amüsiert, ist keine Zeit."**

Ein Vierteljahr Nothaushalt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. März. Der bisherige Reichshaushalt wird am 1. April um ein weiteres Vierteljahr verlängert werden, weil es rein zeitlich und technisch nicht mehr möglich ist, bis zum Schluß des Etatsjahres, dem 1. April, einen sorgfältig aufgebauten Jahreshaushalt vorzulegen.

Entwaffnung des Stahlhelms in Braunschweig

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 27. März. Der Braunschweigische Innenminister teilt amtlich mit:

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Braunschweig, nahm seit Tagen planmäßig Scharen neuer Mitglieder aus den aufgelösten Links-Organisationen auf. Heute nahm diese Mitgliedsbewegung Massen-Charakter an. Minister Klagges sah sich schließlich gezwungen, einzugreifen. Die Stahlhelm-Hilfspolizei wurde entwaffnet. Unter den sichergestellten Papieren befindet sich Material, aus dem hervorgeht, daß die Stahlhelmmitglieder die Marxisten bewußt in ihrer Organisation sammelten.

Verlängerung der Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Die Geltungsdauer der Verordnung der Reichsregierung über die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht für Arbeitslosenversicherung ist bis zum 27. Mai 1933 verlängert worden.

Aufhebung des Mensurverbots in Heidelberg beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Heidelberg, 27. März. Der Heidelberger Oberbürgermeister hat namens der Stadt Heidelberg die **Aufhebung des 1925 für Baden erlassenen Mensurverbots beantragt.** Diesem Wunsche dürfte umgehend stattgegeben werden.

Neue Fridericus-Marken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Die Deutsche Reichspost gibt noch vor Ostern zur Erinnerung an die Feier in der Garnisonkirche zu Potsdam aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages am 21. 3. 33 eine Gedenkpostkarte und Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen in den Werten zu 6, 12 und 25 Reichspfennig heraus. Die Gedenkpostkarte trägt auf der linken Hälfte ein Bild der Garnisonkirche mit einem Hinweis auf den feierlichen Staatsakt.

Das Reichskabinett wird am Mittwoch zusammentreten. Man nimmt an, daß ein **Kommissar für die Gewerkschaftsfragen ernannt wird und daß dafür Gregor Straßer in Frage komme, der auch als neuer Kommissar für Arbeitsbeschaffung** an Stelle Dr. Gerekes genannt wird und beide Aufgaben übernehmen soll.

*

Der Gau Niederschlesien des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat sich am 26. März 1933 aufgelöst.

*

Der kommissarische Preußische Justizminister, Kerrl, hat vormittag die Amtsgeschäfte im Justizministerium übernommen.

Hat nicht ein prominenter jüdischer Bankier einem Ihrer amerikanischen Kollegen erklärt:

„Wir verbitten uns eine Einmischung des Auslandes. Wir deutschen Juden sind Mannes genug, um uns selbst zu helfen."

Tatsächlich muß doch jeder Besucher zugeben, daß man bei einem Spaziergang durch Berlin auf jeder Straße heute noch Juden begegnet — ärmlichen sowohl wie elegant Gekleideten — die **friedlich ihrer Beschäftigung nachgehen; und kein Mensch krümmt ihnen ein Haar.**

Im höchsten Grade bedauerlich ist es, daß nicht nur die Boulevardpresse, sondern selbst einige Blätter von höchstem Ansehen sich von dieser Propaganda einfangen lassen. Ein großes amerikanisches Blatt schreibt vor einigen Tagen z. B., daß Auslandskorrespondenten ihre Berichte dem Zensor zu unterwerfen hätten. Ich frage Sie, Herr Lochner, ob dies bei einem einzigen Ihrer Berichte geschehen ist, und Sie werden mir zugeben müssen, daß das nicht der Fall war. In den wenigen Fällen, wo tatsächlich seitens der Telegraphenbehörde auf Grund eines internationalen Abkommens Berichte fremder Korrespondenten angehalten wurden, handelte es sich um

Meldungen, die entweder falsch oder derartig entstellt waren, daß ihre Verbreitung einwandfrei als staatsgefährlich angesehen werden mußte.

Daß man in Zeiten, wie den heutigen, dagegen eingeschritten ist, wird kein unvoreingenommen Denkender als eigenmächtigen Eingriff in die Pressefreiheit ansehen können.

Dem guten Einvernehmen zwischen den Völkern dient es nicht, wenn die Presse sich zum Organ unverantwortlicher und tendenziöser Gerüchtemacher herabwürdigt.

Wenn ich mich daher in dieser sehr freimütigen Unterhaltung so scharf gegen diese Art von Propaganda der ausländischen Presse ausgesprochen habe, so habe ich das nicht allein deshalb getan, weil ich die Ehre meines Volkes zu verteidigen habe, sondern weil ich als verantwortlicher Staatsmann auch die Pflicht habe, die Welt davor zu warnen, den verhängnisvollen Hetzgeist des Krieges wieder aufleben zu lassen.

Ab 1. April Fett- und Roggenhilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Die große Natural-Hilfsaktion der Reichsregierung, bei der sich um die **Verteilung von 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete** handelt, wird vom 1. 4. ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bezw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuß der Beihilfen gelangen. Das Reich hat inzwischen die 40 000 **Zentner Butter aufgekauft und sie in Kühlhallen gelagert.** Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unter**stützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich** dabei lediglich um einen Betrag von **etwa 10 Pfennig für das Pfund Butter.**

Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinen Gutschein daher für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können. Die ganze Hilfe soll sich über einige Wochen erstrecken, die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel in zwei Raten erfolgen. Den **Gemeinden entstehen dabei keine besonderen Kosten.** Die auf die Einzelbezugsscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Unterhaltungsbeilage

Wir alten Soldaten und Potsdam

Polizei-Oberstleutnant a. D. Zitschin, Oppeln

Hochsommer 1894. Die Sonne brannte heiß auf die starkhalmigen Weizenfelder. In gleichmäßigem Rhythmus fraßen sich die Sensen immer mehr in das goldhalmige Feld. Schweißperlen rannen uns über die braungebrannten Gesichter.

Da kam der alte, im Dienst ergraute Bote Stepfans über die „Gläden“ gestiefelt. Schon von weitem schwenkte er einen Brief über dem Kopfe; er mußte also eine besondere Nachricht bringen. „An den Freiwilligen Zitschin“, stand auf dem Umschlage, der den Stempel des Bezirkskommandos trug. Ich warf die Sense bei Seite. Noch zögerte ich den Brief zu öffnen, enthielt er doch mein Schicksal, meine Zukunft. Würde mein Wunsch, Potsdam als Garnison zu erhalten, in Erfüllung gehen? Und er sollte in Erfüllung gehen. Ein Jubelruf, ein Hurra aus vollem Halse, entrang sich meiner Kehle. Mir war zu Mute, als ob ich das große Los gezogen hätte. Alle die Mäher, die mich umstanden, verstanden meinen Jubel, denn sie waren alle Soldaten gewesen. Nervige, abgearbeitete Fäuste streckten sich mir entgegen, zuerst die meines Vaters. Er hatte in vielen Schlachten Deutschland groß machen geholfen, hatte die Kaiserproklamation in Versailles mit erlebt. Er verstand meine Freude am besten.

Noch einmal durchlas ich die Ordre. In kurzen militärischen Worten wurde mir mitgeteilt, daß ich mich von nun an zur Verfügung der Ersatzbehörde zu halten, meinen Aufenthaltswechsel sofort zu melden hätte usw. Ich war also als Siebzehnjähriger plötzlich zum Manne geworden, zum Manne und zum Soldaten.

Am 15. Oktober wurde beim Bezirkskommando in Neiße ein Transport Garde-Rekruten zusammengestellt, dem ich zugeteilt wurde. Unteroffiziere im Helm, mit Patronentaschen und Gewehr brachten uns mühelos in Reih' und Glied. Mein Nebenmann war der jetzige Reichstagsabgeordnete Schwobe aus Altwette. Wir haben dann zwei Jahre in Potsdam gute Kameradschaft miteinander gehalten. Die Stimmung während der Fahrt war begeistert, wenn wir auch manchmal an die soeben verlassene Heimat dachten. Dann sangen wir abschiedsgestimmt: „Mußt' Abschied nehmen, muß Dich verlassen, kann Dich, Geliebte, nicht mehr umfassen —.“

Um Mitternacht wanderte ich mit meinem Koffer über die lange Brücke durch den Lustgarten. Vom altehrwürdigen Turme der Garnisonkirche erscholl mahnend, klar und silbrig das: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit!“ Vor der Kaserne in der Jägerallee patrouillierte mit geschultertem Gewehr ein blutjunger Soldat. Er öffnete mir das große Tor, und dann stand ich in der Wachtstube. Der Sergeant machte mir Mut. Er war freundlich und nett zu mir und erkundigte sich nach meiner Heimat, die er kannte. Dann schlief ich zum ersten Male auf dem Strohsack, in dem Bette mit den blau-weiß karierten Ueberzügen den gesunden Schlaf der Jugend, bis ein Hornsignal zum Aufstehen mahnte. Dann zog man mir einen einfachen Infanterierock mit weißen, jungfräulichen Achselklappen an. Ich war Füsilier der ersten deutschen Unteroffizierschule geworden, deren Rock ich mit Unterbrechung fünf Jahre tragen durfte.

Unser Dienst war nie langweilig. Es wurde viel und stramm exerziert und geturnt. Nachdem wir das „Gehen“ gelernt hatten, brachte man uns das Grüßen bei. Drei halbe Tage in der Woche hatten wir Schule. Damit wurde so manche Lücke unseres Wissens ausgefüllt. Unsere Offiziere, es waren wohl mit die besten aus der Armee, führten uns an die Ehrentafeln. Dort standen unzählige Namen von Gefallenen, Dekorierten und Beförderten. Zum ersten Male wurde mir klar, welche Bedeutung die Schöpfung Friedrich Wilhelms III. für die Armee hatte. Hier standen viele ehemalige Füsiliere aufgezeichnet, die es in Krieg und Frieden zu hohen Stellungen in der Armee gebracht hatten, obgleich sie ehemals nur einfache Unteroffiziere werden sollten. Nicht nur in die subalternen Stellen waren sie gerückt, einige hatten es sogar bis zu Generalen gebracht. Wie klar bewiesen diese einfachen Aufzeichnungen, daß in Preußen der Grundsatz: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ immer Geltung gehabt hatte.

Während einer Instruktionsstunde sahen wir am frühen Morgen zum ersten Male den Kaiser mit einigen Offizieren vorbeireiten. Mit Sehnsucht erwarteten wir den Sonntag. Am Nachmittage führten uns Unteroffiziere und Gefreite hinaus nach Sanssouci. Damit kamen wir zum ersten Male auf den durch Tradition geheiligten Boden Friedrichs des Großen. Tiefer Ernst packte uns, wenn wir an all' das dachten, was hier zur Entscheidung für Preußen gereift war. In der Hauptallee, zum neuen Palais zu, kamen uns niedliche, kleine Matrosen entgegen. Wir mußten Front machen. Die kleinen Jungen waren die Kaisersöhne, die für unseren militärischen Gruß so gar kein militärisches Verständnis hatten. Sie schwenkten lustig ihre Matrosenmützen, einige versuchten sogar uns die Hände zu geben, was von der Begleitung anscheinend nicht gern gesehen wurde.

Dann kam unser großer Tag. Wir sollten vereidigt werden. Ernst und würdig wurden wir auf den Tag vorbereitet. Vorher führte man uns zu einem feierlichen Gottesdienst in die Peter-Paul-Kirche auf dem Bassinplatz. In den ersten Bänken saß in Uniform der 1. Gardeulanen der Prinz Anton von Hohenzollern mit vielen Offizieren. Nach dem Gottesdienste marschierten wir in langen Kolonnen nach dem Langen Stall, dem berühmten Exerzierhause, dessen Boden die „langen Kerls“ Friedrich Wilhelms I festgestampft hatten. Hier hatte Friedrich der Große die Bitt- und Feldgottesdienste abhalten lassen, bevor er in die vielen siegreichen Schlachten zog, aus denen ein großes und festes Preußen wurde. Bevor uns der Kaiser an unsere Pflichten gemahnte, sprachen Geistliche beider Konfessionen ernste und zu Herzen gehende Mahnworte zu uns.

Jeder Tag wurde zu Erlebnissen für uns junge Soldaten. Unsere Tornister lagen beinahe immer fertig gepackt, damit wir die Alarmplätze schnellstens erreichen konnten. Wie oft haben wir das Bornstedter Feld, den großen Exerzierplatz der Garnison, nach Mannslängen gemessen. Manchmal setzte sich der Kaiser an die Spitze eines Kavallerie-Regiments und „attackierte“ uns. Dann chargierten wir zu vier Gliedern und schossen, was die Läufe aushielten. Meist unterlagen wir ja, trotz „heldenhafter“ Abwehr, wir gaben uns aber auch mit diesem Urteil zufrieden. Ob solch' eine schneidige Attacke möglich wäre, so dachten wir, würde sich ja zeigen, wenn uns Franzosen oder Russen anreiten würden. Im Vorbeireiten, besonders aber bei Besichtigungen, rief uns der Kaiser immer einen fröhlichen Gruß zu. Besonders stolz waren wir, wenn der Zuruf „Morgen, Füsiliere!“ lautete. Weniger gern hörten wir den Gruß „Morgen, Jungs“, weil wir uns als Männer und nicht als „Jungs“ fühlten. Hatten wir doch ebenso gut den Fahneneid geleistet wie die großen Männer der Garde.

Es herrschte unbedingte Kameradschaft. Unsere Väter hatten an den großen Kriegen teilgenommen. Das verband auch uns. Meinungsverschiedenheiten über Religion waren verpönt. Die Unteroffiziere und die Stubenältesten erstickten Meinungen, die zu Unkameradschaftlichkeiten und Streitigkeiten führen konnten, im Keime. Die Erziehung war überpeinlich auf die alten preußischen Soldatentugenden „Strammheit, Pünktlichkeit und Sauberkeit“ eingestellt. Weichlichkeit und Schlappheit hatten keinen Raum. Muttersöhnchen hatten es nicht leicht. Wir unterwarfen uns gern, dachten wir doch alle nur an ein langes, frohes Soldatenleben. Wie oft riefen uns im Manöver die Gardisten, die jeden Tag vom Reservekalender abstrichen, die Frage zu, wieviel Paar Stiefel wir eigentlich noch auf der Kammer hätten. Das störte uns aber nicht. Scherzhaft riefen wir zurück, daß uns wohl jene noch einmal alle diese Stiefel würden putzen müssen.

Im Verbande der 1. Garde-Infanterie-Division erlebten wir unzählige Paraden und Besichtigungen. Fremde Herrscher kamen nach Potsdam, um etwas Militärisches zu sehen. So marschierten wir vor dem greisen Franz Joseph, dem Zaren Nikolaus, der Königin Viktoria von England, vor Humbert von Italien und Alfons von Spanien, vor dem türkischen Sultan und dem Schah von Persien. Später erlebte ich auch den Sühnegang des chinesischen Prinzen Tschun.

Alle diese Paraden blieben unvergeßliche, militärische Schauspiele. Voran ritten immer die Leibgendarmen des Kaisers und der Kaiserin in ihren Silberhelmen mit goldenen Adlern. Dann folgte das 1. Garderegiment zu Fuß in weißen Hosen und den traditionellen Grenadiermützen. Die über zehn Jahre alten Prinzen mußten als Leutnants bei der Leibkompagnie eintreten, deren Kommandeur der über zwei Meter große Hauptmann von Plüskow war. Wir nannten ihn kurz und eigentlich etwas respektwidrig den „langen Plüskow.“ An der Rawka kam ich einmal in einen Unterstand zu liegen, der denselben Namen führte. von Plüskow war unterdessen ein hoher General geworden. Den Spitznamen hatte er behalten.

Die Prinzen traten, ebenfalls in „Porzellanhose“, Tornister und Grenadiermütze ein. Es machte uns immer viel Spaß, wenn sie mit ihren kurzen Beinen so gar nicht mit den langen Kerls Schritt halten konnten.

Hinter dem 1. Garderegiment folgte das Lehr-Infanterie-Bataillon, das aus den strammsten Soldaten der Armee zusammengesetzt war. Sie alle trugen die Uniform ihres Regiments. So stand der Infanterist neben dem Jäger und Seesoldaten, der Preuße neben dem Sachsen, Württemberger und Badenser. Das gab ein buntes Bild, es war aber durch Strammheit zu einer stolzen Einheit zusammengeschmiedet. Hier marschierte in der Tat das verkörperte Deutschland.

Dann marschierten wir, das Bataillon der Siebzehn- und Achtzehnjährigen. Uns folgte eins der vornehmsten Bataillone der Armee, das Garde-Jäger-Bataillon.

Die Riesengestalt des Paukers der Garde du Corps leitete den Anmarsch dieses stolzen Regiments ein. Der Pauker trug immer noch den traditionellen Kaiser-Wilhelm-Bart. Die schweren Reiter im Goldhelm mit silbernem, fliegendem Adler trugen entweder den schwarzen Küraß, ein Geschenk des Zaren, oder den gelben Feldküraß. Silber- und goldverbrämte Schabraken und Schabrunken machten selbst die Rappen dieser ritterlichen Reiter stolz.

Lustig flatterten darauf die Lanzenfähnlein der 1. und 3. Garde-Ulanen vorbei. Die Reiter trugen rote und gelbe Brustrabatten. Ihnen folgten die Leibhusaren in den scharlachroten Atillas. Die übergehängten blauen Dolmans, gelbverschnürt und pelzverbrämt, erhöhten das farbenprächtige Bild. Pauker dieses Regiments war eine Zeitlang der Neger Arara. Ich hatte ihn ein Jahr als Füsilier der Unteroffizierschule in meiner Korporalschaft. Aus dem Fußinfanteristen war ein stolzer Husar geworden, der allerdings mit seinem Kongogesicht etwas verräuchert aussah.

Dann rasselten die Kanonen der 2. und 4. Gardefeldartillerie-Regimenter vorbei. Manchmal, wenn wenig Zeit war, machten wir diese Parademärsche im Laufschritt. Die Kaiserin stand bei den Paraden immer am Eckfenster des Stadtschlosses. Wir marschierten an ihr ebenso stramm vorbei wie am Kaiser selbst, wenn wir auch die Augen sehr „hoch“ nehmen mußten. Einmal sahen wir ein hübsches, blondes Mädel an ihrer Seite, das so recht deutsch aussah. Wir verliebten uns alle in das frische Gesicht und marschierten desto strammer. Sie hatte aber nur Augen für einen jungen Jägeroffizier, den Prinzen von Mecklenburg. In der Paradeaufstellung stand er neben unserem Zuge. Zur nächsten Frühjahrsparade kam die Prinzessin der Niederlande als Frau zu uns. Aus dem kleinen Jägerzugführer war unterdessen ein General geworden. Er begrüßte das Bataillon, nachdem ihm sein ehemaliger Kommandeur militärisch, stramm, ohne mit der Wimper zu zucken, gemeldet hatte. So forderte es militärischer Geist und eiserne Disziplin, Geist von Potsdam und Preußendisziplin.

Diese farbenprächtigen Bilder gehören nun für immer der Vergangenheit an. Sie zogen immer an. Die Potsdamer haben diese Paraden niemals ermüdet. Sie waren immer unsere begeistertsten Zuschauer. Potsdam war immer eine Soldatenstadt und wird es auch bleiben.

Es ist selbstverständlich, daß es uns alte Soldaten immer wieder nach Potsdam zieht. Es ist unser Stolz, daß wir einmal dazu berufen waren, die den Soldaten geheiligten Güter mit schützen zu helfen. Bis an mein Lebensende wird es mich mit tiefem inneren Stolz erfüllen, daß ich auf der Terrasse von Sanssouci genau so mit geschultertem Gewehr Posten stehen durfte wie einstmals ein schlichter Gardejäger, der nachmalige Schöpfer des Deutschen Reiches, der eiserne Kanzler, Fürst Otto von Bismarck.

Als ich aus Afrika zurückkam, galt mein erster Besuch meiner ehemaligen, ehrwürdigen Bildungsstätte in Potsdam. Offiziere nahmen mich mit in die Instruktionsstuben der jungen Soldaten, denen ich von Waterberg und Groß-Nabas erzählen durfte. Ich sah helle Begeisterung aus ihren Augen leuchten. Hier lebte noch der alte Soldatengeist. Dann führte man mich nach dem Vestibül, wo unterdessen auch gewissenhaft zweimal mein Name aufgezeichnet worden war.

Und wieder kam ich einmal nach Potsdam. Ich hatte schon lange den großen Krieg hinter mir, in dem ich in vielen Schlachten meine oberschlesische Kompagnie mit zum Siege führen durfte. Auf dem Platze vor der ehem. Unteroffizierschule fielen die Hüllen von einem der schönsten und sinnigsten Denkmäler Potsdams. Schwarz-weiß-rote Fahnen umflatterten das Ehrenmal. Der Kronprinz und unzählige Generale und Offiziere der alten Armee hatten sich zur Feier eingefunden. Es hätte ein Jubeltag ohne gleichen werden können. Ein General, der letzte Kommandeur des Bataillons, bestieg die Rednertribüne und sprach begeisterte Worte. Er trug den Tschako der technischen Truppen. Irgend einer hatte ihn für einen Schutzpolizei-Offizier gehalten, und es folgten hochnotpeinliche Verhöre.

So versuchte man den Geist von Potsdam tot zu machen.

Die letzten Tage haben gezeigt, daß der Geist von Potsdam nicht aus den Herzen zu reißen war, er war zu fest verwurzelt. Das muß uns alte Soldaten mit großer Genugtuung und aufrichtiger Freude erfüllen. Mit dem Geiste von Potsdam steht und fällt Preußen und Deutschland, deswegen muß der Geist von Potsdam leben, und er wird ewig leben, auch wenn die Armee das farbenprächtige Gewand von ehemals mit dem schlichten Feldgrau vertauscht hat.

Dynamit / Peter Matheus

Eisinger, Kassierer in einer Vorstadtfiliale der Mittelländischen Bank, stand in der kleinen Stahlkammer hinter dem Schalterraum und sortierte das Geld für den Tagesbedarf. Er nahm die sorgsam gebündelten Scheine Päckchen für Päckchen aus dem Panzerfach und legte sie auf einen Tisch neben sich. Es war früh am Morgen. Kunden pflegten um diese Zeit noch nicht zu kommen. Im Schalterraum arbeitete der Oberbuchhalter Kramm und der Lehrling Krüger.

Plötzlich hörte Eisinger in rascher Folge verschiedene Geräusche. Zunächst wurde die Tür, die von der Straße in den Schalterraum führte, krachend zugeworfen. Dann hörte er zwei erstickte Schreie und das Trampeln von Füßen. Er wurde blaß und drehte sich schnell um. Sein Blick irrte durch den Raum. Im nächsten Augenblick stürzte er auf etwas zu, das halb verborgen in der Ecke stand.

Sekunden später wurde die Tür der Stahlkammer aufgerissen. Als erster kam der Lehrling Krüger herein; er stolperte, von einer fremden Kraft getrieben, über die Schwelle. Kramm folgte auf die gleiche Art. Beide hielten die Arme in die Luft gestreckt. Hinter ihnen tauchten zwei mit Pistolen bewaffnete Männer auf, die dunkle Masken vor den Gesichtern trugen. Alle vier starrten verblüfft auf den Kassierer. Eisinger hockte auf dem Fußboden und hielt ein brennendes Feuerzeug in der Hand. Vor ihm stand eine offene, mit einem gelblichen Pulver gefüllte Blechbüchse.

Der eine der maskierten Männer richtete seine Pistole auf ihn.

„Hände hoch!“ befahl er scharf. „Widerstand ist zwecklos. Zwei von uns halten auf der Straße Wache. Geben Sie das Geld heraus!“

Eisinger veränderte seine Stellung nicht im geringsten.

„Ich denke gar nicht daran“, sagte er kühl. „Ehe ich Ihnen das Geld ausliefere — lieber sprenge ich uns alle zusammen in die Luft. Dies hier ist Dynamit, verstehen Sie!?“

Der Mann wich unwillkürlich einen Schritt zurück. „Lassen Sie den Unsinn“, knurrte er, „ich schieße!“

„Schießen Sie!“ sagte Eisinger ruhig. „In der gleichen Sekunde, in der Sie abdrücken, lasse ich das Feuerzeug fallen. Die Wirkung wird so sein, daß es auf ihre Kugel nicht mehr ankommt. Das sehen Sie wohl ein, nicht wahr?“

Der Mann blickte ihn unsicher an und schwieg. Seine Hand, die die Pistole hielt, sank langsam herunter. Schließlich wandte er sich halb um und fing an, mit dem anderen Maskierten zu tuscheln.

Eisinger rührte sich nicht. Nach einer Weile jedoch machte er eine ungeduldige Bewegung. „Hören Sie!“ sagte er mit erhobener Stimme. „Ich habe wirklich keine Lust, lange mit Ihnen zu verhandeln. Gar keine Lust! Ich zähle jetzt bis zehn. Sind Sie dann noch hier, treten wir die Reise an. Haben Sie das verstanden? Es geht los!“

Er zählte. Laut und gleichmäßig. Unbeirrbar wie eine Uhr. Bei „Fünf“ wurden die beiden Maskierten unruhig. Bei „Sieben“ stieß der eine von ihnen einen Fluch aus, drehte sich um und stolperte aus dem Zimmer. Bei „Acht“ war auch der andere verschwunden. Der Lehrling schlich ihnen nach. Gleich darauf knackte das Türschloß im Schalterraum.

„Sie sind fort“, verkündete Krüger, als er zurückkam. „Vier Mann hoch. Sie hatten ein Auto draußen. Ich habe die Tür zur Straße abgeschlossen.“

Aechzend nahm Kramm die Arme herunter und lehnte sich an die Wand. „So tun Sie doch endlich das Feuerzeug weg, Mensch!“ stöhnte er.

„Warum eigentlich?“ fragte Eisinger. Er schwenkte das Feuerzeug sachte hin und her und ließ es in die Büchse fallen. Das Flämmchen zuckte auf und erlosch. „Scheuersand!“ sagte er. „Keine Ahnung, wie er herkommt. Vermutlich hat ihn die Putzfrau vergessen.“

Kramm starrte ihn einige Sekunden lang sprachlos an. Dann brach er in ein nervöses Lachen aus. „Scheuersand!“ keuchte er. „Scheuersand!“ Und die Bande ist darauf reingefallen!“

„Lachen Sie nicht“, sagte Eisinger und stand auf, „Sie sind genau so darauf reingefallen. Gehen Sie lieber, und rufen Sie die Polizei. Mir scheint, die Sicherheitsvorrichtungen hier lassen zu wünschen übrig.“

Kramm eilte in den Schalterraum hinaus. Einen Augenblick später ertönte seine aufgeregte Stimme am Telephon.

Eisinger steckte sich eine Zigarette an und gab der Blechdose mit der Stiefelspitze einen Stoß, daß sie in ihre Ecke zurückrutschte. „Scheuersand oder Dynamit . . .“, brummte er, „alles dasselbe — wenn man daran glaubt.“

Zu früh geduftet

Karl Muck, der Dirigent der Bayreuther Festspiele, leitete die Probe zu „Parsifal“. Auf der Bühne standen die „Blumenmädchen“ und sangen: „Ich dufte süß, ich dufte süßer“.

Plötzlich klopft Muck ab und sagte zu einer der Sängerinnen: „Wie süß Sie duften, mein Fräulein, kann ich leider von hier aus nicht feststellen, aber Sie haben auf alle Fälle einen Achteltakt zu früh geduftet“.

Oppeln

Besuch der Infanterie-Schule Dresden in Oberschlesien

Unter Führung ihres Lehrgangleiters, Oberst Schroth, trafen am Montag 70 Fähnriche des 2. Lehrganges der Infanterie-Schule Dresden mit etwa 20 Offizieren, die an der Schule als Lehrer tätig sind, zu einer Besichtigungsfahrt durch Oberschlesien in Oppeln ein. In Oppeln wurden am Montag Stadt und Kaserne besichtigt und Nachtquartiere bezogen. Am Dienstag findet nach dem Frühstück ein Vortrag in der Kommandantur in Oppeln über Oberschlesien statt, worauf noch am Vormittag zwischen 9—10 Uhr die Weiterfahrt nach dem Industriebezirk erfolgt.

*

* **Ein musikalisches Ereignis.** Den Musikfreunden steht mit dem Konzert des Musikvereins am 2. April im großen Saal der Handwerkskammer ein musikalisches Ereignis bevor. Der Musikverein, gemeinsam mit dem Orchesterverein, wird Bruckners Große Messe in F-Moll für vier Solostimmen und gemischten Chor und großes Orchester zur Aufführung bringen. Als Solisten sind gewonnen worden: M. Stolka, Oppeln (Sopran), F. Scholz, Oppeln (Alt), H. Heidrich, Breslau (Tenor) und G. Bertermann, Breslau (Baß). Die Leitung liegt in Händen von Chordirigent Petruschke.

* **ADAC.-Filmabend.** Am Dienstag, 4. April, wird der Gau Oberschlesien des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs in Forms Festsaal einen öffentlichen Filmabend veranstalten.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung.** Bereits am Donnerstag findet die zweite Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. In dieser Sitzung wird die Wahl des Beigeordneten und von vier Stadträten vorgenommen. Auch die Kommissionsmitglieder werden neu gewählt. Als weiteren Punkt der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Aufnahme von Darlehn für den weiteren Ausbau der vorstädtischen Kleinsiedlung in der Lipitsche auf der Tagesordnung.

Kreuzburg

* **Das Parlament versammelt sich.** Am Donnerstag, 30. März, wird sich das Stadtparlament zum ersten Male zusammenfinden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Büros und der Magistratsmitglieder. Diese Sitzung findet nicht im Sitzungssaale des Rathauses, sondern im Saale des Centralhotels statt. Dieser Raum dürfte aber kaum für eine so große Zahl von Zuhörern ausreichen, da ganz Kreuzburg an dieser Sitzung teilnehmen wird. Man hätte zur Eröffnungssitzung einen größeren Saal wählen sollen.

* **Entlassungsfeier an der Gustav-Freytag-Schule.** In dem Festsaal der Anstalt fand die feierliche Entlassung der Abiturienten des Gymnasiums und der Aufbauschule statt. Nach der Begrüßung durch Oberstudiendirektor Voigt und 2 Chören, hielt Abiturient Ritter die lateinische Abschiedsrede. Abiturient Lechner und Waldtraut Reche sprachen in deutscher und englischer Sprache. Die Wünsche der Schülergemeinde überbrachte Unterprimaner Krziencessa. Namens des Lehrerkollegiums richtete Oberstudiendirektor Voigt herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Schüler. Das Abschiedslied „Nun zu guter Letzt", geleitete die Abiturienten aus der Anstalt.

Rosenberg

* **Bürgermeister Dr. Biehweger kommissarischer Leiter der ersten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.** Bürgermeister Dr. Biehweger ist von der Regierung mit der Leitung der ersten Stadtverordneten-Versammlung betraut worden. Ein Alterspräside wird damit nicht in Erscheinung treten.

Sonntag, den 26. März, nachmittags 5¾ Uhr, verschied an Herzschlag, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Agnes Fuchs

geb. Kornek,

im Alter von 67 Jahren.

Beuthen OS., Oppeln, den 27. März 1933.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an:

Carl Fuchs, Bürovorsteher i. R., als Gatte,
Elly Bermuske, geb. Fuchs,
Georg Fuchs, Postinspektor,
Erich Bermuske, Oberstenersekretär,
Hedwig Fuchs, geb. Dittrich,
und **3 Enkelkinder.**

Beerdigung: Mittwoch, den 29. März, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Mannheimerstraße 5, aus.

Beim Wegzuge von Beuthen OS. sage ich meinen Freunden ein
herzliches Lebewohl
und wünsche ihnen bestes Wohlergehen.
Joh. Kobilinski
Oberschullehrer i. R.

Chiffr. B. 3478 Beuth. vom 19. d. Mts.
Da Treff. a. Sonnabd. i. Gleiw., Ostfr., verf., bitte um teleph. Anr. **Gleiwitz 3523 heute**, spät. morg., Mittwoch, zw. 6 u. 7 Uhr abds., od. schriftl. Nachricht. **C. St. 50, Gleiwitz.**

Vermietung

5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung zu vermieten. Ang. an d. **Hausmeister, Beuthen**, Hohenzollernstraße 12a

Sonn. 3-Zimm.-Wohng. mit Bad, in d. 1. Etg. sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Matuschowitz, Beuth.**, Piek. Str. 96, Tel. 491

Ein Laden mit Wohnung
für ein Friseurgeschäft geeignet ist bald zu vermieten.
Anton Duda, Gasthausbesitzer, Mikultschütz O.-S.

Stellen-Angebote

Herren u. Damen
(auch nebenberuflich) gleich welchen Berufs, die gewillt sind, sich eine gut bezahlte Dauerstellung bei sofortigem Verdienst zu schaffen, wollen sich melden unter B. B. 273 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Strebsamer Herr
zum Kundenbesuch gesucht. Der Wochenverdienst beläuft sich anfangs auf 35 RM. bis 40 RM. Es wollen sich aber nur gut beleumundete u. gut gekleidete Herren melden, die an ein zielsicheres, intensiv-zähes Arbeiten gewöhnt sind. Zunächst kurzgehaltene Bewerbungen erbeten unter **B. 3542 an d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.**

Schriftenmaler-Lehrling
kann sich melden bei **A. Jedzig, Beuth.**, Parallelstraße 2.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
z. sof. Antritt gesucht. **„Haus für Geschenke", Beuthen OS.**, Kaiser-Fr.-Jos.-Platz.

Lehrmädchen,
nicht unter 18 Jahren, für **Weiß-, Wollwaren u. Herren-Artikel** für **sofort gesucht.** Schriftl. Bewerbg. u. **B. 3541** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Hausschneiderin
empfiehlt sich.
Angeb. unter **B. 3540** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Hausangestellte,
28 J., ev., **sucht Stellung** f. 15. 4. b. besch. Lohnanspr. i. gt. Haus. **Kochkenntn. vorhanden.** Ang. erb. u. **B. 3543** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Umzugshalber billig zu verkaufen:
1 Bibliothek-Ecke, Klubsessel, Tische, Stühle, Beleuchtungskörper, Teppiche, Gardinen.
Näher. unter **B. 3538** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sehr gut erhaltenes
Ibach- und Schwechten-Piano,
kreuzsaitig, verkauft billigst
R. Staschik, Beuthen O.-S., Große Blottnitzastr. 40, Eingang Hospitalstr.

Grundstücksverkehr

Grundstück mit Restaurant, in größerer Industrie-Stadt Polnisch-OS., sofort billig zu verkaufen.

Drogerie in größter Stadt Poln.-OS., nach **Deutsch-OS. zu tauschen od. kaufen** gesucht, eventl. auch andere gute Existenz. Angebote unter **B. 3544** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Geldmarkt

Für ein gutgehendes Spezialgeschäft in eigenem Grundstück in Beuthen OS. suche für sofort
stillen oder tätigen Teilhaber
mit ca. 5000,— Mk. Einlage. Angeb. u. **B. 3545** a. d. G. d. Ztg. Bth. erb.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wassermangel in Beuthen wieder behoben

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März

Zu dem Wasserrohrbruch auf der Chaussee von Karf nach Beuthen erfahren wir noch, daß an der Ausbruchsstelle das zu beiden Seiten liegende Gelände überschwemmt wurde. Mit der Sperrung des Wasserausbruchs wurde auch ein Teil des Wasserzustroms für die Stadt Beuthen unterbunden, sodaß in vielen Haushaltungen und Gewerbebetrieben Wassermangel eintrat, der jedoch bald mit Erfolg behoben werden konnte. Die Hauptbruchstelle konnte festgestellt und noch am gleichen Tage in Ordnung gebracht werden. Nach einer zweiten Bruchstelle wird noch gesucht. Die Wasserversorgung ist aber auf jeden Fall sichergestellt, auch wenn die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen sollten. Der Wasserrohrbruch zeigt deutlich, wie notwendig im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehene Errichtung eines neuen Wasserturms ist.

Grenzbank-Regreßklage vertagt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März

Die Umbesetzungen innerhalb des Straf- und Zivilgerichtes üben einen verzögernden Einfluß auch auf größere Zivilprozesse vor dem Landgericht aus, soweit Termine in die Zeit der Personalveränderungen fallen. Die neuen Richter haben bisher nicht die Möglichkeit gehabt, sich mit dem umfangreichen Akteninhalt vertraut zu machen, sodaß die anberaumten Termine nicht durchgeführt werden können. Unter diesem Verzögerungsstern stand heute auch die Regreßklage der Grenzbank Oberschlesien gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Dies lag daran, weil die Stelle des Landgerichtsrats Dr. Braun in der entsprechenden Zivilkammer Landgerichtsrat Dr. Wünsch neu übernommen hat. In dem heutigen Termin wegen der Regresse sollte im einzelnen festgelegt werden, in welchem Umfange die einzelnen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder für den Geschäftsbetrieb der Bank in Frage kommen. Danach sollte festgelegt werden, welche der Beschuldigten für einen Regreß tatsächlich in Frage kommen. Der Termin wurde aber bis auf die nächste Woche vertagt.

Radfahrer tödlich verunglückt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. März

In Grudschütz stieß der Arbeiter Josef Wiechulla auf seinem Fahrrad mit einem anderen Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Wiechulla flog gegen einen Baum und zog sich schwere Verletzungen zu. Dr. Bolz konnte nur den Tod feststellen.

Die Forderungen der oberschlesischen Siedler

Siedlertagung des Landbundes — Kundgebung für den nationalen Staat

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. März.

Der Oberschlesische Landbund hielt in Oppeln seinen zweiten oberschlesischen Siedlertag ab, der überaus stark besucht war. Der Leiter der Tagung, Hauptgeschäftsführer Freiherr Freiherr von Ohlen, Oppeln, begrüßte u. a. Reichstagsabgeordneten Hoenscher II, Klein-Neudorf, Landtagsabgeordneten Slawik, Blasewitz, Landrat a. D. von Jessen, Gnadenfeld, Oberregierungs- und Landeskulturrat Birnbacher, Breslau, Regierungsrat Nowak, Oppeln, Generaldirektor Dr. Przyskowski, Oppeln, Direktor Dr. Dahmen, Oppeln, Assessor Stapel von der Landstelle. Er führte aus, die deutsche Erde sei das Bindeglied zwischen Bauer und Arbeiter, den Fundamenten des nationaeln Staates.

Anschließend überbrachte Regierungsrat a. D. Wenzel, Berlin, die Grüße des Reichslandbundes und sprach über die neuesten Maßnahmen der nationalen Regierung zur

Stützung der bäuerlichen Veredelungsprodukte.

Der Redner kritisierte besonders die Höhe des Kaufpreises der Siedlungen und der Renten. So sind in Deutschland 270 Siedlungsgesellschaften geschaffen worden, die zum größten Teil aus dem deutschen Boden und aus der Siedlung ein Geschäft gemacht haben. Der Redner schilderte die große Notlage der Siedler und trat für eine Senkung des Kaufpreises ein. Nach anregender Aussprache nahm die Versammlung einmütig eine Entschließung an, in der sie sich hinter die Regierung der nationalen Erhebung stellen. Die Ereignisse der letzten Wochen lassen gerade die Neusiedler wieder hoffen, daß endlich ihnen das Recht als Pioniere des Deutschtums in der Grenzmark Oberschlesiens werden wird. Es heißt weiter:

Wir begrüßen es besonders dankbar, daß uns Siedlern durch besonderen Vollstreckungsschutz eine Atempause gegeben worden ist. Wir sind überzeugt davon, **daß unsere Existenz nur dann sichergestellt wird, wenn die gesamte Landwirtschaft wieder rentabel arbeiten wird.** Wir als Neusiedler sind aber der Gesamtlandwirtschaft gegenüber vorbelastet dadurch, daß wir uns auf unserer Siedlerstelle erst in unbekannte Boden- und klimatische Verhältnisse unter anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen einleben mußten. Wir müssen daher unbedingt verlangen, daß unsere

überhöhten Kaufpreise, die unter anderen wirtschaftlichen Bedingungen festgesetzt sind, überprüft und abgesenkt werden und daß die Renten der nachhaltigen Ertragsmöglichkeit der Siedlerscholle angepaßt werden.

Wir erkennen dankbar an, daß jetzt an eine Neuregelung der Rentenrückstände und der Personalverschuldung herangegangen wird. Wir müssen aber hierbei fordern, daß die Neureglung nicht erst ab 1. Juli beginnt, sondern auch die am 1. April und 15. Mai 1933 fälligen Raten bei der Rückstandsregelung mit einbezogen werden.

Wir dürfen gerade unserer nationalen Regierung gegenüber versichern, daß wir alle fest entschlossen sind, diejenigen Renten zu zahlen, die aus der Stelle jeder ordentliche Siedler auch wirklich zahlen kann. **Wir Siedler bekennen uns aus tiefster innerer Ueberzeugung zu dem großen nationalen Gedanken der deutschen Bauernsiedlung im Osten.** Dieses nationale Werk ist auf das äußerste gefährdet, wenn man die vielen Tausende, die als deutsche Pioniere im Osten eine neue Scholle erwarben, hilfslos verderben läßt.

Die Tagung fand mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandlied ihren Ausklang.

50jähriges Militärjubiläum des Generals Hoefer

Gleiwitz, 27. März.

Am 10. April jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Generalleutnant a. D. Hoefer beim Grenadier-Regiment Nr. 10 in die Königlich Preußische Armee eingetreten ist. Die großen Verdienste dieses Offiziers als Truppenführer im Weltkrieg und als Führer des oberschlesischen Selbstschutzes sind gerade in Oberschlesien gut bekannt. General Hoefer ist einer der wenigen, die den Orden Pour le Mérite mit Eichenlaub erhielten.

Neue Personalveränderungen in Oberschlesien

Die politische Gleichschaltung im Reich, den Ländern und den Gemeinden wird in kürzester Zeit eine weitere Personalveränderung nach sich ziehen. Vor allem ist die Entfernung aller nicht den nationalen Parteien angehörenden Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und Gemeindebeauftragten in Preußen bis spätestens 10. April durchzuführen. Das Preußische Kommissarische Kabinett hält den neuen Personalschub für notwendig im Interesse einer geregelten zuverlässigen Verwaltung und der störungsfreien Durchführung der nationalen Aufbauarbeit. So darf in den nächsten Tagen auch mit größeren Personalveränderungen in den oberschlesischen Gemeinden gerechnet werden. Fest steht die Absetzung aller Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte, die der Sozialdemokratischen Partei angehören und auf Grund ihres Parteibuches die Magistratsstellen erhielten. Aber auch darüber hinaus wird mit weiteren Personalveränderungen gerechnet werden müssen.

Die ersten Ergebnisse der geophysikalischen Gebirgschlagforschung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März.

Im Rahmen einer Versammlung der Gruppe Oberschlesien des Deutschen Markscheidervereins, die am Montag im Hörsaale der Baugewerkschule stattfand, sprach Professor Dr. Mainka, der Leiter der Oberschlesischen erdwissenschaftlichen Landeswarte in Ratibor, über die bisherigen Ergebnisse der geophysikalischen Gebirgsschlagforschung. Erschienen waren auch die Leiter der Bergrevierämter von Gleiwitz und Beuthen, Landrat Dr. Urbanek, Vertreter der Magistrate von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, Dr. Rellensmann vom Breslauer Oberbergamt und der Lehrkörper der Baugewerkschule mit Oberstudiendirektor Professor Dr. Doerner an der Spitze. Professor Dr. Mainka wies zunächst auf das Auftreten von Häufungen der Erschütterungen zu bestimmten Tageszeiten hin. Aus der großen Anzahl der bisher erhaltenen Registrierungen (rund 1500) stellte es sich heraus, daß die Zeit von 17 bis 19 Uhr ein Maximum der Erschütterungen bringt. Nicht nur an Werktagen, sondern auch an Sonn- und Feiertagen, an denen nicht gearbeitet wird, zeige sich diese Häufung. **Es können daher nicht ohne weiteres die Erschütterungen immer dem Bergbau zur Last gelegt werden.** Versuche, die Erschütterungen örtlich festzulegen, weisen, soweit sie gelungen sind, darauf hin, daß sie häufig in die Nähe von Verwerfungen fallen. Vor einiger Zeit seien auch Versuche mit Warnungen unternommen worden. Dabei habe es sich ergeben, daß die in solchen Fällen vorausgesagten Erschütterungen tatsächlich eingetreten sind. Leider sei es aber nicht möglich, den Ort und die Stärke vorauszusagen,

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Hindenburg: „Mensch, aus Erde gemacht“

Schwer, ernst und düster geht Friedrich Grieses mystisches norddeutsches Bauerndrama über die Bühne. Es ist ein tiefes, errungenes Werk, aber es fehlt ihm die dramatische Verdichtung, und damit auch die Bühnenwirkung. Wer Grieses unheimlichen und ganz starken Bauernroman „Winter“ gelesen hat, weiß, daß Grieses ganze Kraft im Epischen liegt. In der Tiefe seiner Gedanken steht Griese in der Nähe seines Landsmannes Ernst Barlach und sprachlich in der Nähe Knut Hamsun, nur fehlt ihm völlig dessen Satire. Dieses Drama erfordert eigene Sprache und eigenen Ausdruck —: fern von naturalistischer Bauerngestaltung und doch mit echtem bäuerlichen Grundton, eine Sprache, schwer, kantig, unbeholfen und zugleich aufs Tiefste geistig durchdrungen. Nach dieser Richtung gelang trotz anerkennenswerter Mühe auch unter der tüchtigen Regie von Gustav Bartelmus nicht alles. Es fiel manches teils zu naturalistisch grob, wie bei Hofbauer, teils zu flach, glatt und weich aus, wie bei Korngiebel und Schott. Die beste Leistung bot neben Anne Marion als Lena, Erich Rauschert als Küster. Trotz allem war die Aufführung im großen ganzen gelungen und hinterließ tiefen Eindruck beim Publikum, das mit starkem Beifall dankte, der sich jedoch erst langsam aus einer Lähmung des Grauens freimachen mußte.

F. B.

Schließung des Görlitzer Stadttheaters. Der Magistrat der Stadt Görlitz wird das Görlitzer Stadttheater schließen. Die letzte Spielzeit hat einen Zuschuß von 270 000 Mark, das sind 70 000 Mark mehr als im Voranschlag, beansprucht. Da den verhältnismäßig hohen Unkosten des Theaterbetriebes nur sehr geringe Einnahmen gegenüberstehen, sieht sich der Magistrat zur Schließung des Theaters gezwungen.

„Iphigenie auf Tauris“ auf den Stufen des Pergamon-Altars

Ein Plan der „Berliner Kunstwochen“

Geheimrat Wiegand, der langjährige Direktor des Alten Museums in Berlin und Leiter der Ausgrabungen in Pergamon in den letzten Jahrzehnten, hat wiederholt die Anregung gegeben, man solle auf den Stufen des Pergamon-Altars ein Drama des Aeschylos in der Ursprache aufführen. Dieser Gedanke Geheimrat Wiegands scheiterte weniger aus technischen Gründen, als aus dem Bedenken, daß das griechisch verstehende Publikum doch wohl zu klein sei, um eine solche Aufführung durchzuführen. Nun taucht ein ähnlicher Vorschlag von anderer Seite auf und, wie es scheint, werden wir tatsächlich diesen Sommer die Aufführung der Oper „Iphigenie auf Tauris“ auf den Stufen des Pergamon-Altars erleben. Die Künstlerinnen-Altershilfe unter der tatkräftigen Leitung von Frau Denera und Frau Müller-Renée hat sich mit diesem Vorschlag an das Preußische Kultusministerium und an Geheimrat Waetzold, den Generaldirektor der Staatlichen Museen, gewandt. Beide Stellen haben ihre grundsätzliche Zustimmung ausgesprochen. Die „Berliner Kunstwochen“, in deren Rahmen die Aufführung stattfinden soll, haben sich einverstanden erklärt, und die Verhandlungen mit ersten Künstlern haben schon begonnen.

Die größte Schwierigkeit wird vermutlich die Frage der Akustik im Pergamon-Museum, die sehr schlecht sein soll, ergeben. Vielleicht läßt sich die Akustik durch teilweise Verkleidung der Wände mit Holz oder Teppichen verbessern; allerdings wäre dies nicht einfach durchzuführen, denn die Wände des Pergamon-Museums sind 21 Meter hoch! Der Raum vor dem Altar würde ein Publikum von ungefähr 800 Personen aufnehmen können.

Im Rahmen der Bestrebungen, die Kunstwerke unserer Museen und damit die klassischen Werke und Höchstleistungen aus der Kulturgeschichte der Menschheit weitesten Kreisen näherzubringen, muß diese Aufführung auf dem Pergamon-Altar als ein großzügiger dankenswerter Versuch angesehen werden. Geheimrat Waetzold meint allerdings — und nicht ganz mit Unrecht —: „Eigentlich haben wir das gar nicht nötig, denn das Pergamon-Museum hat letztes Jahr über zwei Millionen Besucher gehabt.“

Dr. L. A.

Opfertod des Straßburger Mediziners Boeckel

Im Alter von 51 Jahren starb als Opfer seiner Berufspflicht Professor Dr. André Boeckel von der medizinischen Fakultät der Straßburger Universität und Chef der Urologischen Abteilung des Städtischen Bürgerhospitals. Professor Boeckel hatte sich bei der Operation eines schwerinfizierten Kranken eine Blutvergiftung zugezogen. Vor Beginn der Operation hatte er noch in bangem Vorgefühl erklärt, die geringste Verletzung bei einer so gefährlichen Operation müsse den sicheren Tod bedeuten. Während der Operation verletzte er sich leicht am Daumen. Der tapfere Arzt, der sein unentrinnbares Ende voraussah, benutzte seine letzten Tage zum Abschied von Freunden und Schülern. Bis zu seinem Tode blieb er bei voller Besinnung.

Der Kunsthistoriker Robert Vischer †. In Wien ist im Alter von 87 Jahren der Kunsthistoriker Robert Vischer, ein Sohn Friedrich Theodor Vischers, gestorben. In Tübingen geboren, kam er an das Kunsthistorische Museum in Wien, dann nach München, Breslau, Aachen und Göttingen, wo er bis zum Jahre 1923 als Professor wirkte. Aus der Reihe seiner Veröffentlichungen seien hervorgehoben die Abhandlung „Ueber das optische Gefühl“, ferner Studien zur italienischen Renaissance und über Rubens.

Der Romanist Stefan Lorck †. Der Ordinarius der französischen Philologie an der Universität Köln, Professor Stefan Lorck, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Gelehrte veröffentlichte Arbeiten über altbergamaskische Sprachdenkdenkmäler, über das Imperfektum, das passé défini und indéfini.

Kobragift gegen Krebs

M. P. In der Pariser Akademie der Medizin berichtete Professor Gosset über Forschungsergebnisse, die zwei Aerzte eines französischen Hospitals mit dem Gift der Kobra bei krebsartigen Tumoren erzielt haben. Seit 1930 behandelten die beiden Aerzte Dr. Taguet und Dr. Monaclesser 115 Krebskranke im schwersten Stadium mit Injektionen, die winzige Dosen von Kobragift enthielten. Die krebsartigen Neubildungen befanden sich auf der Zunge, hatten den Magen oder die Leber ergriffen und waren durchweg so weit vorgeschritten, daß sich ein chirurgischer Eingriff als nutzlos erwies. Bereits nach der vierten und fünften Injektion ließen die furchtbaren Schmerzen nach. In einigen Fällen konnte man einen Stillstand der Krebszellenbildung beobachten, neue Krebsknoten traten nicht auf. Die Patienten nahmen sogar etwas an Gewicht zu, erlebten eine subjektive Besserung ihres Befindens und in jedem dieser hoffnungslosen 115 Fälle konnte das Leben um viele Monate verlängert werden und, was das wichtigste war, verhältnismäßig schmerzlos.

Wenn auch die Injektionskur mit Kobragift den Krebs an sich nicht heilen oder beseitigen kann, so bedeutet es doch im Interesse der qualvoll Leidenden einen außerordentlichen Vorteil, wenn ihre Schmerzen auf ein Mindestmaß herabgestimmt werden können.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Hindenburg der lustige Schwank „Da stimmt was nicht“ zu kleinen Preisen, 0,35 bis 2,00 Mk. Beginn 20 Uhr. In Königshütte (20) „Martha“; Mittwoch erhalten die Abonnenten in Beuthen „Ball im Savoy“; in Gleiwitz zum ersten Male den Schwank „Da stimmt was nicht“. In Vorbereitung ist das Schauspiel „Andreas Hollmann“ von Kaergel.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. „Da stimmt was nicht“, Schwank von Franz Arnold, wird für alle Gruppen am Donnerstag gegeben. Für die Gruppe C ist dies die Pflichtvorstellung.

Vorsicht, Sommersprossen!

Die ersten Strahlen der Märzsonne sind für die „Sommersprossen“ empfindliche Haut besonders gefährlich, da der Pigmentschutz während des langen Winters geschwunden ist. Noch mehr als im Sommer müssen jetzt Gesicht und Hände geschützt werden. Günstig wäre natürlich ein breitrandiger Hut, aber das kann man den Damen nicht zumuten. Also greife man zu einer Schutzsalbe. Ist die Haut nicht überempfindlich, genügten Creme und Puder. Sonst kann man die Lichtschutzsalben, z. B. Ultrazeozon empfehlen. Auch eine Lösung von 50 Gramm Mandelöl, 20 Gramm weißes Wachs, 15 Gramm Rosenwasser, 10 Gramm Borax und 10 Gramm Perhydrol hat sich als wirkungsvoll erwiesen. Mitunter hilft auch eine Gurkenglyzerin-Salbe. Wenn man regelmäßig diese kleine, nicht beschwerliche Kur macht, wird man die lästigen Sommersprossen bald verloren haben. Eine radikale Entfernung der Sommersprossen durch „Depigmentierung“ soll nur unter Aufsicht des Arztes erfolgen.

M. P.

---

was für den praktischen Bergbau von großer Bedeutung wäre. Er müsse auch in diesem Falle darauf hingewiesen werden, daß die erdwissenschaftliche Gebirgsschlagforschung erst kurze Zeit bestehe, ganz abgesehen davon, daß sie überhaupt hier erst zum ersten Male gepflegt werde. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes müssen die bisher erhaltenen Ergebnisse sehr begrüßt werden. Die Versammlung dankte dem Redner durch Beifall. (Es wäre nötig, diese Forschungen in Oberschlesien, dem äußersten Südosten Deutschlands, noch reger zu betreiben).

Gassenjungen zerstören jüdischen Kindergarten in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März.

Am Montag bot der in einer Baracke an der Gartenstraße, gegenüber dem Gerichtsgefängnis, untergebrachte jüdische Gemeindekindergarten ein Bild schrecklicher Verwüstung dar. Vor der Baracke saß betrübt die Leiterin, Fräulein Ebel, und erzählte, daß in diesem Volkskindergarten 35 arme jüdische Kinder betreut werden. Am Montag morgen mußte sie nun die Kleinen nach Hause schicken, weil am Sonntag Bubenhände in der Baracke alles, was nicht niet- und nagelfest war, zerstört hatten. Beim Betreten der Baracke sah man ein wüstes Durcheinander. 13 kleine Fensterscheiben waren mit Steinen von der westlichen Bahnseite her eingeschlagen. Ein zweitüriger alter Geräteschrank und ein alter Schubladenschrank waren offen. Ihr Inhalt, Spielsachen, Bücher, Schriften und dergleichen, lag verstreut am Fußboden. Vieles war zertrampelt. Einige gerahmte und verglaste Bilder waren von der Wand genommen und ebenfalls zerstört. Die einfachen Beleuchtungskörper waren anscheinend mit einer Stange entzwei geschlagen worden. Scherben lagen zerstreut umher. Zwei kleine Sparbüchsen, die indes kein Geld enthielten, waren erbrochen. Eine Reihe von Gegenständen fehlt nach Angabe der Kindergärtnerin, nämlich: 20 Kinderhandtücher, ein Dutzend Küchenhandtücher, gebrauchte Kinderwäsche, ein kleines Kinder-Kino mit Märchen- und anderen Filmen und Glasbildern, ein Spielbahnhof mit Holzlokomotive und zwei Wagen, 6 Fröbelsche Baukästen, ein fester Baukasten, 1 Nähkasten mit Inhalt, 6 braune gebeizte Holzkästen u. a. Der Schaden wird von der Kindergärtnerin auf ungefähr 120 Mark beziffert. Die mitgenommenen einfachen Sachen haben jedenfalls nur für Kinder einen Wert. Jugendliche scheinen auch die Täter gewesen zu sein. Als Sonntag nachmittag ein jüdischer junger Mann die Baracke aufschloß, um darin Tischtennis zu spielen, flüchteten einige Jungens durchs Fenster. Durchs Fenster sind sie auch eingestiegen, nachdem sie die Scheiben eingeschlagen und dann das Fenster aufgeriegelt hatten. Sie kamen jedenfalls vom Bahngelände, von der Humboldtstraße her, und schlüpften durch ein großes Loch im Drahtzaun, der das Grundstück gegen das Bahngelände abgrenzt. „Schlimme Jungens“, so sagt die Kindergärtnerin, „kamen öfter durch jenes Loch im Westen auf den Spielplatz des Kindergartens und beschimpften die jüdischen Kinder. Zuweilen flog auch mal ein Stein gegen die Fenster der Baracke.“ Danach dürften auch nur Gassenjungens die Täter gewesen sein. Am Montag wurden die Spuren von Fingerabdrücken festgestellt. Nach den Aufräumungsarbeiten soll der Betrieb in dem an sich ärmlichen Kindergarten am Dienstag wieder aufgenommen werden.

Ausbau der Umgehungs-Chaussee

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 27. März

In den nächsten Tagen wird voraussichtlich bei anhaltender guter Witterung mit dem weiteren Ausbau der Umgehungschaussee bei Rudahammer nach Beuthen begonnen werden. Vom Augustschacht (Borsigwerk) bis hinter die Zollhäuser wird eine Kleinpflasterdecke verlegt werden. Der weitere Teil bis zum bereits gepflasterten Teil bei der Einmündung in die Bobreker Chaussee kann nur neu geschüttet werden. Aus dem Sofortprogramm sind für Hindenburg weitere Mittel für Straßenbauarbeiten zu erwarten, und zwar sollen die Ebertstraße zwischen Sosnitzaer Straße und Hatzfeldstraße und die Concordiastraße (Chaussee nach Mikultschütz) auf ihrer ganzen Länge gleichfalls mit Kleinpflaster versehen werden.

Verhaltungsmaßregeln bei Notlandungen von Flugzeugen

Gleiwitz, 27. März

Unzweckmäßiges Verhalten der Bevölkerung bei Notlandungen von Flugzeugen außerhalb von Flughäfen hat wiederholt die Beteiligten gefährdet; es empfiehlt sich daher die Beachtung folgender Richtlinien:

1. Wenn ein Flugzeug landen will, muß das in der Landerichtung liegende Gelände frei gemacht werden. Ein zur Landung ansetzendes Flugzeug schwebt und rollt in der Regel mehrere 100 Meter, ehe es zum Stillstand kommt. Erscheint es unmöglich, einem landenden Flugzeug auszuweichen, so werfe man sich zu Boden.

2. Kinder sollen grundsätzlich ferngehalten, Tiere entfernt oder festgelegt werden.

3. Solange die Propeller laufen, ist die Annäherung an das Flugzeug mit Lebensgefahr verbunden und zu vermeiden.

4. In unmittelbarer Nähe gelandeter Flugzeuge ist wegen der Benzindämpfe der Motoren das Rauchen gefährlich und daher unbedingt zu unterlassen.

5. Unterstützung der Fluginsassen ist auf deren Verlangen oder soweit es die Umstände erfordern (z. B. bei Verletzung der Insassen) erwünscht; den Anordnungen des Flugzeugführers ist im Interesse der Sicherheit von Leben und Eigentum Folge zu leisten.

6. Flurschaden ist zu vermeiden, Menschenansammlungen bei Notlandungen verursachen häufig mehr Flurschaden als das Flugzeug selbst. Wegen der Schäden, die das Flugzeug verursacht hat, ist der Grundeigentümer zur Feststellung des Flugzeughalters und Führers berechtigt; nach Feststellung der Persönlichkeiten darf der Weiterflug oder die Abbeförderung des Flugzeuges nicht verhindert werden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 28. März 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Beuthen, Industriestraße 2

Beuthen

* **Prüfung bestanden.** Zahntechnikerlehrling Gerhard Döring bestand die Zahntechnikerprüfung an der Breslauer Berufsschule. Er lernte bei Dentist Kamptz.

* **Gesellenprüfung im Mechanikerhandwerk.** Die Zwangsinnung für das Mechanikerhandwerk hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Gustav Anders ihre erste Gesellenprüfung abgenommen. Prüfungsmeister waren die Mechanikermeister Alfred Dziuba und Max Prassek sowie Gesellenbeisitzer Arthur Exner. Acht Lehrlinge unterzogen sich der Gesellenprüfung, von denen sieben die Prüfung bestanden, und zwar Hermann Lömker, Gleiwitz, Wilhelm Oleschko, Hindenburg, Hubert Kotainy Miechowitz, Rudolf Jelitto, Beuthen, Roman Mandrisch, Beuthen, Johannes Gansel Beuthen und Franz Kopietz, Beuthen.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Für den beurlaubten Staatsanwalt Sänger wurde Gerichtsassessor Hackenberg aus Breslau an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt.

* **1. April Schulanfang.** An den Volksschulen beginnt das neue Schuljahr am 1. April. Die Schulneulinge sind daher an diesem Tage früh 8 Uhr den zuständigen Schulen zuzuführen.

* **Direktor Knapp dankt für den Ehrenabend.** Direktor Knapp, der frühere Leiter des Oberschlesischen Landestheaters, hat an Oberbürgermeister Dr. Knakrick ein Dankschreiben gerichtet für die Anregung eines Ehrenabends im Stadttheater anläßlich seines 75. Geburtstages. Er betont, daß er sich gerne der Zeit erinnert, da die Leitung des Theaters noch in seinen Händen ruhte, umsomehr, als es sich um die schwersten Jahre handelte, die Beuthen durchzumachen hatte. Die gemeinsame Not habe ihn mit dem oberschlesischen Volke besonders eng verbunden.

* **Heute Reichswehrbesuch.** Heute, Dienstag, trifft der 2. Lehrgang der Infanterieschule Dresden auf der Belehrungsreise durch Oberschlesien in Beuthen ein. Die Quartiergeber können die ihnen bereits gemeldeten Persönlichkeiten ab 13 Uhr erwarten.

* **Ausgewiesen.** Durch das Polizeiamt Beuthen wurden die kongreßpolnischen Staatsangehörigen, der Handlungsgehilfe Wilhelm Hornung, der Arbeiter Schmul-Jakob Helfant und Arbeiter Stefan Jakubowski, sämtlich ledig und jüdischer Religion aus dem Reichsgebiet ausgewiesen. Helfant und Hornung wurden zwangsweise abgeschoben.

* **Gasschutzprüfung der Teno.** Unter dem Vorsitz vom Landesbeauftragten Zollfeldt, Gleiwitz, wurde die Abschlußprüfung des 4. Gasschutzlehrganges der Teno abgehalten. Die Luftschutzleitung hatte einen Vertreter, die Sanitätskolonne den Kolonnenführer Janosch entsandt. Der Führer der Gasschutzabteilungen, Ingenieur Jeziorski, hielt die theoretische Prüfung ab, die sich auf Kenntnis der Gase, der Entgiftung, der ersten Hilfe, der verschiedenen Arten der Gasschutzgeräte und Organisation der Teno und des Luftschutzes erstreckte. Die praktische Prüfung fand vor einiger Zeit in der Grubenrettungsstelle der Heinitzgrube statt. Für den nächsten Gaskursus, der Mitte April beginnt, können Meldungen an Berginspektor a. D. Tomaczewski ergehen.

* **Handpuppenlehrgang und Spielfahrt der Hohnsteiner Handpuppenspieler.** Die Anmeldungszeit für den Handpuppenlehrgang der Hohnsteiner Handpuppenspieler, der in der Zeit vom 17. bis 20. April im Freizeitheim Tatischau stattfindet, wird am 8. April geschlossen. Der Lehrgang steht unter Führung der bekannten Spielgruppe der Hohnsteiner.

* **Nationalsozialistische Geschichtsauffassung — Geschichtsforschung auf rassenbiologischer Grundlage.** In der Märzversammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Beuthen sprach Lehrer Hoffmann, Beuthen, über **„Die Bedeutung der indogermanischen und germanischen Volksstämme für die Volkstumsbildung im Ostraum“**. Der Redner bewies zunächst die nordeuropäische Heimat der Indogermanen und schilderte die Besiedlung des Ostraums durch sie. Er kennzeichnete die Volksstämme, die aus ihnen hervorgingen. Die alternde Kultur der Illyrier erhielt starke Erschütterungen. Die Vandalen besetzten den Ostraum und lebten hier jahrhundertelang als fleißige Ackerbauern. Ihre hohe Kultur erfüllt uns heut noch mit Stolz und Hochachtung. Sie haben einen bedeutenden Anteil an der Volkstumsbildung. Wir sind ihnen blutsverwandt und Erben ihres Lebensraums. Die deutsche Vorgeschichte wird gerade jetzt mehr als früher Eingang in den Schulen finden und helfen, unsere Jugend zur Heimatliebe zu erziehen. Im Anschluß daran sprach ergänzend Mittelschullehrer Bolik über das Thema: **„Nationalsozialistische Geschichtsauffassung“**. Aus seinen Ausführungen sind folgende Leitsätze hervorzuheben: Volk und Rasse werden die richtunggebenden Gedanken sein müssen. Eine Umwertung der geschichtlichen Tatsachen wird erfolgen müssen. Der heldische Gedanke muß gepflegt werden, um den nationalen Selbstbehauptungswillen zu formen und zu stählen. Die NS.-Auffassung wurde durch Beispiele erläutert. Der Leiter des NS.-Lehrerbundes, Mittelschullehrer Kotzias, wies auf die **„Bedeutung der völkischen Geschichtsbetrachtung für unser gesamtes kulturelles Leben“** sowie vor allem für die Richtung unserer inneren und äußeren Politik hin. Er betonte die Notwendigkeit des Bewußtwerdens einer völkischen Geschichtsbetrachtung in allen

---

Der Maler der ewigen Schönheit

Zum 450. Geburtstag Raffael Santis am 28. März

Was Goethe von Schiller sagt: „Und hinter ihm in wesenlosem Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine“, kann in vollendetem Maße auch für Raffael gelten. Aber was bei Schiller des Ergebnis eines sittlichen Willens ist, der, durch harten Lebenskampf und widrigste Umstände zum lautersten Adel der Gesinnung geprägt, den Menschen ein ewiges Beispiel sein wird, das wurde Raffael in die Wiege gelegt: vollkommen zu sein und in den kleinsten Dingen auch nur seines Lebens und Schaffens das Gewöhnliche und Häßliche zu meiden, nicht mit den Widrigkeiten des Alltags, menschlichem Unverständnis, neidischer Mißgunst, kleinlicher Kritik kämpfen zu müssen. Es scheint, als ob die Natur einmal auf einen Menschen die ganze Fülle ihrer Schönheit hätte häufen wollen, die sie anderen Menschen so sparsam zuteilt. Die in jedem Menschen lebendige Sehnsucht nach dem Schönen ist es wohl, die diesem Träger eines unsterblichen Namens Liebe und Zuneigung, vergötternde Bewunderung und Anerkennung während seines Lebens und von der Nachwelt in einem so reichen, von jedem Neide so ungemischtem Maße zuteil werden ließ.

Es gibt ein Genie, das seiner Art nach unglücklich sein muß. Schon ihren Zeitgenossen ist dieser Gegensatz zwischen dem Genie Michelangelos und Raffaels aufgefallen. Michelangelo trug eine so gewaltige Innenwelt in sich, daß er einen unerbittlichen verzweifelten Kampf führen mußte, um ihren entsprechenden Ausdruck in seinen Werken zu finden. Immer wieder trieb ihn ein ungeheurer Schöpferplan zur Gestaltung, und war er bei dessen Ausführung, so schien ihm der Abstand dessen, was vor seiner Seele gestanden hatte, zu dem, was in der Wirklichkeit wurde, so groß, daß ihn Enttäuschung und Verbitterung überfiel. Er lebt in einer atemlosen Jagd, ein Werkzeug seiner Innenwelt, von ihr so in Anspruch genommen, daß es für ihn dringendstes Gebot war, sich von der Außenwelt abzuschließen. Immer wieder durchmaß er den Sturz von der allumfassenden Idee in die Enge der Wirklichkeit. Seinen Zeitgenossen, die den aufreibenden Kampf dieses Schöpfergottes mit seinen Werken nicht ahnten, erschien seine verschlossene, herb abweisende Art als mürrisch, unliebenswürdig und hochmütig. Sie bewunderten ihn, aber sie liebten ihn nicht. Ihre Liebe galt Raffael, dessen Genie ganz anderer Art war.

Raffael wurde erst schöpferisch durch die Berührung mit der Außenwelt. Die verschiedensten Bereiche des Lebens trugen ihm ihre Einflüsse zu, und sie verschmolzen sich in ihm zu einer neuen Einheit. Michelangelo schöpfte nur aus sich heraus, Raffael zog das Leben in sich hinein und band es zu neuen Formen. Er brauchte großartige Verhältnisse, um in vollendetem Maße fruchtbar zu werden, und das Glück hat seinem auserwählten Sohne diese Bedingungen geschaffen. Der ungeheure künstlerische und geistige Aufschwung der Renaissance gibt ihm eine unendliche Fülle von Anregungen: Von den größten Künstlern darf er lernen, kann sie in sich aufnehmen und zu vollendeter Einheit verbinden.

Im kleinen Urbino im Jahre 1483 geboren, erhält er als Kind die ersten künstlerischen Anweisungen von seinem Vater. Nach seinem Tode wird er Schüler des berühmten Perugino in Perugia. Zu vollkommener künstlerischer Reife kommt er aber erst in Florenz, wo Leonardo da Vinci und Fra Barthołommeo auf ihn wirkten. Von Florenz führt ihn sein Weg nach Rom. Von den Päpsten Julius II. und Leo X. wurde er mit Aufträgen überhäuft; für König Franz I. und andere Große war er tätig, eine große Zahl von Schülern schloß sich ihm an, und zu diesen Künstlerehrungen kam eine außerordentlich glänzende Stellung. Von schönen milden Gesichtszügen, die jugendlich schlanke Gestalt in prächtige Gewänder gekleidet, hatte Raffael mehr das Aussehen eines Fürsten als eines Malers. Seine Zeitgenossen wissen sein liebenswürdig heiteres Wesen und seine angenehme Persönlichkeit nicht genug zu preisen. In den letzten fünf Jahren seines Lebens war er noch oberster Leiter des Baus der Peterskirche, dazu nahmen ihn noch archäologische Untersuchungen in Anspruch. Um die alten Denkmäler selbst auf sich wirken zu lassen, kam er auf den Gedanken, das ganze alte Rom aus dem Schutt der Jahrhunderte wieder an das Tageslicht zu fördern. Leo X. ernannte ihn zum Konservator der Denkmäler 10 Miglien weit im Umkreis von Rom. Während dieser Ausgrabungen zog er sich ein hitziges Fieber zu. Nach kurzem Krankenlager starb er einen allzu frühen Tod am Karfreitag des Jahres 1520. Sein Leichnam wurde im Pantheon beigesetzt.

Raffael gehörte nicht zu jenen universalen Renaissance-Menschen — ihr hervorragendstes Beispiel ist Leonardo da Vinci, — die in allen Künsten und Wissenschaften zur höchsten Entfaltung streben. Er war betont Maler, und auch der Baumeister, Bildhauer, Archäologe in ihm stehen weit hinter dem Maler zurück. Aber als Maler hat er außerordentlich viel und Vollkommenstes geschaffen. Als Freskomaler schmückt er im Vatikan drei Zimmer und einen größeren Saal, die in einer Flucht liegenden sogenannten Stanzen mit geschichtlich-symbolischen und biblischen Wand- und Deckengemälden sowie die anschließenden Loggien mit den weltberühmt gewordenen Darstellungen vor allem aus dem Alten Testament, an ihren Wänden und Pfeilern mit Ornamenten und Arabesken mannigfaltig und phantasiereich geschmückt. Ein noch bedeutenderes Werk sind die großen in Wasserfarben ausgeführten Kartons, die an Festtagen den unteren Teil der Wände der Sixtinischen Kapelle schmücken sollten. Außer diesen gewaltigen Arbeiten für die Päpste übernahm er auch umfangreiche Arbeiten für Privatpersonen, so im Auftrag des Bankiers Agostino Chigi die Ausschmückung zweier Kirchen, der Sta Maria del la Pace und der Sta Maria del Popolo.

Den Höhepunkt seiner Malerei erreichte er in seinen zahlreichen Madonnenbildern, die seinem innersten Wesen auch am nächsten lagen. Die Madonnenbildnerei entwickelte sich zu zwei Typen: Entweder betonte sie das hoheitsvoll Göttliche, unerreichbar den Menschen und in ihnen scheue Ehrfurcht auslösend, oder sie sah in Maria und ihrem göttlichen Knaben die größte Steigerung menschlichen Glücks, dessen Menschlichkeit das Göttliche überstrahlt. Raffael allein gelang es, in seinen Madonnen das Göttliche zu bilden, das dem Menschen nahe steht, die über den Menschen schwebende Hoheit, die ihn nicht fern von sich hält, sondern sanft an sich heranzieht. Wer vor der Sixtinischen Madonna in Dresden steht, dieser Krone aller Malerei, versinkt in einer Ewigkeit, die nichts von der niederdrückenden Wucht an sich hat, wie sie uns vor anderen gewaltigen Schöpfungen befällt, sondern von einer unfaßbaren, sanften Milde durchflutet ist: Maria, das Jesuskind, auf den Wolken schwebend, neben dem heiligen Sixtus und der heiligen Barbara, die höchste Verklärung der Jungfrau als Himmelskönigin, von unaussprechlicher Hoheit und Schönheit der Erscheinung. Die leuchtende Ruhe um die seelenweiten Augen des Jesusknaben stimmen zur Andacht vor diesem ewigen Denkmal überirdischer Mütterlichkeit.

Dr. F. Bechtoldt.

---

60. Geburtstag des Darmstädter Brückenbauers Heinrich Kayser. Am 31. März vollendet Professor Ing. e. h. Heinrich Kayser, Ordinarius für Brücken-, Eisen- und Eisenbetonbau an der Technischen Hochschule Darmstadt, sein 60. Lebensjahr. Der Gelehrte hat als Stadtbaumeister in Posen, dann in Charlottenburg gewirkt, wurde 1907 zum Ordinarius an der Universität Zürich und später an der Technischen Hochschule Darmstadt ernannt.

Kongreß für Psychologie abgesagt. Wie die Deutsche Gesellschaft für Psychologie mitteilt, muß der für Anfang April in Dresden anberaumte Kongreß wegen der innerpolitischen Lage bis auf weiteres vertagt werden.

Von der Kölner Musikhochschule. An der Hochschule für Musik in Köln werden in der Leitung wie im Lehrerkollegium entscheidende Aenderungen eintreten. So hat Prof. Walter Braunfels um seine Beurlaubung nachgesucht und dürfte aus der Leitung ausscheiden, die Prof. Abendroth sodann allein übernehmen wird. Der bisherige Stellvertretende Direktor der Rheinischen Musikschule, Prof. Trunk, wird zum Direktor ernannt werden.

Elternabend der Schule Städtisch Dombrowa

Joseph Freiherrn von Eichendorff zu Ehren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März.

Der Leiter der Volksschule in Städtisch Dombrowa, Rektor Stodolka, hatte am Sonntag zu einem Elternabend in den Schneiderschen Saal eingeladen, um den 75. Todestag Eichendorffs würdig zu begehen. Volksschulen, dicht an der Grenze, sind die wichtigsten Keimzellen für erfolgreiche Deutschtumsarbeit, und die sehr regsame Dombrowaer Schule steht hier mit in vorderster Front. Nachdem Rektor Stodolka die sehr zahlreichen Besucher, unter denen man Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Schulrat Neumann und Bergverwalter Adamietz sah, begrüßt hatte, gab er ein gründliches Bild vom Leben und Schaffen des großen schlesischen Romantikers. Er schilderte ihn als Menschen ohne Dünkel, der sich als Kind seine Spielkameraden unter der Lubowitzer Dorfjugend suchte, als Mann des Volkes und als tiefreligiösen Christen.

Der gemischte Schülerchor brachte unter der Leitung von Lehrer Brzoska die bekanntesten Eichendorfflieder („Durch Feld- und Buchenhallen", „Das zerbrochene Ringlein") zu Gehör, ein kleines Mädchen las ein Stück aus dem „Taugenichts", andere sagten Gedichte auf, so daß man ein abgerundetes, vielgestaltiges Bild vom Singen und Sehnen des Dichters bekam. Einen besonderen Kunstgenuß bereitete den Besuchern Agnes Weiß, Gleiwitz, die mit durchgebildetem, ansprechendem Sopran die Eichendorfflieder „Intermezzo", „Der Freund" und „Heimweh" in Vertonungen von Schumann und Hugo Wolf mit warmer Empfindung vortrug. Alois Haiduczek war anschmiegender Begleiter.

Auf den ernsten und feierlichen Eichendorffteil folgte das lustige Märchenspiel „Der Zwergenkrieg" von Ludwig Nüdling. Die Kleinen, die man in malerische Kostüme gesteckt hatte, vor allem der Zwergenkönig und der „General", waren mit Eifer bei der Sache und mimten ohne Scheu und Bretterfieber. Bald herrschte eine ausgelassene Stimmung im Saal, und als der böse Riese von zwei tapferen deutschen Jungens erschlagen war, brauste stürmischer Beifall auf. Der wackere Spielleiter hieß Anselm Peterek, der die Fäden fest in der Hand hielt. Die Schule Städtisch Dombrowa darf wieder auf einen wohlgelungenen Deutschtumsabend zurückblicken.

Anschluß Oberschlesiens an den kommunalen Prüfungsverband Niederschlesien

Gleiwitz, 27. März.

Einer Mitteilung des Schlesischen Städtetages ist zu entnehmen, daß durch die Gemeindefinanzverordnung nunmehr die gesetzliche Grundlage für die Schaffung eines überörtlichen straffen Prüfungswesens gegeben ist, nachdem bereits im Jahre 1930 der Schlesische Städtetag als erster der kommunalen provinziellen Spitzenverbände in ganz Preußen das kommunale Prüfungswesen organisiert hat. Schon damals kam es auf diesem Gebiete zu einem Zusammenarbeiten beider Provinzen Schlesiens in den Schlesischen Revisionsausschuß. Zwar sieht die jetzt gegebene gesetzliche Regelung zunächst nur die Erfassung einer Provinz für die Organisierung des Prüfungswesens vor, doch ist mit ministerieller Genehmigung die Ausdehnung dieses Verbandes über mehrere Provinzen zugelassen, wo sachliche und historische Gründe dafür sprechen, sogar erwünscht. Die Sachbearbeiter im Preußischen Innenministerium und im Preußischen Städtetage haben in dem zur Gemeindefinanzverordnung auf den Zusammenschluß der Provinzen Ober- und Niederschlesien als einen derartigen erwünschten Fall hingewiesen.

Für die Provinz Niederschlesien ist auf der bereits vorhandenen Grundlage ein nach der Gemeindefinanz-Verordnung vorgeschriebener Prüfungsausschuß gebildet worden. Zu seinem Vorsitzenden ist nach Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, Landrat Dr. Peuker, Glatz, gewählt worden. Da der Oberschlesische Städtetag bereits ein weiteres Zusammenarbeiten mit Niederschlesien beschlossen hat und auch die oberschlesischen Landkreistage in ihrer Mehrzahl der Beibehaltung der gemeinsamen Bindungen auf dem Gebiete des Revisionswesens zuneigen, dürfte der Anschluß der Provinz Oberschlesien auf dem Gebiete der überörtlichen kommunalen Prüfung sich demnächst auch vollziehen.

Volkskreisen. Hier stehe die Schule vor einer großen Aufgabe.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (16) Schomberg (Gräfl. Gasthaus) Hausfrauennachmittag. Vortrag von Oberlehrerin Scheffczy: „Die Hausfrauenklasse".

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Gruppenabend im Heim.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Heut (20) Besuch des Städtischen Museums. Treffpunkt (19,45) Moltkeplatz. Mi. (20) Singen Heim. Do. (20) Aspirantinnenstunde.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do. (15,30) Vertrauensdamensitzung im Betriebsamtsgebäude, Gartenstr. 1.

* **Sturmschar im Bezirk.** Mi. (19) Bezirksführerthing; (20) Bezirkssturmscharthing Heim St. Maria.

*

* **Schauburg.** Zwei Schlager im Programm. 1. Die herrliche Tonfilmoperette „Zwei glückliche Herzen" (Ein bißchen Liebe für mich) mit Magda Schneider, Hermann Thimig, Lee Parry, Georg Alexander. 2. Anna May-Wong in „Hay Tang". Dazu die neueste Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Heute Großpremiere! Anny Ondra in ihrem neuesten Militärtonfilm „Die Tochter des Regiments". Weitere Darsteller sind Otto Wallburg, Adele Sandrock, Werner Fuetterer u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm „Strauß-Fantasie" und die neueste Tonwoche und der Sonderbericht „Tag von Potsdam".

* **Capitol.** Theodor Körner „Ein deutsches Heldenlied" mit Willi Domgraf-Faßbänder, Dorothea Wieck und Lissi Arna in den Hauptrollen, wird bis einschließlich Donnerstag verlängert. Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm mit der hochaktuellen Fox-Tonwoche. Kleine Preise, ab 50 Pf. Jugendliche und Erwerbslose 30 und 40 Pf.

* **Palast-Theater.** Nur drei Tage! 1. „Die große Liebe", mit Hansi Niese, Betty Bird und Attila Hörbiger. 2. Schlager: Greta Garbo in „Unsichtbare Fesseln". 3. Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise! 30 bis 70 Pf.

* **Kammerlichtspiele.** Einen ausführlichen Bild- und Tonbericht von den Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Reichstages der nationalen Erhebung zeigt der Ufa-Sonderdienst in den Beuthener Ufa-Theatern Kammerlichtspiele und Intimes Theater. In den Kammerlichtspielen läuft ferner das erfolgreiche Militärlustspiel „Zwei gute Kameraden" mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers und Jessie Virog.

* **Intimes Theater.** Infolge anderweitiger Dispositionen kann die letzte Lilian-Harvey-Operette „Ich und die Kaiserin" nur noch bis Donnerstag gezeigt werden. Ihre Partner sind Mady Christians und Conrad Veidt.

* **Thalia-Theater.** Von Dienstag bis einschl. Donnerstag das Drama in neun großen Akten „Ihr Junge" mit Magda Sonja. Zweiter Film Lon Chaney in „Brand im Osten". Sensationsfilm „Der Ritter von Texas".

Bobrek-Karf

* **Gründungsversammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenengruppe im Reichskriegerbund.** Um den Mitgliedern des Kriegervereins die Nutznießung der gut organisierten fachgemäßen Beratung in der Kriegsrentenfürsorge des Reichskriegerbundes angedeihen zu lassen, wurde auch im Ortsteil Bobrek eine Gruppe der Kb. und Kh. gegründet. Die Kriegsopfer des Kriegervereins hatten sich zahlreich eingefunden. Gordalla begrüßte die Erschienenen, besonders Kreisgruppenleiter Pfoertner, Sachbearbeiter Jokiel, Kassendirektor Bernhardt als Vorsitzenden des Kriegervereins sowie Kalczok, Chudoba und Blondzik als Vertreter der Kb. und Kh. Ortsgruppe Karf. Kreisgruppenleiter Pfoertner berichtete über Zweck und Ziel der Kriegsbeschädigtenorganisationen. Ueber zwei Millionen Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener kämpfen in Deutschland um gerechte Versorgung, um angemessenen Ausgleich der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Opfer, welche sie in schwerer Zeit in selbstverständlicher Pflichterfüllung zum Wohle des deutschen Volkes, zur Verteidigung von Recht und Freiheit gebracht haben. Seit 1929 sind Leistungsabbaue in der Versorgung erfolgt, die das Maß der im Rahmen der gesamten Sparmaßnahmen zu rechtfertigenden Einschränkungen bei weitem überschreitet. Durch Notverordnungen sind grundlegende Rechtsansprüche gestrichen oder beschnitten, die verbliebenen Leistungen unter dem immer in den Vordergrund gestellten Leistungsgrundsatz nach dem Grade der Bedürftigkeit auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Die Kb. und Kh. verfügt über eigene Kriegerwaisenhäuser und Erholungsheime, die bedürftigen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stehen. An bedürftige Kriegsopfer werden in weitgehendster Weise Unterstützungen gezahlt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Michallik Vorsitzender, Muschiol Schriftführer, Gordalla Kassierer.

Miechowitz

* **Kinder als Straßenräuber.** Ein betrübendes Zeugnis kindlicher Verkommenheit legte ein 13jähriger Knabe ab. Er traf einen fünfjährigen Jungen auf der Hindenburgstraße, den die Mutter zum Einkaufen geschickt hatte. Im Korbe lag ein Portemonnaie mit etwa 5 Mark. Der kleine Räuber trat an den Jungen heran, bot ihm Süßigkeiten an, um dessen Gunst zu gewinnen. Die Zuneigung des kleinen Einkäufers bildete für den Dieb den Anlaß, zur Tat zu schreiten. Er umarmte den Kleinen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn, um ihm auf diese Weise das Augenlicht für einen Augenblick zu versperren. In demselben Augenblick langte er nach dem Gelde. Darauf trennten sich die beiden Knaben, der Jüngere hoch erfreut über die sympathische Begegnung. Und erst die Mutter merkte zu Hause, daß hier ein unreeller Akt sich abspielte. Die Nachforschungen führten bald zur Ermittlung des kleinen Räubers. Man hat bis dahin sogar ermitteln können, daß hier eine kleine Räuberbande ihr Spiel zu treiben scheint. Die polizeilichen Ermittelungen sind weiter im Gange.

Kaminietz

* **Vom Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, und zwar: Hauptlehrer Warzecha, 1. Vorsitzender; Obergärtner Poinke, 1. Schriftführer; Oberhäuer Grechsa, 1. Kassierer. Der Vorsitzende berichtete über den Kreisverband in Gleiwitz und brachte den Bericht der „Ostdeutschen Morgenpost" über diese Veranstaltung zur Verlesung. Der Verein begrüßt auch seinerseits die nationale Erhebung und stellt sich ganz in ihren Dienst. Der Verein wird vor allem mitarbeiten an der nationalen Ertüchtigung der Jugend.

Bau eines Oder-Weichsel-Kanals

Kattowitz, 27. März.

Schon in den nächsten Tagen wird in der Woiwodschaft Schlesien der Bau eines Kanals Oder—Przemsza—Weichsel beginnen. Nach dem Arbeitsplan werden die Arbeiten in diesem Jahr 10 Kilometer der gesamten Strecke umfassen. Der Kostenanschlag lautet für dieses Jahr auf 3 Millionen Zloty, und es sollen dabei während der Hochsaison gegen 3000 Menschen eingestellt werden.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

23

Als die Verlobten später mit Lüders zusammen bei Tische saßen, fragte Molari:

„Was gibt's Neues? Haben Sie den Oberbürgermeister gesprochen?"

„Ja, allerdings nur flüchtig. Er hat mir aber nochmals die Versicherung gegeben, daß er nach wie vor für Sie eintreten wird. Ministerialrat Fritsche ist ja auch nicht mehr so bockbeinig wie anfangs. Ich habe ihn gestern zufällig getroffen. Er meint nur, man dürfe die Sache nicht überstürzen."

„Und neue Bewerbungen sind nicht mehr eingegangen?"

„Keine, die ernstlich in Frage kämen."

„Könnten Sie denn nicht einfach in der nächsten Kommissionssitzung einen ganz klaren und offenen Antrag stellen, mich zum etatmäßigen Intendanten . . .!"

„Aber, lieber Bert, das ist doch ganz unmöglich! Ich als Ihr zukünftiger Schwiegervater! Nein, nein, die Sache ist nur hintenherum zu machen, indem man jeden der Herren einzeln bearbeitet. Daß ich alles tun, was in meinen Kräften steht, können Sie sich wohl denken. Ich würde doch Annemarie auch lieber als Frau Intendant sehen, anstatt als Frau Oberregisseur."

„Sie meinen also, die Sache könnte doch noch klappen?"

Lüders zuckte die Achseln. „Wenn Wendhusen so hartnäckig bleibt wie bisher, so sieht die Geschichte faul aus. Und Wendhusen tut, was Beo will. Und an Beo kann ich nicht heran; das wissen Sie ja ebenso gut wie ich, Bert."

„Nach dem, was mir Beo neulich sagte, kann ich nicht glauben, daß er durchaus gegen mich ist. Ob ich ihm menschlich liege, das ist eine andere Frage. Künstlerisch schätzt er mich außerordentlich."

„Weil er Ihnen Schmeicheleien sagt? Ihr Künstler fallt doch in eurer Eitelkeit auf die plumpsten Glogen herein! Beo ist ein ganz falscher und heimtückischer Kerl!"

„Von Künstler-Eitelkeit weiß ich mich nun, Gott sei Dank, völlig frei", erklärte Molari beleidigt.

Das Gespräch wurde durch das Hausmädchen unterbrochen. Sie meldete, daß ein Mann namens Pampe den Herrn Kommerzienrat zu sprechen wünsche. Sie habe ihm gesagt, daß die Herrschaften gerade bei Tisch seien. Aber der Mann wolle sich nicht abweisen lassen; er habe nur jetzt um die Mittagsstunde Zeit.

„Er soll also warten!" sagte Lüders, sein Erschrecken unter einem barschen Ton verbergend.

„Was will den Pampe von Ihnen?" fragte Molari verwundert, nachdem das Mädchen das Zimmer wieder verlassen hatte.

„Was weiß ich!"

„Eine große Wohltat haben Sie dem Theater mit der Empfehlung dieses Günstlings übrigens nicht bereitet, lieber Schwiegerpapa. Ich habe schon drei Beschwerden über ihn gehabt. Mir gegenüber ist er zwar sehr devot, aber sonst . ."

„Glauben Sie mir, Bert, Pampe ist eine treue Seele. Nur die Hülle ist rauh. Neun Jahre lang war er in meiner Fabrik Aufseher! Da weiß man, was an einem Menschen dran ist."

Die Unterhaltung verstummte eine Weile. Dieses ohne ersichtlichen Grund entstandene Schweigen hatte etwas Bedrückendes. Der Kommerzienrat leerte seinen Teller mit ungewohnter Hast und legte dann geräuschvoll Messer und Gabel aus der Hand.

„Kann ich die Nachspeise kommen lassen?" fragte Annemarie und griff nach der elektrischen Klingel.

„Ja, natürlich . . . meinetwegen ja." Lüders trommelte mit den Fingern auf den Tisch und pfiff leise vor sich hin. Dann erhob er sich plötzlich und sagte mit einem mißlungenen Lächeln: „Aber ich will den armen Kerl nicht so lange warten lassen. Er muß sicher wieder zurück in seine Portierloge."

Auf dem Korridor begegnete er dem Mädchen: „Wo haben Sie den Mann denn hingeführt?"

„Hier hinein, Herr Kommerzienrat." Das Mädchen öffnete eifrig die Tür zu einem wenig benutzten Durchgangszimmer.

„Halloh, Pampe! Das ist nett, daß Sie mich noch nicht ganz vergessen haben!" rief Lüders seinem früheren Angestellten entgegen.

Doch sobald das Mädchen die Tür hinter ihm geschlossen hatte, änderten sich sein Ton und seine Miene. Er trat dicht vor Max Pampe hin und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Sie sind wohl nicht ganz bei Troste, Mensch! — mich hier in meinem Hause zu überfallen! — und dazu noch am hellerlichten Tag!"

Pampe fuchtelte verlegen mit den Händen, was wohl sein Bedauern ausdrücken sollte: „Es tut mir leid, Herr Kommerzienrat, aber . . ."

„Da gibt es gar kein „aber". Ich habe mich bisher genau an unsere Abmachungen gehalten: Sie haben stets pünktlich Ihre monatlichen zweihundert Mark erhalten. Ich habe Ihnen eine gute Stelle verschafft. Aber ich muß mir ausbitten, daß auch Sie sich . . ."

„Herr Kommerzienrat, das kann doch jedem passieren, daß er mal mit seinem Geld nicht auskommt. Ich habe unvorhergesehene Ausgaben gehabt, und da habe ich mir eben erlaubt, Sie zu bitten, mir einmal fünfhundert Mark extra zu bewilligen. Und wenn Sie mich nicht ohne Antwort gelassen hätten, wäre ich bestimmt nicht . . ."

„Ohne Antwort? Was heißt das?"

„Na, ich habe Ihnen doch vor acht Tagen geschrieben."

„Mir geschrieben?" fragte Lüders erschrocken. „Ich habe nichts bekommen!"

„Na, das versteh' ich aber nicht!"

„Ja, um Himmels willen, was haben Sie denn an mich geschrieben?"

„Leise, leise!" mahnte Pampe. „Ich habe Ihnen das geschrieben, was ich jetzt eben sage: daß Sie mir doch mal ausnahmsweise noch extra fünfhundert Mark . . ."

„Ja, zum Teufel, dann müßte ich doch den Brief . . . Sie haben ihn doch eingeschrieben geschickt?"

„Nein, das . . . habe ich extra . . . nich getan", stammelte Pampe, nun selbst ängstlich werdend. „Ich habe gedacht, weil man doch auf 'nen Einschreibebrief den Absender setzen muß, da wär' es besser . . ."

„Ja, sind Sie denn wahnsinnig, Mensch! Wenn nun der Brief verloren gegangen ist und . . . Sie bringen uns noch ins Unglück, Mann!"

Pampe drehte verlegen die Mütze. „Ja, das . . . das kann ich mir aber wirklich nicht erklären. Ich habe doch den Brief selbst in den Kasten . . . Aber regen Sie sich nur nich auf, Herr Kommerzienrat, ich habe doch keinen Namen drunter geschrieben, sondern nur M. P."

„Und Sie halten die Behörden für so dumm, daß sie nicht auf die Idee kämen, wer dieser M. P. ist?"

„Behörden? Wieso Behörden? Wenn der Brief wirklich verloren gegangen is, dann is doch nich gesagt . . . Nee, nee, so ängstlich darf man nich sein, Herr Kommerzienrat. Ich weeß doch selbst, was ich zu riskiern hab'. — Ja, und wie wär' das nu mit meinem Anliegen, Herr Kommerzienrat?"

„Lieber Pampe, ich bin leider nicht in der Lage . . ."

„Ach nee, wirklich nich?" — Max Pampes devotes Lächeln war plötzlich wie weggewischt. — „Das sollte mir leid tun."

— — — — — — — — — — —

„Ihr habt doch hoffentlich nicht mit der Nachspeise auf mich gewartet?" fragte Lüders, als er erst nach einer halben Stunde wieder das Eßzimmer betrat. Es war eine ganz törichte Frage, denn er sah ja, daß Molari und Annemarie schon beim Mokka an dem kleinen Ecktisch saßen.

„Nein, entschuldige, es dauerte so lange", sagte Annemarie und musterte ängstlich den Vater. Selbst ihr, die doch keine scharfe Beobachterin war, konnte sein verfallenes Aussehen nicht entgehen.

Der Kommerzienrat, harmlos vor sich hinpfeifend, warf sich in einen Sessel und zündete sich mit umständlicher Sorgfalt eine Zigarre an.

„Na, was wollte denn Pampe?" fragte Molari mißtrauisch. — Er hatte nie daran gezweifelt, daß der Verdacht gegen Lüders begründet gewesen war; aber welche Rolle Pampe bei der Sache spielte, darüber war er sich noch nicht ganz klar geworden.

„Ach, er . . . er wollte mich nur mal besuchen", sagte Lüders leichthin. „Das heißt, ein kleines Anliegen hatte er auch. Aber vor allem wollte er mich . . . eben mal wiedersehen. Ich sage ja: eine treue Seele, der gute Pampe — eine treue Seele!" —

12.

Der Gast-Regisseur

Endlich einmal war es dem „Dornburg-Langenauer Boten" gelungen, den „Dornburger Neuesten Nachrichten" mit einer Neuigkeit zuvorzukommen. Am 5. November morgens war in dem Blatt zu lesen:

Gast-Regie im Landestheater. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es der Leitung unseres Landestheaters gelungen, für die geplante Aufführung von Frank Wedekinds Tragödie „Erdgeist" Herrn Baron Beowulf von Hasselt als Gast-Regisseur zu gewinnen.

Am 7. November, 10 Uhr morgens, begann die erste Arrangierprobe. Beo beherrschte seine Aufgabe bis ins kleinste. Trotz der Fülle origineller-Regie-Einfälle verlor er nie die große Linie. Diejenigen Schauspieler, die noch nicht unter seiner Regie gearbeitet und in ihm einen Dilettanten vermutet hatten, waren erstaunt über die Treffsicherheit, mit der er rein Künstlerisches mit äußerlich Theaterwirksamem zu verbinden verstand. Nicht ganz leicht zu ertragen war seine diktatorische Art, aber da alle seine Anordnungen Hand und Fuß hatten, fügte man sich ohne Widerspruch. —

Mit nur einer kleinen Frühstückspause wurde über 6 Stunden geprobt. Gegen ½5 Uhr nachmittags war auch das Arrangement des letzten Aktes erledigt. Aber niemand getraute sich, das Theater zu verlassen, bevor Beo ausdrücklich den Schluß der Probe erklärt hatte. In Gruppen standen die Schauspieler auf der Bühne umher, untereinander flüsternd oder auf das Gespräch zwischen dem Baron und dem stellvertretenden Intendanten lauschend.

(Fortsetzung folgt).

Sind nicht vereinnahmte Mieten steuerpflichtig?

Die Steuerpflichtigen sind in vielen Fällen im ungewissen, ob sie Zinsen, Mieten und Pachtgelder, die zwar noch in das Jahr 1932 fallen, aber Ende 1932 noch nicht eingegangen waren, als Einnahmen aufzuführen haben. Der Reichsfinanzhof vertritt die Auffassung, daß laufende Zinsen, Miet- oder Pachtgelder, die für einen Teil mit dem Steuerabschnitt endigenden Abschnitt gezogen werden, auch dann als Einnahmen des abgelaufenen Steuerjahres gelten, wenn sie erst nach Ablauf des Steuerabschnitts verlangt werden können. Zinsen, Miets- und Pachtgelder, die mit Ablauf des 31. Dezember 1932 beansprucht werden konnten, müssen also noch dem Steuerabschnitt 1932 zugerechnet werden. Ist aber der Eingang zweifelhaft, brauchen sie erst in dem Steuerabschnitt berücksichtigt zu werden, in dem sie eingehen.

Nichtigkeit des Mietsvertrages bei falschen Angaben über Einkommen

Das Landgericht I Berlin hat entschieden, daß falsche Angaben über das Einkommen seitens des Mieters, besonders das Verschweigen einer früheren Exmission, den Mietsvertrag nichtig macht, und die sofortige Räumung bedingt. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat die Beklagten zur Räumung verurteilt und in der Begründung ausgeführt: es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Klägerin den Mietsvertrag nicht geschlossen haben würde, wenn die Beklagten auf Befragen wahrheitsgemäß angegeben hätten, daß sie aus ihrer Wohnung wegen Nichtzahlung der Miete für neun Monate auf Grund eines Räumungsurteils ausziehen mußten. In diesem Verschweigen trotz Befragens liegt die arglistige Täuschung. Zufolge der durchgreifenden Anfechtung gilt der Mietsvertrag als nicht geschlossen, so daß die Beklagten die Wohnung herausgeben müssen. Gegen dieses Urteil haben die Beklagten Berufung eingelegt. Das Landgericht I Berlin hat die Berufung der Beklagten kostenpflichtig zurückgewiesen.

Hauptversammlung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands

Im Deutschen Zahnärztehaus trat der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands zu seiner Hauptversammlung zusammen. An die Reichsregierung wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die frudige Zustimmung der Zahnärzteschaft zu den neu geschaffenen Grundlagen für den Neuaufbau des Staates ausgedrückt wird. Infolge der politischen Wandlungen hatte der bisherige Vorstand, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde, beschlossen, sein Amt in die Hände der Hauptversammlung zurückzulegen. Bei der Neuwahl ergaben sich folgende Besetzungen: 1. Vorsitzender Dr. Stuck, Leipzig, 2. Vorsitzender Dr. Gärtner, Freiburg, 1. Beisitzer Dr. Drexler, Ratingen, 2. Beisitzer Dr. Müller, Altona, 3. Beisitzer Dr. Kolb, Amberg (Oberpfalz) MdR., 4. Beisitzer Dr. Winter, Düsseldorf, 5. Beisitzer Dr. Beier, Kiel. Der Vorsitzende sowie Dr. Kolb und Dr. Beier gehören der NSDAP. an, der 2. Vorsitzende sowie Dr. Drexler dem Stahlhelm, Dr. Müller der DNVP. Die Versammlung schloß nach einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer der Reichsregierung mit dem Deutschlandlied.

Nationalsozialistischer Betriebsrat im Landeshaus

Ratibor, 27. März.

Für die Neuwahl des Betriesrates bei der Provinzialhauptverwaltung ist nur eine nationalsozialistische Liste eingereicht worden, sodaß sich ein Wahlakt erübrigt. Die sechs nationalsozialistischen Kandidaten gelten als gewählt.

Schlesischer Sejm am 25. März

Kattowitz, 27. März.

Am 29. März findet in Kattowitz die 31. Sitzung des Schlesischen Sejms statt. Die Tagesordnung sieht die zweite Lesung des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1933/34 vor, sowie einige andere finanzielle und administrative Angelegenheiten.

63 Personen in eine Schmuggelaffäre verwickelt

Kattowitz, 27. März.

Die bis jetzt durchgeführte Untersuchung in der Schmuggelaffäre des Schweizer Ingenieurs Egg hat ergeben, daß Egg in Beuthen mit einem gewissen Erich N. sowie Wilhelm Sch. in Verbindung stand, die Egg alle von ihm bestellten Waren lieferten. In Kattowitz hatte Egg zur Familie Specktinger Beziehungen, die in Kattowitz eine fingierte Speditionsfirma Wolbrom unterhielt. Egg, der die Waren von Deutschland nach Polen in seinem Auto auf Grund eines Schweizer Passes schmuggelte, ließ die Waren durch dieses Speditionsbüro an die Empfänger zustellen. In diese Angelegenheit sollen bis jetzt 63 Personen verwickelt sein. Die hinterzogenen Zollgebühren sollen einen Wert von 40 000 Zloty ausmachen.

Beim Abspringen von der Straßenbahn tödlich verunglückt

Kattowitz, 27. März.

In Kattowitz-Zalenze, in der Nähe der Kleophasgrube, sprang eine ältere Frau von der sich in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche konnte bis jetzt nicht identifiziert werden, da keine Ausweispapiere vorgefunden wurden.

Arbeitslosenkarte aus Not gefälscht

Kattowitz, 27. März.

Der Arbeitslose Th. Pisura aus Schoppinitz hatte sich vor dem Kattowitzer Bezirksgericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. P. hatte seine Arbeitslosenkarte dahin abgeändert, daß ihm eine Unterstützung zugedacht worden sei. Vor Gericht gestand der Angeklagte seine Tat ein und erklärte, daß ihn große Not zu dieser Tat getrieben habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Kurze Sitzung der Kattowitzer Stadtverordneten

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 27. März.

Auf der letzten Sitzung der Kattowitzer Stadtverordneten wurde nur über einige unerhebliche Vorlagen verhandelt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Bewilligung eines Betrages von 90 000 Zloty für die Erneuerung der über die Rawa im Stadtzentrum führenden Brücke. Mit einer Summe von 40 000 Zloty ist die Woiwodschaft an der Durchführung der Bauarbeiten beteiligt. Ein Betrag von 20 000 Zloty ist bereits abgehoben worden. Es handelte sich nunmehr um den gleichen Betrag, der nach Ablauf des Geschäftsjahrs verloren gegangen wäre, wenn man ihn nicht rechtzeitig abgehoben hätte. Der deutschen Initiative war es zu danken, daß es zu dem Verlust nicht gekommen ist. Größeres Interesse erweckte nur noch die Angelegenheit des Stadtrats Czaplicki, die nun schon seit Jahren schwebt, ohne daß die Stadtväter zu einem Ergebnis gekommen wären. Es handelt sich um gesetzlich angeblich nicht zuläßige Lieferungen von Geräten an die städtische Gartenbauverwaltung, die Czaplicki bei einem Verwandten in Auftrag gab. Die Angelegenheit, zu deren Untersuchung seinerzeit ein besonderer Ausschuß eingesetzt wurde, ist noch lange nicht abgeschlossen, und auch gestern hatte man den Eindruck, als ob eine endgültige Lösung noch lange auf sich warten lassen wird.

Cosel wählt nationalsozialistischen Stadtverordneten-Vorsteher

(Eigener Bericht.)

Cosel, 27. März.

Am Montagabend fand in Cosel die erste Sitzung des neugewählten Stadtparlaments statt. Sie beschäftigte sich vor allem mit der Neuwahl des Büros, nahm aber auch zwei nennenswerte Anträge an. Die Stadtverordnetenversammlung, die jahrelang vom Zentrum beherrscht wurde, setzt sich jetzt wie folgt zusammen: 8 Nationalsozialisten, 3 Deutschnationalen, 7 Zentrumsmitgliedern und 1 Stadtverordneter der Unpolitischen Wirtschaftsvereinigung. Der gewählte Kommunist sitzt in Schutzhaft.

Zum Vorsteher der Versammlung wurde der kaufmännische Angestellte Martin Brüning (NSDAP.) gewählt. Er erhielt 19 Stimmen. Stellvertretender Vorsitzender wurde Klempnermeister Weber (Deutschnational), 1. Schriftführer Katasterangestellter H. Hampf (NSDAP.), stellvertretender Schriftführer Kurt Niethold, Protokollführer wurde der Magistratsangestellte Karl Komor. In den Eingabenausschuß wählte man drei Abgeordnete der vereinigten Rechten, und zwar Hampf- Wieczorek und Hagedorn (NSDAP.) und ein Mitglied des Zentrums, Arbeitersekretär Swaczyna. Dem Wahlausschuß gehören von der Vereinigten Rechten drei Mitglieder, vom Zentrum zwei Mitglieder an.

Der Magistratsantrag auf Bewilligung von 1000 Mark für die Bekleidung bedürftiger Kommunionkinder wurde einstimmig angenommen. Es darf nur in christlichen Geschäften gekauft werden. Die Wahl der Kommissionen und Deputationen wird am 31. März vorgenommen. Am Schluß der Sitzung wurde der Dringlichkeitsantrag angenommen, der fordert, daß für den Ankauf zweier Pontons für die Flußbadeanstalt 1200 Mark bewilligt werden. Die Annahme erfolgte einstimmig.

Gleiwitz

Rotary-Apparate sind Glücksspiel

In Gastwirtschaften Oberschlesiens werden die Geldspielapparate „Rotary", die auch andere Bezeichnungen tragen, aufgestellt. Diese Apparate zeigen durch eine Glasscheibe drei kreisrunde Rollen, die sich um eine Achse bewegen und an ihrer Oberfläche Bilder von Früchten usw. tragen. Die Rollen werden nach Einwurf eines 10-Pf.-Stückes durch Herunterdrücken eines Hebels in rotierende Bewegung versetzt. Der Spieler soll nun mittels Bremsen die Rollen entsprechend abstoppen, um bestimmte Zusammenstellungen von Bildern zu erreichen. Gelingt ihm dies, dann wirft der Apparat je nach der Bildzusammenstellung Geldbeträge in verschiedener Höhe als Gewinn aus. Durch Urteil des Schöffengerichts und der I. Strafkammer in Gleiwitz sind diese Apparate einwandfrei als Glücksspielapparate festgestellt und die Aufsteller bestraft worden. Aehnlich verhält es sich bei gleichartigen Apparaten, die nach derselben Spielweise im Gewinnfalle außer einer Rolle Drops eine Anzahl Spielmarken abgeben. Werden diese Spielmarken durch den Aufsteller oder Gastwirt in Zahlung genommen oder auf entnommene Waren in Anrechnung gebracht, so liegt ebenfalls Glücksspiel vor.

*

* **Einbrüche und Diebstähle.** Gestohlen wurde durch Einbruch aus einer Garage auf der Schalschaer Straße eine größere Menge Zigaretten und Schokolade sowie ein blauer, kunstlederner Handkoffer. — Aus einem Büroraum der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke (Abt. Gleiwitzer Hütte) wurde ein Schreibmaschine, Modell Adler 7, Fabrik-Nr. 212 803, gestohlen. Durch Einbruch in eine Schankwirtschaft auf der Klosterstraße wurden etwa 4½ Mille Zigaretten, 10—12 Flaschen Weinbrand und Liköre und 8—9 Pfund Krakauer- und Leberwurst gestohlen. Außerdem wurde ein „Rotary"-Warenautomat gewaltsam aufgebrochen. Entwendet wurden aus dem Automaten etwa 60 Mark in 10-Pf.-Stücken.

* **Wirsing-Vortrag fällt aus.** Infolge schwerer Erkrankung des Vortragenden mußte der für heute, Dienstag (20¼) Uhr im Haus Oberschlesien angesetzte Vortrag des Dr. Giselher Wirsing ausfallen.

* **Frauengruppe des VDA.** Am Freitag, dem 31. März, 20 Uhr, findet im Münzersaal des Hauses Oberschlesien ein Vortragsabend mit Lichtbildern statt, bei dem Gräfin Bertha Sierstorpff, Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Neunkirchen (Saar) spricht. Die Mitglieder der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande sind eingeladen.

* **Lehrlingseinstellung im Friseurgewerbe.** Von der Zwangsinnung für das Friseurgewerbe wird uns geschrieben: Wie im gesamten Handwerk, so hat es sich auch im Friseurberuf infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, daß mitunter gewissenlos in der Einstellung von Lehrlingen verfahren wird. Hauptsächlich wird ein übermäßiges Lehrgeld, zahlbar gleich zu Beginn der Lehre, verlangt. Nachher stellt es sich heraus, daß der betreffende Meister gar nicht befugt ist, Lehrlinge einzustellen. In den meisten Fällen ist dann das Lehrgeld verloren und der Lehrling ohne Lehrstelle. Um die Eltern vor gewissenlosen Ausbeutern zu schützen, werden sie aufgefordert, bei dem Obermeister der örtlichen Friseurinnung Rat und Aufklärung einzuholen und niemals einen Lehrvertrag einzugehen, wenn hohe Lehrgeld- oder Kostgeldzahlung zu Anfang der Lehre verlangt wird. Es ist zu verstehen, daß heute Eltern ihre schulentlassenen Kinder gegen jede Bedingung in den Handwerkszweigen unterbringen wollen. Es muß aber dafür gesorgt sein, daß der Lehrling die Lehrzeit ordnungsgemäß zurücklegen kann.

Hindenburg

Theaterabend des Chors der Hl.-Geist-Kirche

Die Veranstaltung, unter Leitung von Alfred Kutsche fand am Sonntag abend im Kasinosaal der Donnersmarckhütte vor zahlreichem und dankbarem Publikum statt. Der Chor eröffnete den Abend mit Josef Haydn: „Die Himmel erzählen" aus dem Schöpfungs-Oratorium. Der Chor ist musikalisch aufs feinste diszipliniert und besitzt auch in den Solopartien außerordentlich wertvolle Stimmen. Es folgten einige Begrüßungsworte, geplaudert von Pfarrer Thomeczek. Dann sang der Chor das fröhliche Volkslied: „Es war einmal ein Schneiderlein". Als Solosopranistin war Maria Blaszczyk gewonnen. Ihre künstlerische Entwicklung hat neue Fortschritte gemacht. Immer sicherer und reifer verwertet sie ihre schöne Stimme. Sie sang zwei Frühlingslieder. Auch das Streichorchester des Männergesangvereins „Sängertreu" nahm an der Veranstaltung teil. Unter Kutsches Leitung spielte es den Aufzug der Meister und den Tanz der Lehrbuben aus den Meistersingern. Was dem Publikum aber am meisten Freude gemacht hat und im Programm gar nicht vorgesehen war, das war der Reigen der kleinen Bergleute mit ihren Grubenlichtern und mit ihren kleinen schwarzbraunen Mädeln. Das Steigerlied und den Reigen mußten sie noch einmal wiederholen.

Der zweite Teil des Programms bot zwei tolle Schwänke: „Papa vermietet die Wohnung" und „Harry soll heiraten". In beiden haben namenlose aber wirklich humorgesegnete und gewandte Laienschauspieler beiderlei Geschlechts dem Publikum eine Stunde herzlicher Fröhlichkeit geschenkt. Die Veranstaltung dauerte — wie eine Wagner-Oper — von 8 bis ½12 Uhr, aber sie war für das Publikum weniger anstrengend.
F. B.

*

* **Ehrung eines Handwerksmeisters.** Durch eine Abordnung des Vorstandes der Freien Fleischer-Innung wurde das langjährige Vorstandsmitglied, Fleischermeister Franz Mikolajetz, Mikultschütz, für seine verdienstvolle Arbeit um die Interessen des Fleischerhandwerks anläßlich seines 50. Geburtstages durch Ueberreichung einer goldenen Uhr mit Widmung geehrt.

* **50 Jahre Verein gegen den Alkoholismus.** Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus findet seitens der Ortsgruppe im Lesezimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte eine Feier statt.

* **„Da stimmt was nicht".** Der lustige Schwank von Franz Arnold geht morgen einmalig über die Bretter des Stadttheaters.

* **Vaterländischer Abend.** Die staatlich anerkannte und geförderte Jugendorganisation „Jungsturm Abteilung 119" trat im Konzerthaussaal Pilny mit einem Vaterländischen Abend vor die Oeffentlichkeit, der sich eines starken Zuspruchs aus allen Bevölkerungskreisen zu erfreuen hatte. Hauptsturmwart Lietze hielt eine markige Ansprache, die in dem Treuebekenntnis zum wiedererstandenen, neu geeinten Vaterlande gipfelte. Die Abteilung, die im Vorjahre mit bestem Erfolg das historische Spiel „Theodor Körner" aufführte, vermittelte mit dem Volksstück „Das Mädel von der Grenze" (Verlorene Heimat) ein Stück oberschlesischer Geschichte. Jungspäher Niewiem verpflichtete in einem aufrüttelnden Aufrufe die deutsche Jugend zur Wehrhaftmachung zum Schutz für Volk nd Heimat. Ein lustiger Militärschwank sowie musikalische Darbietungen der Jungsturmabteilungskapelle verschönten den Abend, dem am Nachmittag eine besondere Aufführung für Schüler vorausging.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Die Handlungsgehilfenprüfung fand am 23. März im Gebäude der städtischen Handelsschulen unter Vorsitz des Beauftragten der Industrie- und Handelskammer, Kaufmanns Koehler, statt. Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer wohnte ihr Direktor Rein bei. 27 Prüflinge waren zugelassen: Adamek, Richard (Konsumverein Borsigwerk), Bandam Heinz (S. Heilborn), Bartylla Margarete (Wilhelm Eisner), Bonk Franz (Josef Grziwatsch), Dyrbus Erhard (Konsumverein Königin-Luise-Grube), Frai Johann (Josef Lampka), Franik Alfred (Schlesische Wachgruppe), Frackstein Kurt (Bergwerksdirektion der Preußag), Gaidas Karl (Borsigwerk AG.), Horchert Elfriede (Gebr. Markus), Herrmann Wilhelm (Konsumverein Königin-Luise-Grube), Just Margarete (Cäsar Wollheim), Kaizig Wilhelm (Emil Dietrich), Kolodziej Gerhard (Borsigwerk AG.), Kowollik Wilhelm (Borsigwerk AG.), Maroschek Karl (Viktor Raczek), Modrok Wilhelm (Karl Adam), Olesch Heinrich (Konsumverein Königin-Luise-Grube), Pluschke Karl (Jakob Paterok), Smolka Franz (Ewald Czerny), Schendzielorz Sophie (S. Heilborn), Schimitzek Berthold (Franz Geretzki), Stehr Gerhard (Hans Mierzwa), Viereck Alfred (Josef Augustin), Waczlawczyk Ruth (J. H. Lewin), Wagenknecht Gerhard (Borsigwerk AG.), Willmann Elfriede (Eugen Herzka). Mit der Prüfung war gleichzeitig eine Ausstellung der Arbeiten der Schüler der kaufm. Berufsschule wie der Handelsschule in Schriftverkehr, kaufm. Rechnen, Buchführung, Plakat- und Kunstschrift und Schaufensterdekoration verbunden, die volle Anerkennung der Kaufmannschaft fand.

Ratibor

Großfeuer auf Gut Amandhof

Montag früh gegen 8 Uhr brach auf dem Vorwerk Amandhof, Kreis Ratibor, Besitzer Graf Henckel von Donnersmarck auf Pr. Krawarn, ein Scheunenbrand aus, der sich auf die angrenzenden Stallungen ausdehnte, wobei eine größere Anzahl Schweine mitverbrannte. Die Feuerwehr aus Preußisch Krawarn löschte mit Hilfe der Feuerwehren aus den benachbarten Ortschaften den Brand, sodaß die aus Ratibor angeforderte Feuerwehr Ratibor I. beim Eintreffen nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

*

* **Bestandene Prüfung.** Richard Koza, ein ehemaliger Schüler des Städtischen Realgymnasiums und Reformrealgymnasiums i. E., hat die Reichsbahn-Obersekretärprüfung in Frankfurt a. O. bestanden.

* **Reifeprüfung.** Am 24. und 25. März fand an der Roswitha-Schule unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta die Reifeprüfung der Oberprimanerinnen statt. Es bestanden: Ruth Brinschwitz, Maria Eckert, Margot Foltys, Helene Klossek, Maria Latzel, Edith Müller, Hildegard Noky, Hildegard Riedel, Margot Sobawa, sämtlich aus Ratibor. Alice

Bomben über Oppeln

Fliegerangriff und Luftschutzübung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. März.

Der zivile Luftschutz beim Polizeipräsidium Oppeln veranstaltete am Sonntag eine größere Luftschutzübung. Um 15 Uhr wurde die Polizei durch die Flugwachen, die um die Stadt an bestimmten Orten stationiert sind, wegen „Luftgefahr" alarmiert. Diese wiederum alarmierte durch die Luftschutzleitung die nötigen Bereitschafts- und Auffüllungskräfte, während um 15,35 der Fliegeralarm einsetzte, und wodurch die Bevölkerung im Ernstfalle auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird. Das Sirenengeheul fordert die Bevölkerung auf, sich in Sicherheit zu bringen, und die Schutzkeller aufzusuchen, vor allen Dingen die Straßen zu räumen. Inzwischen hatten sich aber auch der Betriebsschutz, die Bereitschafts- und Auffüllungskräfte an die vorgeschriebenen Alarmplätze begeben, um dann bei dem etwa 10 Minuten später erfolgenden Fliegerangriff da eingesetzt zu werden, wo sich die größten Gefahrenstellen befanden und Angriffe erfolgten. Dieser Angriff wurde durch das Propellersurren eines Fliegers markiert. Der Hauptangriff richtete sich auf das Wasserwerk und die Zementfabrik von Grundmann auf dem Uebersprung. Im Wasserwerk wurde angenommen, daß durch Bomben der Wasserturm zerstört, Feuer ausgebrochen war und gleichzeitig ein Gasangriff erfolgt ist. Dadurch war auch die Stadt ohne Wasser, und es mußten die nötigen Maßnahmen getroffen werden, das Feuer zu löschen und die verursachten Betriebsschäden innerhalb schnellster Zeit zu beseitigen. Gleichzeitig waren aber auch in der Zementfabrik die angenommenen Schäden zu beseitigen, so daß der Bereitschafts- und Betriebsschutz sowie Fach- und Entgiftungstrupps eingesetzt werden mußten. Außer der Feuerwehr waren auch die Schutzpolizei, die Freiwillige Sanitätskolonne, die Technische Nothilfe und andere Hilfstrupps eingesetzt worden. Daneben wurden noch zwei andere schwere Gefahrenstellen angenommen, und zwar in der Ecke Porsch- und Königsstraße sowie in der Fischerstraße. Die Feuerwehr hatte auch hierbei große Aufgaben zu lösen, und wurde durch die Sanitätskolonnen und deren Hilfskräfte unterstützt. Es galt, die Brandherde zu bekämpfen, Verletzte zu bergen, Hilfe zu leisten. Große Arbeit mußte geleistet werden, so daß auch die Auffüllungskräfte eingesetzt werden mußten. Nach Beseitigung der größten Gefahren wurden auch sofort die Aufräumungstrupps eingesetzt, um den Verkehr wieder zu ermöglichen. An den Gefahrenpunkten Ecke Porsch- und Königsstraße, sowie in der Fischerstraße, hatten sich zahlreiche Menschen angesammelt. Aufklärung an Ort und Stelle erfolgte durch Polizeimajor Quiecker und einem Stab von fachmännischen Mitarbeitern, darunter auch Branddirektor Kügler.

Bunter Abend im Beuthener Landestheater

Zu Ehren von Direktor Hans Knapp

Beuthen, 27. März.

Das war wirklich ein sehr bunter Abend, der am Montag abend zu Ehren des 75jährigen Theaterdirektors Hans Knapp über die Bretter des Oberschlesischen Landestheaters ging. Erfreulicherweise war das Haus recht gut besucht, und so wird für den Nestor des Oberschlesischen Landestheaters, der aus Wiesbaden einen Dankesbrief geschickt hatte, auch in materieller Beziehung einiges herausgekommen sein.

Wie Martin Ehrhardt, dem die Conference oblag, fund und zu wissen tat, war Hans Knapp 24 Jahre am Beuthener Stadttheater mit Erfolg tätig und hat unser Kunstinstitut in bösen und guten Tagen getreulich geleitet und alle Klippen, die damals im politischen Fahrwasser aufragten, umschifft. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Felix Dollfuß und unter Mitwirkung der drei Kapellmeister Erich Peter, Werner Albrecht und Fritz Berens und der verschiedensten Kräfte aus Oper und Operette begann das bunte Programm mit der glanzvoll hingelegten Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. Dann hörte man das Buffo-Duett Falstaff-Fluth aus derselben Oper, Theodor Heyborn gab einen prächtigen weinseligen und aufschneiderischen Falstaff, dessen „Basses Grundgewalt" das ganze Haus beherrschte. Den eifersüchtigen Fluth sang Felix Dollfuß. Lilo Engbarth tanzte vor dunkelblauem Rundhorizont, in rotes Licht getaucht, „Die Nacht" von Rubinstein, worauf der Chor des Oberschlesischen Landestheaters die „Rosen aus dem Süden" von Johann Strauß sang. Wiener Postkartenbilder wurden während dieses Walzers auf den Hintergrund projeziert. Die Pausen füllte Martin Ehrhardt mit Witzen, die meist aus Hamburg stammten, aus.

Inmitten der Vortragsfolge stand die komische Oper „Die schöne Galathee" von Suppé. Man weiß, daß in diesem liebenswürdigen musikalischen Scherz jene alte griechische Sage von dem Bildhauer Pygmalion, der die von ihm verfertigte Statue einer Frau ins Leben ruft, nach der Art eines Offenbach satirisch schmackhaft gemacht wird. Hier glänzte, neben der schmissigen Musik, besonders unsere unverwüstliche Elisabeth Wanka als Ganymed, ferner erheiterten Felix Dollfuß als Midas, Wilhelm Trautz als Pygmalion und nicht zuletzt Irmgard Armgart als Galathee begeisterten und wohlverdienten Beifall. Was der Abend sonst noch bot, war an anderen bunten Veranstaltungen zum Teil schon dagewesen, so das Tanzduett aus „Ball im Savoy" und verschiedene Couplet-Vorträge. Brillante Schluß-Apotheose bildete das Finale aus der „Fledermaus", an dem ein Massenaufgebot von Solisten und Choristen beteiligt war — alles in allem erlebte man einen frohen und genußreichen Abend, der in seiner heiteren Aufmachung dem breiten Publikumsgeschmack durchaus keine besonderen Zugeständnisse machte, sondern Darbietungen brachte, die in ihrer Art immerhin zu unserer klassischen Kleinkunst gehören.

Dr. Zehme.

Blachut, Cosel, Leokadia Braun, Breslau, Maria Fiegler, Dobroslawitz, Margarete Garus, Zabelkau, Kreis Ratibor, Margarete Hmielorz, Neiße-Neuland, Charlotte Peschke, Katscher.

* **Besichtigung der SA.** Sonntag nachmittag fand auf der Frankschen Wiese eine Besichtigung der SA. von Ratibor-Stadt und -Land durch den Oberführer der SA., Polizeipräsident Ramshorn, im Beisein des Standartenführers Stocken statt. Nach einem Vorbeimarsch der Stürme vor ihrem Oberführer hielt dieser eine Ansprache, worauf der Abmarsch nach dem Ringe erfolgte. Dort fand, von einer tausendköpfigen Volksmenge jubelnd begrüßt, ein Parademarsch statt.

* **Freitod.** Montag nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung in einem Anfall von Schwermut der frühere Magistratssekretär Josef Faika. Der Lebensmüde hatte sich eine Reihe von Verfehlungen im Amte zuschulden kommen lassen, die der Grund seiner Entlassung am Ende dieses Monats sein sollte.

* **Geländescharfschießen der Schutzpolizei.** Das für den 21. März in Aussicht gewesene Scharfschießen der Schutzpolizei, das wegen des Nationalfeiertages verschoben werden mußte, findet im Gelände Pawlau-Silberkopf-Rudnik am 27. März, in der Zeit von 7,30 Uhr bis 12,30 Uhr statt.

* **Musikalischer Abend im Staatlichen Gymnasium.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums hatten sich am Freitag abend die Eltern, Gönner und Freunde mit den Lehrern und Schülern der Anstalt versammelt aus Anlaß der Feier des Gedächtnisses der Komponisten Richard Wagner und Johannes Brahms. Das Schulorchester unter Leitung von Studienrat Musikdirektor Ottinger, brachte als Einleitung des musikalischen Abends eine Chaconne aus dem Sextett Opus 18 zum Vortrag, dem sich zwei Kinderlieder, gesungen vom Knabenchor, anschlossen. Starken Beifall ernteten Studienrat Ottinger und Abiturient Adamietz, die zwei ungarische Tänze 4händig am Flügel vortrugen. Zwei Volkslieder, vom ganzen Chor gesungen, bildeten den Abschluß des ersten Teils des Abends, in dem nur Brahmssche Kompositionen zum Vortrag gelangten. Den zweiten Teil leitete Studienrat Ottinger mit einem Vortrag über Richard Wagners Jugend ein. Zwei Violin-Solis von Wagner, gespielt von Studienrat Wenzel, brachten dem Vortragenden reichen Beifall der Teilnehmer ein. Den Abschluß der Feier bildeten zwei Schülerchöre aus der Oper „Lohengrin" den „Aufruf des Königs Heinrich" und mit Orchesterbegleitung aus „Meistersinger von Nürnberg" den Chor „Wach auf!"

Leobschütz

* **Bestandene Reifeprüfung.** Bruno Willsch aus Löwitz hat am St.-Benno-Gymnasium zu Dresden die Abschlußprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Kreistag.** Die erste Sitzung des neu gewählten Kreistages findet am Dienstag, 4. April, vorm. 11 Uhr, im Kreistagsgebäude statt.

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Kaufmann Hein 1. Vorsitzender, Kaufmann Wycisk 2. Vorsitzender, Magistratsobersekretär i. R. Mikeska Schützenhauptmann, Kreisrechnungsinspektor Thomas Kassierer und Kaufmann Przeneck Schriftführer.

Guttentag

* **Schulpersonalien.** Die Lehrerin Frl. Katharina Juretzek aus Regwitz, Kreis Neumarkt, ist an die Volksschule in Schierokau berufen worden

* **Justizpersonalien.** An Stelle des an das Oberlandesgericht Breslau versetzten Justizwachtmeisters Morawe ist an das Amtsgericht Justizwachtmeister Motzek vom Amtsgericht Breslau berufen worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Notwerk der deutschen Jugend

Der „Freiwillige Arbeitsdienst" für Mädchen

Deutsche Mädchen helfen in sozialer Arbeit

Hindenburg, 27. März.

Seit Mitte November 1932 laufen in Hindenburg fünf Maßnahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes für Mädchen. Den Anlaß zur Errichtung dieser Maßnahmen gaben die weiblichen Jugendlichen selbst. Ende September meldeten sich neben den zahlreichen männlichen Jugendlichen eine Reihe von Mädchen freiwillig zum Arbeitsdienst. Es wurde daher im Rahmen der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst vom Juli 1932 Maßnahmen für Mädchen beantragt und errichtet und auf diese Weise den Mädchen in der gleichen Form wie den männlichen Jugendlichen die Möglichkeit der Betätigung und Auswertung ihrer Kräfte in ernster Arbeit gegeben.

Daß es sich bei den Arbeiten im weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst um wesentlich andere handelt als in den männlichen Maßnahmen, ist selbstverständlich. Das Tätigkeitsfeld für die weiblichen Dienstwilligen wurde im hiesigen Bezirk in sozialer Arbeit gefunden — in der Unterstützung und Erweiterung der Winterhilfsarbeiten, die für das Durchhalten der besonders im hiesigen Industriegebiet schwer notleidenden Bevölkerung ihre wirtschaftliche Bedeutung haben dürften und die, weil sie dem Wohl der Gesamtheit dienen, dem Sinn des Freiwilligen Arbeitsdienstes entsprechen. Es handelt sich also im hiesigen weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst um die Durchführung und Leistung folgender Arbeiten: Nähen, Flicken, Umändern von Kleidungs- und Wäschestücken, die Hilfsbedürftigen zugute kommen. Mitarbeit bei Armen- und Kinderspeisungen und in der Hauspflege. Bei der Aufnahme dieser Arbeiten wurde in jedem Falle ihre „Zusätzlichkeit" genau geprüft. Der Träger der Arbeit ist für die fünf Maßnahmen des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes der Magistrat der Stadt Hindenburg. Er stellte zur Durchführung (soweit sie nicht den Trägern des Dienstes selbst gestellt wurden) unentgeltlich Räume und Arbeitsgeräte zur Verfügung, liefert gegebenenfalls Stoffe zur Verarbeitung und Umarbeitung bezw. weist Hilfsbedürftige den Maßnahmen zur Fürsorge zwecks Bekleidung usw. zu. Er trägt für eine ordnungsgemäße und zweckentsprechende Durchführung der Maßnahmen Sorge. Durch den für die fünf verschiedenen Maßnahmen einheitlichen Träger der Arbeit ist ein Zusammenarbeiten der (wenn auch örtlich getrennten) Maßnahmen im größeren Rahmen gegeben. Ist es doch

das Ziel, das Wirken des Freiwilligen Arbeitsdienstes nicht den Hilfsbedürftigen eines einzelnen Vereins, sondern darüber hinaus allen Hilfsbedürftigen in gleicher Weise zugute kommt.

Die durchführenden Stellen oder die Träger des Dienstes sind fünf im Ortsausschuß für Winterhilfe vereinigten Verbände: Der Vaterländische Frauenverein Hindenburg, der Vaterländische Frauenverein Zaborze, die Arbeiterwohlfahrt Hindenburg, die Caritaszentrale Hindenburg und der Evangelische Wohlfahrtsdienst Hindenburg. Sie fassen die Dienstwilligen in ihren Lagern zusammen, beschaffen ihrerseits Arbeitsmaterial (aus freiwilligen Spenden, Sammlungen usw. des betreffenden Vereins) und sind **verantwortlich für die sozial-pädagogische Ausgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Jede Maßnahme umfaßt eine Gruppe von 20 bis 24 Dienstwilligen. Es sind Angehörige verschiedenster Berufe (Hausangestellte, Kindermädchen, Verkäuferinnen, Näherinnen, Schneiderinnen, Servierfräuleins usw.) im Alter von 18 bis 25 Jahren. Bedingung für die Aufnahme im Freiwilligen Arbeitsdienst war das Vorhandensein gewisser Näh- und Kochkenntnisse. Handelt es sich doch im Freiwilligen Arbeitsdienst nicht um eine Umschulungsmaßnahme oder einen Lehrgang, sondern um die Forderung einer Arbeitsleistung. Der Tagesdienst der Maßnahme gestaltet sich in der Form des „offenen Arbeitsdienstes". Die Mädchen sind täglich von morgens ungefähr ½8 Uhr bis ½6 Uhr zusammen. **Sieben Stunden sind ernsthafter Arbeit gewidmet, 2 Stunden dem Sport und gemeinsamer geistiger Freizeitgestaltung.**

Die fünf Maßnahmen des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes in Hindenburg laufen jetzt bereits 10 Wochen. Diese Zeit ließ manche Erfahrungen und Beobachtungen sammeln. Es hat sich gezeigt, daß die Vereine wohl auf Grund ihres ständigen, lebensnahen, sozialen und jugendpflegerischen Wirkens sich auf die Anforderungen, die der Freiwillige Arbeitsdienst an den Träger des Dienstes stellt, schnell und mit großem Verständnis einzustellen vermochten und ihnen gerecht werden. Die Vereine erkannten die Bedeutung der Führerfrage, die im weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst schwieriger zu lösen ist als in dem männlichen Lager, und boten den Führerinnen ihrer Maßnahmen den notwendigen Rückhalt und Hilfe, ohne die eine wirkliche Führung und Betreuung der Dienstwilligen sofort im Anfang gescheitert wäre. Wenn auch die Näharbeiten in der Nähstube durchschnittlich aus einfachen Arbeiten bestehen, so daß eine Dienstwillige, die für den Hausgebrauch nähen kann, unter Anleitung eine volle Arbeitskraft sein kann, so liegen die verantwortungsvollen und wichtigen Arbeiten des Zuschneidens und Aufgebens, ebenso die Leitung der Küche in der Hand der Führerin. Es ist darum unbedingt erforderlich, daß die

Führerin eine fachlich geschulte und bewährte Kraft

ist. Andererseits ist zu bedenken, daß — wie es sich auch häufig in der Praxis zeigte — die Einstellung des Mädchens — wohl auf Grund ihrer engeren Familiengebundenheit — zur Gemeinschaft oft eine wesentlich andere ist als des männlichen Jugendlichen, daß die Einordnung und Einfügung der weiblichen Jugendlichen in eine Gruppe oft auf persönliche Hemmungen und Schwierigkeiten stößt. Es wird darum, um durch individuelle Behandlung der einzelnen schließlich den Ausgleich und den Zusammenschluß in einer Gemeinschaft — die selbst den Schwächeren aufrecht und gerade werden läßt — schaffen zu können, in der **Führerin auch die pädagogisch geschulte Persönlichkeit** gefordert. Diese Führerin aus den Reihen der Dienstwilligen selbst zu nehmen (wie in vielen männlichen Maßnahmen) wird kaum möglich sein. Auch erschien es nicht ratsam, eine ältere Kraft an ihren Platz zu stellen, wäre doch die Gefahr einer dem wirklichen Gemeinschaftsgeist fremden Entfernung zwischen Dienstwilligen und Führerin vielleicht gegeben.

Es war darum eine erfreuliche Lösung, daß sich junge arbeitslose Gewerbelehrerinnen, technische Lehrerinnen und mit der Jugendpflege vertraute Persönlichkeiten in den Dienst der Sache stellten.

Sie sind Dienstwillige (durchschnittlich unter 25 Jahren) und zugleich gut geschulte Kräfte, und haben bereits innerhalb der 10 Wochen manches Können bewiesen. Durch die fachgerechte Anleitung und Uebung zeigten die Dienstwilligen bald eine gute Arbeitsleistung. Es würde zu weit führen, im einzelnen die fertiggestellten Sachen — über die ein genaues Arbeitsbuch geführt wird — aufzuzählen.

Die zweite Aufgabe der Führerin ist die Gestaltung der Freizeit, und zwar als sinnvolle Ergänzung der Arbeit. Hier sind es wieder die Träger des Dienstes, die durch persönliche Mitarbeit, durch Gewinnung geeigneter Persönlichkeiten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, und nicht zuletzt auch durch die Führerin selbst, die die Freizeit durch Abwechslung von Vorträgen, Lehrstunden, Aussprachen, Bastelstunden, Gesang und Sport planvoll zu gestalten wissen. Um einige Themen, die in den Vorträgen und Aussprachen behandelt wurden, seien hier folgende erwähnt: Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Körperpflege, Kinderpflege, -erziehung, -beschäftigung, das Krankenzimmer, Rohkosternährung, Mode und Eigenkleid, Wandern und das Herbergswesen, Heimgestaltung mit einfachen Mitteln, Volkslied und Volkstanz oder Uebungen im Schriftverkehr, Lesen kleiner Novellen und Aussprache und ähnliches. Und es hat sich gezeigt, daß 87 Prozent der Dienstwilligen, die anfangs oft wenig interessiert und zum Teil stumpf und wenig aufnahmefähig erschienen, **mit wirklichem Fleiß und Eifer bei der Sache sind.** Sie beginnen zu werten, daß ihnen dadurch etwas gegeben wird, was sie reicher macht und ihnen einmal helfen kann. Interessant war das Ergebnis einer Rundfrage — mit Hilfe eines kurzen Fragebogens — bei den Arbeitsdienstwilligen. War es im Anfang so, daß ein gewisser Teil von Dienstwilligen den Arbeitsdienst — als sie von dem geringen Taschengeld hörten — nicht gern aufnahmen, ja sogar ablehnten, so hat sich hier durchaus in ihrer Einstellung eine Wandlung vollzogen. Sie gehen gern zum Arbeitsdienst, der ihnen über manche schwere Not in der Familie hinweghilft, sie sind dankbar, darin arbeiten zu dürfen, betonen, wieviel sie gelernt hätten, und wünschen sehr, daß **der Freiwillige Arbeitsdienst länger fortdauern** würde. Sie sind froh, schaffen und arbeiten zu können — in der Kameradschaft und für die Gemeinschaft, für andere, denen es noch schlechter geht als ihnen. Das ist die große Aufgabe der Führer, diesen Gemeinschaftsgeist — sich willig einzufügen in gegenseitiger Hilfsbereitschaft und in uneigennützigem Einsatz aller Kräfte für das Arbeitsziel der Gruppe — immer wieder zu wecken und zu fördern: Durch die Arbeit selbst und durch die sinnvolle Freizeitgestaltung.

Ist es in der heutigen Wirtschaftslage schon so, daß zurzeit nicht für jeden ein Arbeitsplatz vorhanden ist, so kommt der Freiwillige Arbeitsdienst mit seinen Einrichtungen dem Streben des gesunden vollwertigen jungen Menschen, seine Kräfte zu verwerten, in die Tat umzusetzen, diesem Streben, das nicht nur aus dem Wunsch nach Erwerb — wenn den Jugendlichen auch die heutigen traurigen Verhältnisse dahin drängen müssen — sondern aus dem wirklichen Drang zur Tat, zur Arbeit geboren ist, entgegen. Und ist es auch nur eine verhältnismäßig kurze Zeit, die der Arbeitsdienstwillige im Freiwilligen Arbeitsdienst arbeitet, so wird es für viele eine Zeit sein, aus der sie noch lange schöpfen können und werden.

Der Aufruf des Reichsarbeitsministers im Notwerk der Deutschen Jugend hat auch dem weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst eine neue Aufgabe gestellt, in deren Dienst sich alle Maßnahmen gestellt haben. Zwei Maßnahmen haben die Speisung von je 3 bis 4 Kameradschaften sowie die notwendige Instandsetzung der Kleidung der Mitglieder dieser Kameradschaft übernommen. Dienstwillige einer anderen Maßnahme wirken bei den Arbeiten in den Gemeinschaftsküchen für das Notwerk mit. Die übrigen Maßnahmen tragen in der erforderlichen Weise für die Instandsetzung der Kleidung der Bedürftigen, arbeitslosen Jugendlichen, die durch das Notwerk erfaßt sind, Sorge.

SPORT-BEILAGE

Der DFB. weist den VfB.-Protest zurück

Das Bundesgericht hatte sich in Berlin mit dem Protest des VfB. Gleiwitz in Sachen „Furytko" zu beschäftigen. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit sah sich der DFB. gezwungen, die Angelegenheit, gestützt auf den § 128, an den SODFV. zurückzuweisen. Die Protestgebühr wurde dem VfB. zurückerstattet.

Kleine Bezirksmeisterschaft

SV. Oberhütten — Sportfreunde Cosel 3:2

Die Erwartungen, Cosel auf eigenem Platz als Sieger zu sehen, wurden nicht erfüllt, obwohl Cosel 4 neue Kräfte eingestellt hatte. Die erste Halbzeit verlief torlos. Erst kurz vor dem Schlußpfiff erzielte Oberhütten den Siegestreffer.

Schultheiß Hindenburg — SV. Karf 3:1

Schultheiß führte ein überlegenes Spiel vor und siegte über die bisher ungeschlagenen Karfer sicher mit 3:1. Karf hatte allerdings an diesem Spiel wenig Interesse und stellte vier Ersatzleute ein, da sie die Bezirksmeisterschaft bereits sicher haben.

Freundschaftsspiele im Fußball

BBC. — Miechowitz A 1:0

Das Spiel begann sehr flott, beide Mannschaften gleich. Beiderseits verschossen die Stürmer Torchancen. Die BBCer fanden sich schließlich schneller zusammen und erreichten den Führungstreffer. Das Spiel nahm an Härte zu, und Miechowitz versuchte mit aller Gewalt das Ergebnis zu ändern. An der Hintermannschaft von BBC., speziell dem Tormann, scheiterte jedoch alles. In der 15. Minute der zweiten Halbzeit hält der BBC.-Tormann einen unheimlichen Flachschuß. Der Spieler Kaschny läuft zu, überspringt den liegenden Tormann, und schon streckt sich der Tormann hilferufend aus mit einer Knieverletzung. Schiedsrichter Kremser überprüft den Fall und entscheidet: Herausstellung des Spielers Kaschny. **Dieser weigert sich vom Platz zu gehen, und schon ist das erregte Publikum im Spielfeld.** BBC.-Spieler, die den Schiedsrichter schützten, erhielten Schläge. Der Schiedsrichter mußte das Spiel abbrechen.

Vorwärts-Rasensport — Reichsbahn Gleiwitz 5:3

Die Mannschaften lieferten sich einen schönen Kampf, der besonders in der ersten Halbzeit ausgeglichen verlief. Nach dem Wechsel kam Gleiwitz auf und stellte den Sieg sicher.

SV. Laband — Reichsbahn Gleiwitz 3:0

Laband lieferte auf eigenem Platz ein großes Spiel, an das die Gleiwitzer nicht heranreichten. Die Treffer fielen in gleichen Abständen.

SV. Feuerwehr Sosnitza — VfB. Hindenburg 8:1

Die Feuerwehr spielte mit einer neuen Mannschaft, die sich gut bewährte. Die Gäste kamen nur selten etwas auf. Das Ergebnis hätte noch höher ausfallen können.

Gleiwitzer Sportgesellschaft — Germania Sosnitza I 7:0

Die Sportgesellschaft zeigte erneut, daß sie wieder die alte Form erreicht hat. Diesmal lieferten sie auf fremdem Platz eine große Partie.

VfR. Gleiwitz — VfB. Gleiwitz 8:1

Auf dem VfR.-Platz hatte der VfB. nicht viel zu bestellen. Der Platzverein zeigte sich in so guter Verfassung, daß er in beiden Halbzeiten stark überlegen spielte.

Frisch-Frei Hindenburg — VfB. Hindenburg 3:4

Frisch-Frei hatte die beste Elf aufs Feld gebracht, dagegen traten die VfBer mit drei Mann Ersatz an. Trotzdem lieferten die VfBer ein völlig ebenbürtiges Spiel und holten sogar einen knappen Sieg heraus.

Ostrog 19 — Sportfreunde 21 Ratibor 2:2

Ostrog ging durch den Mittelstürmer Schewior nach Ueberrumpelung der gegnerischen Verteidigung in Führung. Die Sportfreunde glichen bald darauf durch Schuck aus. Nach dem Wechsel kommt Ostrog zu einem zweiten Tor, doch die Sportfreunde ziehen vor dem Schlußpfiff noch gleich.

Neuer Fußballsieg Frankreichs

Fast in der gleichen Aufstellung wie vor einer Woche in Berlin gegen Deutschland trat die französische Fußball-Ländermannschaft gegen Belgien zum Länderkampf an und siegte nach durchweg überlegenem Spiele mit 3:0 (1:0). Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte dem Treffen bei, in dem Frankreich in der 35. Minute durch den Halblinken Rio in Führung ging. Nach der Pause erzielte der Linksaußen Langiller durch einen scharfen Schuß, der dem belgischen Torhüter aus den Händen rollte, den zweiten Erfolg, und kurz vor dem Abpfiff stellte der Mittelstürmer Nicolas das Ergebnis auf 3:0.

Oberschlesiens Tennisspieler tagten

Der Oberschlesische Tennisverband hielt in Leobschütz unter Leitung des Vorsitzenden Zehe, Oppeln, seinen Verbandstag ab. Im Namen des Tennisvereins Gelb-Rot Leobschütz begrüßte der erste Vorsitzende Jahreis die Anwesenden. Als Gäste wohnten der Tagung bei der Bezirkspräsident Dr. Julinsburger, Breslau, der die Grüße des Bundes und des Schlesischen Tennisverbandes überbrachte. Landrat Dr. Klausa, Stadtrat Brendel, Leobschütz, der Vorsitzende des Oberschlesischen Provinzialverbandes, Direktor Siemelka, Ratibor, Müller vom Eislaufverein Leobschütz. Die Ehrennadel des Verbandes wurde dem langjährigen Meister Bartonnek vom Tennisklub Blau-Gelb Beuthen verliehen. Der Tennisklub Blau-Gelb Beuthen, der zum vierten Male die Meisterschaft errang, wurde der Verbandspokal und dem Tennisklub Gelb-Blau Oppeln der Wanderpreis für Erringung der Damenmeisterschaft überreicht.

Der Kassenbericht wies gesunde Kassenverhältnisse auf. Bezirkspräsident Julinsburger berichtete in launiger Weise über die Bundestagung in Heidelberg. Bei den Kampfspielen in Nürnberg 1933 und bei den Olympischen Spielen 1936 werde der Deutsche Tennisbund vertreten sein. Die diesjährige Deutsche Juniorenmeisterschaft im Tennis werde ohne Beteiligung der Oesterreicher stattfinden. Bezüglich der Teilnahme an den Landesmeisterschaften wurde beschlossen, daß **ostoberschlesische Tennissportler nur dann sich an den Landesmeisterschaften und Repräsentativspielen in Westoberschlesien beteiligen dürfen, wenn sie den Wettkämpfen dieser Art in Ostoberschlesien und Polen fernbleiben.** In diesem Jahre werden folgende Turniere stattfinden: vom 22. bis 25. Juni: Verbandsturnier des Oberschlesischen Tennisverbandes in Ziegenhals; am 9. Juli: Mittelschlesien gegen Oberschlesien in Oppeln; vom 28. bis 30. Juli allgemeines Jugend-Tennisturnier in Ratibor; vom 1. bis 3. September allgemeines Tennisturnier in Beuthen. Die Ballfrage wurde zugunsten des Phönix-Balles entschieden.

Der Fall des Stadtsportvereins Gleiwitz gab Anlaß zu einer sehr langen Aussprache, nach der folgendes beschlossen wurde: Ein Stadtsportverein, der sich nicht darauf beschränkt, städtische Beamte und Angestellte als Mitglieder aufzunehmen, kann die Mitgliedschaft des Oberschlesischen Tennisverbandes nicht erwerben. Der Spielausschuß darf keinen Verein des Oberschlesischen Tennisverbandes die Genehmigung erteilen, wenn ein Sportverein, der sich auf obiger Grundlage aufbaut, Mannschaftskämpfe oder Turniere austrägt. Nächster Tagungsort in Groß Strehlitz. Ferner sollen in Zukunft Vereine, die aus eigener Schuld einem Spiel fernbleiben, mit einer Strafe belegt werden.

Schwere Stürze auf der Eilenriede

Neue Rekordleistungen — Rüttchen, NSU, am schnellsten

Der Haupttag des 10. Eilenriede-Rennens für Motorräder hatte trotz des schönen Frühlingswetters nicht die Anziehungskraft früherer Jahre ausgeübt. Immerhin waren noch mehr als 50 000 Zuschauer erschienen, die einige prächtige Rennen zu sehen bekamen. Leider aber sollte es auch nicht ohne folgenschwere Stürze abgehen. Im Rennen der 1000er-Maschinen fuhr der Berliner Fritz Weber gegen einen Baum und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vorher, im Rennen der Halblitermaschinen, war der sehr leichtsinnig fahrende Nürnberger Füglein in eine Zuschauertribüne gerast, doch ging dieser böse aussehende Unfall ohne ernstere Verletzungen ab. Im Beiwagenrennen über 600 ccm stürzten Dürr, Ulm, und L. Marcinkowski, Solingen, und mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Das umfangreiche Programm begann um 8 Uhr morgens mit dem restlichen Teil der Meisterschaftsläufe für die Klassen bis 500 und bis 1000 ccm. Der Pechvogel, Bauhofer, München, (DKW.) hatte bei den Halblitermaschinen gleich nach dem Start Schwierigkeiten, mußte außerdem noch fünfmal am Ersatzteillager halten und war daher aller Aussichten beraubt. Soenius, Köln, (Norton) führte lange Zeit, wurde aber in den letzten Runden von Ley, Nürnberg, (Norton) überholt, der mit der Rekordleistung von 97,5 Stkm. knapper Sieger blieb. Da schließlich noch Teich, Kölzin, (Norton), auf den dritten Platz vorrückte, endeten hier drei Nortonmaschinen in Front. Nur um weniges schneller waren die Maschinen der großen Klasse. Hier stellte Rüttchen, Erkelenz, (NSU.), der das ganze Rennen über geführt hatte, mit 97,7 Stdkm. eine neue Höchstleistung auf. Sein Sieg war jedoch mehr als knapp, denn Rosemeyer, Düsseldorf (NSU.) gab sich nur um wenige Meter geschlagen. Hier gab es einen dreifachen Triumph für NSU., denn Fleischmann, Nürnberg, als Nächster war der Dritte des Neckarsulmer „Stalles". Der Düsseldorfer Schneider (Velocette) legte auf das Jubiläumsrennen der 350er-Maschinen Beschlag, kam also nach seinem Vortagssiege zu einem zweiten Erfolge. Doppelsieger wurde auch Rüttchen, Erkelenz, (NSU.), der das abschließende Jubiläumsrennen der Maschinen über 350 ccm in sicherer Manier nach Hause fuhr. In dem Beiwagenrennen war der Schweizer Stärkle (NSU.) bei den Maschinen bis 600 ccm überlegen, während in der Klasse über 600 ccm Weyres, Aachen, (Harley-Davidson), in Front endete. Die schnellste Runde des Tages fuhr der Kölner Hermann Bertholet, und zwar im Jubiläumsrennen der 350er-Maschinen (Rudge) mit einem Stundenmittel von 105,1 Kilometer.

In Norddeutschland alles klar

Die Gruppenendspiele zur Norddeutschen Fußballmeisterschaft wurden abgeschlossen. Die Gruppensieger, die erwartungsgemäß im Hamburger SV., Holstein Kiel, Arminia Hannover und Altona 93 ermittelt wurden, werden vom kommenden Sonntag ab in einer Runde unter sich um Titel und Vertreterstelle bei der Deutschen Fußballmeisterschaft kämpfen. In Hamburg hätte es um ein Haar eine große Ueberraschung gegeben. Nur mit größter Mühe gelang dem Hamburger SV. ein mehr als knapper 1:0 (0:0)-Sieg über die Elf von Algermissen, die in der Hansestadt einen recht guten Eindruck hinterließen. Das einzige Tor erzielte der Hamburger rechte Läufer Mahlmann im Anschluß an eine Ecke durch Kopfball. Holstein Kiel wurde Gruppensieger durch einen überlegenen Sieg mit 6:3 (3:2) über die schnell und energisch kämpfende Elf der Lübecker Polizei. Arminia erzielte den Gruppensieg über die Hamburger Polizei mit 3:0 (2:0). Vor 3000 Zuschauern gaben Altona 93 dem VfB. Peine mit 3:1 Toren das Nachsehen.

Ueberraschungen in der Baltenmeisterschaft

Die beiden Endspiele um die Baltenmeisterschaft endeten mit Ueberraschungen. Der Titelverteidiger Hindenburg Allenstein wurde von Preußen Danzig mit 3:0 (1:0) geschlagen, und Prussia Samland gab dem Danziger BuSV. unerwartet glatt mit 5:0 (3:0) das Nachsehen. Prussia Samland führt die Tabelle jetzt mit drei Spielen und vier Punkten an vor Prussia Danzig mit drei Spielen und drei Punkten, Hindenburg Allenstein mit zwei Spielen und zwei Punkten und BuSV. Danzig mit zwei Spielen und einem Punkt.

Tennis-Borussia ausgeschaltet

BSV. 92 siegt knapp mit 1:0

12 000 Zuschauer wohnten dem Fußballtreffen zwischen BSV. 92 und Tennis-Borussia zur Ermittlung des vierten Teilnehmers der Berliner Meisterschaft bei. Das Treffen enttäuschte jedoch, denn beiderseits gab es nur schwache Leistungen. Der als Sieger hervorgegangene BSV. 92 wird in dieser Form bei den Berliner Endspielen nicht allzuviel zu bestellen haben. Der Sieg des BSV. war jedoch nicht unverdient, zeigte doch die Mannschaft die größere Energieleistung. Die Tennis-Borussen versagten völlig im Sturm, hatten aber auch eine fast unmögliche Aufstellung. Das einzige Tor fiel in der 20. Minute der zweiten Halbzeit bei einem haltbaren Schuß des Linksaußen Radecke.

Frankreichs Rugbysieg 38:17

Bei Halbzeit führte Deutschland 13:9

Der 8. Rugby-Länderkampf zwischen den Vertretern von Deutschland und Frankreich hatte einen Massenbesuch zu verzeichnen. Mehr als 40 000 Zuschauer umsäumten den mit den deutschen Reichsfarben geschmückten Platz und hörten stehend das Deutschlandlied, und dann ging es unter Leitung des Unparteiischen Meilhan, Paris, in den Kampf, bei dem sich die Deutschen recht ehrenvoll schlugen, obwohl sie einen ihrer besten Dreiviertelspieler, den erkrankten Hannoveraner Isenberg, durch Schwanenberg, Hannover ersetzen mußten. Es schien sogar, als ob endlich wieder einmal ein Sieg für die deutschen Farben herauskommen würde, wie bei der zweiten Länderbegegnung vor sechs Jahren in Frankfurt a. M. Unsere Vertreter hielten den Kampf in der ersten Halbzeit nicht nur offen, sie waren zeitweilig sogar besser und gingen mit einer 13:9-Führung in die Pause. Nach dem Seitenwechsel setzte sich jedoch das bessere Können der gegnerischen Dreiviertelreihe ausschlaggebend durch, und mit 38:17 blieben die Franzosen leichte Sieger.

ATV. Penzig schlesischer Turnerhandballmeister

TV. Vorwärts Breslau wieder Frauenmeister

Die Endspiele um die Schlesische Handballmeisterschaft der Turner, die in Görlitz ausgetragen wurden, hatten sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Endkampf bei den Männern führte den TV. Vorwärts Breslau und den Alten Turnverein Penzig zusammen. Die Begegnung endete mit einem unerwarteten 5:3- (2:1)-Siege der Penziger, die damit **erstmalig den Titel eines Schlesischen Turnerhandballmeisters errangen.** Die Penziger verfügten über einen schußgewaltigen Sturm, der mit viel Glück arbeitete. In der Hintermannschaft der Penziger war der Torwart ganz ausgezeichnet, der viel zu dem Erfolge beitrug. **Die Breslauer waren taktisch und technisch stets etwas besser,** doch hatten sie in ihren Schüssen reichlich viel Pech, sodaß ihnen der gewünschte Erfolg ausblieb. Sie mußten in letzter Minute auch noch in der Verteidigung für Kroker Beinlich spielen lassen, der aber voll und ganz seinen Mann stand. In der ersten Spielhälfte entwickelt sich ein hartnäckiger Kampf, der auf beiden Seiten gefährliche Momente vor den Toren brachte. Vor dem Entscheidungskampf der Männer standen sich im Endkampf um die Schlesische Frauen-Turner-Handball-Meisterschaft der Titelverteidiger, der TV. Vorwärts Breslau und der ATV. Görlitz gegenüber. Die Görlitzerinnen leisteten nur in der ersten Hälfte den Gästen größeren Widerstand, doch dann fielen sie dem Tempo zum Opfer. Die Breslauerinnen siegten verdient mit 5:1 (2:1) Toren.

Handball in Oberschlesien

SV. Karsten-Centrum schlug Polizei Beuthen 4:3

Nun mußte sich die einst so stolze Beuthener Polizeihandballelf, allerdings mit reichlichem Ersatz antretend, auch von ihrem jüngsten Ortsrivalen, dem SV. Karsten-Centrum, erstmalig geschlagen bekennen. Die Leistungen der Polizisten sind nur noch ein Schatten der früher gezeigten. Ganz besonders fiel wieder die Stürmerreihe aus. Karsten-Centrum stellte eine schnelle, überaus eifrige Mannschaft, deren Ehrgeiz und Draufgängertum schließlich auch durch einen knappen 4:3-Sieg belohnt wurde.

Schmalspur Beuthen — TV. Schomberg 4:2

Schmalspur siegte durch ihr besseres Stürmerspiel. Schomberg gab im Felde einen gleichwertigen Gegner ab, doch vor dem Tor versagten die Stürmer.

Vorher spielten Damen von Schomberg und Schmalspur. Auch hier siegten die Beuthener Damen 2:1.

Die zweite Männermannschaft von Schomberg verlor gegen TV. Bobrek 13:0, dagegen siegte die Schüler-Elf der Schomberger gegen Bobrek 7:3

Staffeltag der Breslauer Schwimmer

Drei neue schlesische Rekorde von ASV. Breslau

Die Breslauer Schwimmgemeinschaft veranstaltete im Breslauer Hallenschwimmbad einen Staffeltag, der die besten Breslauer Schwimmvereine am Start sah. Leider war der Besuch der Veranstaltung infolge des schönen Frühlingswetters nur mäßig. Dafür gab es aber in den einzelnen Staffelkonkurrenzen hochinteressanten Sport zu sehen. In guter Form präsentierten sich die Damenmannschaften des Alten Schwimmvereins Breslau, **die nicht weniger als drei neue schlesische Bestleistungen schufen.** So wurde in der 6×50-Meter-Bruststaffel eine neuer schlesischer Rekord mit 4:30,6 Min. aufgestellt. Auch in der 6×50-Meter-Damenlagenstaffel wurde der alte Rekord durch den ASV. auf 4:14,6 Min. verbessert. Den dritten Rekord gab es in der 6×50-Meter-Kraulstaffel durch ASV. mit 3:45,8 Min. Bei den Herren gab es in den Hauptkonkurrenzen den erwarteten Zweikampf zwischen Borussia-Silesia und dem Alten Schwimmverein. Während erstere in den Kraulstaffeln dominierten, zeigte sich der ASV. in den Bruststaffel überlegen. Zum Abschluß der Veranstaltung wurde ein Wasserballspiel zwischen der Ligamannschaft des ASV. und einer Breslauer Stadtmannschaft ausgetragen, das die ASVer hoch mit 11:0 (4:0) gewannen.

Deutschland billigt den englischen Abrüstungsentwurf

Unter dem Vorbehalt sofortiger Herstellung gleichen Rechts – Große Abrüstungsansprache Nadolnys in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. März. Im Verlauf der allgemeinen Aussprache über den britischen Abrüstungsplan sprach zunächst der chinesische Delegierte Botschafter Wellington Koo. Er erklärte, angesichts der Lage im Fernen Osten liege es sicher nicht im Interesse des Weltfriedens, wenn man jetzt von China verlange, daß es abrüste. Er könne es nicht verstehen, warum man in dem englischen Plan **China nur 100 Militärflugzeuge zubilligen wolle, während man für Japan 500 vorgesehen habe.** Der französische Delegierte erklärte sich bereit, den englischen Plan als Aussprachegrundlage anzunehmen. Die Gleichberechtigung könne **niemals durch Aufrüstung, sondern nur durch Abrüstung erzielt werden.** Auch der belgische Vertreter stimmte dem Plan im allgemeinen zu. Den

deutschen Standpunkt

legte sodann der deutsche Delegationsführer, Botschafter Nadolny, in einer sehr eindrucksvollen Rede dar.

Nadolny begrüßte in warmen Worten die Initiative, die der britische Ministerpräsident entfaltet habe. Der britische Vorstoß bedeute die Einleitung eines neuen Konferenzabschnittes, und zwar des entscheidenden Abschnitts der Konferenz. Nadolny erinnerte an das Wort MacDonalds, daß

Deutschland Gerechtigkeit und Freiheit gegeben werden müsse, wenn nicht Europa der Zerstörung anheimfallen solle.

Dies zeige, wie intensiv MacDonald die Fragen der Abrüstung unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede und Gegensätze durchgedacht habe. In Ausführung dieses Gedankens führte der deutsche Vertreter dann wörtlich aus:

„In der Tat ist sich wohl die ganze Welt darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Härten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist und daß bei dieser Lage der Dauerzustand eines hohen Rüstungsstandes auf der einen Seite und völliger Abrüstung auf der anderen Seite stark ins Gewicht fällt. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch bei anderen verantwortlichen Staatsmännern die Ansicht, daß ohne Gerechtigkeit und Freiheit für Deutschland und die anderen gleich ihm behandelten Staaten ein Wiederaufbau und eine Konsolidierung Europas unmöglich ist, immer mehr zu einem Grundsatz ihrer Außenpolitik werden würde.“

Botschafter Nadolny ging dann auf die Bemerkung MacDonalds ein, Deutschland würde in eine falsche Position kommen, wenn es auf der Abrüstungskonferenz lediglich empfangen wollte. Unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Gedanken, daß derjenige, der empfangen will, auch geben muß, erklärte der deutsche Vertreter:

„Ich stimme Herrn MacDonald vollkommen bei. Aber

hat Deutschland denn nicht auf dem Gebiete der Abrüstung bereits sein Teil geleistet, oder hat man vergessen, daß vor mehr als einem Jahrzehnt Deutschland seine Abrüstung vollzogen hat,

die ausdrücklich als der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung bestimmt war. Jetzt handelt es sich gerade darum, daß die anderen Staaten, die ihm diese Leistung diktiert und sie von ihm entgegengenommen haben, ihre ausdrücklich versprochene Gegenleistung ausführen. Gerade von dem Standpunkt, den der englische Ministerpräsident eingenommen hat, können und müssen wir daher verlangen, daß nunmehr endlich die versprochene Gegenleistung in Gestalt der Abrüstung der anderen Staaten erfolgt.“

Botschafter Nadolny wies dann weiter nach, daß Deutschland nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung vorgeleistet hat, sondern daß es an dem internationalen Werk der Organisation des Friedens bisher nach besten Kräften mitgearbeitet habe. Er wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf den Rheinpakt und den Kelloggpakt hin und betonte, daß Deutschland sich auch bereit erklärt habe, gemäß der Fünfmächte-Erklärung vom 11. 12. den

feierlichen Verzicht auf die Anwendung von Gewalt als Mittel nationaler Politik

auszusprechen. Deutschland sei auch bereit, den im ersten Teil des englischen Konventionsentwurfes enthaltenen Vorschlag einen Ausbau des Kellogg-Paktes anzunehmen.

Sehr entschieden betonte der deutsche Vertreter jedoch, daß die Schritte, die Deutschland auf dem Gebiete der Organisation des Friedens getan habe, nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob es dazu verpflichtet gewesen wäre, um erst noch die Voraussetzung für die Abrüstung der anderen zu schaffen. Die Voraussetzung für diese, erklärte Nadolny, war und ist

längst durch die deutsche Abrüstung geschehen.

Deutschland habe die Forderung nach Durchführung der allgemeinen Abrüstung die ganzen Jahre hindurch und auf der Abrüstungskonferenz nicht nur deshalb erhoben, weil in Gestalt der deutschen Abrüstung bereits eine Vorleistung vollzogen war und weil uns die allgemeine Abrüstung im Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkerbundssatzung zugesagt war. Deutschland fordere ebenso wie der englische Premierminister die

Abrüstung um des Friedens willen.

Zur Bekräftigung dieses Grundsatzes zitierte er dann unter großer Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung die folgende Stelle aus der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Reichstag:

„Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Reichsregierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beseitigung der Trennung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die Offenhaltung dieser Wunde führt den einen zum Mißtrauen, den anderen zum Haß und damit zu einer allgemeinen Unsicherheit. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu aufrichtiger Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur vergehen, wenn durch stabile politische Verhältnisse die Grundlage geschaffen wird, und wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen gewinnen.“

Es gibt keine stärkere Bekundung unserer Absichten auf dieser Konferenz als die Worte des Reichskanzlers. In der Tat kann die durch die einseitige Entwaffnung Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten und durch die immer wieder erfolgte Verzögerung der Abrüstung der anderen Staaten geschaffene allgemeine Atmosphäre der Unsicherheit nur dadurch beseitigt worden, daß

nunmehr endlich die Konferenz die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt.

Es ist eine Unmöglichkeit, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von neuen Vertragsgarantien abhängig zu machen. Es muß

endlich Schluß sein mit der Auffassung, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besäßen als Deutschland

und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffene Unsicherheit abzufinden, sondern als **abgerüsteter Staat inmitten einer schwerbewaffneten Umgebung noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte.** Was von dieser Konferenz zu beschließen ist, das ist also eine

allgemeine erhebliche Rüstungssenkung und ein Rüstungsausgleich auf Grund des jetzigen Standes der vertraglichen Verhältnisse.

Wir sind dabei gern bereit, auch noch dem im englischen Entwurf vorgeschlagenen Ausbau des Kellogg-Paktes zuzustimmen. Die Aufgabe dieser Konferenz ist die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und der Gleichberechtigung aller hier vertretenen Staaten. Von diesen beiden Grundforderungen haben wir uns daher auch bei der Prüfung des englischen Planes leiten lassen.“

Der deutsche Vertreter behandelte in seinen weiteren Ausführungen die militärtechnischen Teile des englischen Planes. Er erkannte an, daß in dem englischen Entwurf positive Rüstungsherabsetzungen vorgeschlagen werden, gab aber der Erwartung Ausdruck, daß es in den kommenden Verhandlungen möglich sein werde, **auf allen Gebieten noch weitergehende Maßnahmen zur Rüstungssenkung zu erreichen, insbesondere auf dem Gebiete der Luftrüstungen.**

Sehr eingehend beschäftigt er sich mit der

Verwirklichung der Gleichberechtigung.

Er betonte, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner in das System der allgemeinen Abrüstung eingegliedert werden müsse, und daß das **Rüstungsverhältnis zwischen Deutschland und den anderen Staaten gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit und unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse in gleichem Umfange wie bei den anderen Staaten geregelt werden müsse.**

Aus den Bestimmungen des englischen Entwurfes und aus den Ausführungen des englischen Premierministers ergebe sich, daß die Berechtigung dieser Forderung nicht bestritten werde.

Zu der zur Verwirklichung der Gleichberechtigung vorgesehenen Uebergangszeit von 5 Jahren erklärte Botschafter Nadolny:

„Wir sind bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen. Die Rücksicht auf die Erfordernisse der **Sicherheit meines Landes** und seiner nationalen **Würde machen** jedoch gewisse Aenderungen in den Bestimmungen des Planes über diese Periode unumgänglich notwendig. Die praktische Gestaltung dieser Periode in dem englischen Entwurf scheint **uns nicht dem zu entsprechen, was die Rücksicht auf die nationale Ehre und die Sicherheit unseres Landes erfordert.**

So muß schon diese erste Abrüstungsübereinkunft allen Diskriminationen qualitativer Art ein Ende machen.

Für alle Staaten müssen dieselben Waffengattungen verboten und dieselben Rüstungsarten erlaubt sein. Die beste Art der Abrüstung und die beste Herbeiführung der Gleichberechtigung wäre sicherlich, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen in der Abrüstungskonvention allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen. Wenn jedoch die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen als dies in den Friedensverträgen geschehen ist, so müssen sich die praktischen Folgen für die abgerüsteten Staaten ohne weiteres aus der Gleichberechtigung ergeben.

Des weiteren muß bei der Regelung des quantitativen Rüstungsstandes der bereits abgerüsteten Länder dem Grundsatz der Relativität, d. h. des **richtigen Verhältnisses der Rüstungen des einen Landes zu den Rüstungen der umgebenden Länder, ebenso Rechnung getragen werden wie bei allen anderen Ländern.** Auf welchen Stand sich diese Relativität gründet, hängt von Ihnen ab, meine Herren. Unser Verlangen geht dahin, daß sie auch in dieser Hinsicht die Friedensverträge zum Ausgangspunkt wählen. Auf jeden Fall wäre es **weder mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung noch mit dem der gleichen Sicherheit für alle vereinbar, wenn der Grundsatz der Relativität außer acht gelassen würde.**

Hinsichtlich der

Heeressysteme

vertrat Botschafter Nadolny in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl anderer Delegationen den Standpunkt, daß **keinem Staate ein System aufgenötigt werden dürfe, das nicht den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes entspreche.**

„Nachdem der Grundsatz der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit als Axiom der zu treffenden Regelung feststeht, handelt es sich lediglich darum, die Folgerungen daraus zu ziehen. Wie trotzdem der Charakter eines Ueberganges zum Ausdruck gebracht werden kann, wird den Verhandlungen über die Einzelfragen vorbehalten werden können. Jedenfalls kündige ich hiermit gern an, daß **wir den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die abzuschließenden Abmachungen betrachten und uns zu seiner Beratung bereit erklären.**

Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um die Abrüstungsfrage zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.“

Botschafter Nadolny kommt am Dienstag nach Berlin, um dem Reichskabinett über das bisherige Ergebnis der Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich Montag abend nach Abschluß der allgemeinen Aussprache über den britischen Entwurf

bis zum 25. April vertagt.

Mit 42 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, daß der britische Entwurf die Grundlage für die kommenden Einzelberatungen des Hauptausschusses sein werde. Die Delegierten werden aufgefordert, Abänderungswünsche zu dem britischen Entwurf bis spätestens 20. April d. J. einzureichen.

Als letzter Redner sprach am Montag der britische Außenminister Sir John Simon.

Berliner Börse 27. März 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 3½% · Prag . . . . . . [illegible]% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . . 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw.	55¾	56¾
Allg. Lok. u. Strb.	85	80½
Dt. Reichsb. V. A.	100¼	100¼
Hapag	23¼	23
Hamb. Hochbahn	67⅜	66⅞
Hamb. Südam.	44	44½
Nordd. Lloyd	24½	24⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	89¾	89
Bank f. elekt. W.	72	72
Berl. Handelsges.	99	98
Com. u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Dt. Centralboden	89¾	88
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	86½	87
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank	153¼	153
Sächsische Bank	119¾	119

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmunder Akt.	154	149
do. Union	204	203
do. Ritter	87	89
Engelhardt	98	98
Löwenbrauerei	[illegible]71½	98
Reichelbräu	137½	140¾
Schulth. Patzenh.	117½	117
Tucher	74	73

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	204	195
A. E. G.	36¾	37
Alg. Kunstzijde	43½	41
Ammend. Pap.	[illegible]2½	83¾
Anhalt. Kohlen	37	[illegible]8¾
Aschaff. Zellst.	[illegible]9¼	29
Basalt AG	27	29
Bayr. Elektr. W.		111¼
do. Motoren Wke.	134½	140
Bemberg	56¾	52¾
Berger J., Tiefb.	177½	173½
Bergmann	19⅝	20¾
Berl. Gub. Hutf.		143
do. Karlsruh. Ind.	92⅝	91
do. Kraft u. Licht	115¾	118⅞
do. Neurod. K.	52¾	53
Berthold Messg.	37¼	38
Beton u. Mon.	74½	74
Braunk. u. Brik.	169½	171
Brem. Allg. G.	97¼	98½
Brown Boveri	29	30
Buderus Eisen.	62	61¾
Charl. Wasser	86¾	89
Chem. v. Heyden	71¼	70
I. G. Chemie 50%	157	155
Compania Hisp.	127½	127
Conti Gummi	140¼	139¾
Daimler Benz	32	30
Dt. Atlant. Teleg.	127¼	125½
do. Baumwolle	66¾	66
do. Conti Gas	119½	119⅛
do. Erdöl	104	105¼
do. Kabelw.	77½	74¼
do. Linoleum	45½	44½
do. Steinzeug.		83
do. Telephon	62¾	58
do. Ton u. Stein	54½	52½
do. Eisenhandel	51	51½
Doornkaat		
Dynamit Nobel	69	68⅛
Eintracht Braun.	187½	188
Eisenb. Verkehr.	103½	105
Elektra	135	135
Elektr. Lieferung	87⅛	89
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	84¾	84¼
do. Licht u. Kraft	107	106
Eschweiler Berg.		214
I. G. Farben	137¼	137½
Feldmühle Pap.	75	76
Felten & Guill.	66	67
Ford Motor		44½
Fraust. Zucker	86¾	87⅛
Froebeln. Zucker	90¼	91¾
Gelsenkirchen	70⅝	71
Germania Cem.	60	60¼
Gesfürel	99½	96½
Goldschmidt Th.	59	60
Görlitz. Waggon	32	31¾
Gruschwitz T.	82	80½
Hackethal Draht	47	47¾
Hageda	63	64¾
Halle Maschinen	60½	61
Hamb. El. W.	110¼	112
Harb. Eisen	64	63¾
do. Gummi	32⅛	34
Harpen. Bergb.	91½	94⅜
Hemmor Cem.	111¾	112½
Hoesch Eisen	71⅜	71⅜
Hoffm. Stärke	86	84
Hohenlohe	22	22
Holzmann Ph.	56¼	57¾
Hotelbetr.-G.	64½	64½
Huta, Breslau	55½	57
Hutschenr. Lor.	47	46¾
Ilse Bergbau	168	165¼
do. Genußschein.	118	115¼
Jungh. Gebr.	29	28½
Kahla Porz.	17½	16¾
Kali Aschersl.	139¼	140
Klöckner	64½	63¾
Koksw. & Chem. F.	84¼	83
Köln Gas u. El.	66	68
Kronprinz Metall	33¾	33
Lahmeyer & Co	137¾	137
Laurahütte	24⅝	25½
Leopoldgrube	49	48½
Lindes Eism.	93	92¾
Lindström	97	93
Lingel Schuhf.	32	32
Lingner Werke	51	49
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	121½	122
Mannesmann	75⅝	76
Mansfeld. Bergb.	28½	29½
Maximilianhütte	131	129
Maschinenb.-Unt.	59¾	54
do. Buckau	75	72
Merkurwolle	93	93
Meinecke H.		45½
Metallgesellsch.	40¼	39½
Meyer Kauffm.	53	52½
Miag	73½	74
Mimosa	225	224½
Mitteldt. Stahlw.	72¾	72¾
Mix & Genest	48¾	45
Montecatini	30	30
Mühlh. Bergw.	76	75½
Neckarwerke	87	86½
Niederlausitz. K.	177	178
Oberschl. Eisb. B.	14½	14⅝
Orenst. & Kopp.	53¾	53½
Phönix Bergb.	48⅝	48⅝
do. Braunkohle	85	80
Polyphon	40¼	40⅞
Preußengrube		86
Rhein. Braunk.	205¼	206
do. Elektrizität	100	99
do. Stahlwerk	89⅝	89½
do. Westf. Elek.	97¾	98⅛
Rheinfelden	96½	96½
Riebeck Montan	88	86¾
J. D. Riedel	58	57
Roddergrube		46¾
Rosenthal Porz.	51¼	53
Rositzer Zucker	67	64
Rückforth Ferd.	49½	51½
Rütgerswerke	57¼	56½
Salzdetfurth Kali	205½	206½
Sarotti	68½	65¼
Saxonia Portl. C.		64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	26¾	27
do. Bergw. Beuth.	80	80
do. u. elekt. Gas B.	116	117
do. Portland-Z.	65	64
Schubert & Salz.	216	216
Schuckert & Co	105	102¼
Siemens Halske	162	157
Siemens Glas	49½	48
Siegersd. Wke.	58¼	59
Stock R. & Co.	37	40
Stöhr & Co. Kg.	112	113
Stolberger Zink.	53½	54⅜
Stollwerck Gebr.	51½	53
Südd. Zucker	165	161
Tack & Cie.		115½
Thörls V. Oelf.	90½	94
Thür. Elek. u. Gas.		125
do. Gas Leipzig	116½	114½
Tietz Leonh.	34	34
Trachenb. Zuck.	93¾	94
Transradio	190½	191
Tuchf. Aachen	92½	94
Union F. chem.	87	85½
Varz. Papierf.	20½	21½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102	105
Ver. Berl. Mört.	63	60½
do. Dtsch. Nickw.	84½	85
do. Glanzstoff	69½	65¼
do. Schimisch. Z.	70	70½
do. Stahlwerke	47½	47⅞
Victoriawerke	46½	47
Vogel Tel. Draht	38½	37¼
Wanderer	78	78
Westeregeln	142⅞	141½
Westfäl. Draht	76	73¾
Wunderlich & C.	53	57
Zeiß-Ikon	76	76½
Zeitz Masch.	41	40¾
Zellstoff-Waldh.	58⅞	58
Zuckrf. Kl. Wanzl.	72½	72
do. Rastenburg	65	64
Otavi	18⅝	18⅝
Schantung	38	38
Burbach Kali	21½	22¼
Wintershall	113½	112
Diamond ord.		3½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		94½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		69
Kabelw. Rheydt		92½
Linke Hofmann	23–25	22½
Oehringen Bgb.		110
Ufa	63½	68½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl.	14¾	14¼
do. m. Auslossch.	79,9	79½
do. Schutzgeb. A.	8,9	9½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95½	95
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85	85½
6% Dt. Reichsanl.	85½	85,8
7% do. 1929	97,6	98¼
Dt. Kom. Abl. Anl.	76⅞	77
do. m. Ausl. Sch.	92½	92
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	82½	83,1
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		75
8% do. Sch. A. 29	78¾	78,4
8% Ldsch. C. G. Pf.	83½	83
8% Schl. L. G. Pf.	86¼	85¾
4½% do. Liq. Pfd.	86	86¾
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	6⅛	6¼
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90¾	90¾
4½% do. Liqu. Pf.	92½	92½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch., G. P. 20/21	88	88
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	91	91
8% do. 13/15	91½	91½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	91	91
5½% do. Liqu. Pf.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		90
8% Schles. G. C. Obl. 20	81¾	82

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	111⅞	111⅞
8% Hoesch Stahl	95	95
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	89¼	88½
7% Mitteld. St. W.	84⅝	85
7% Ver. Stahlw.	79	78,9

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6,3	6,45
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	17,9	17¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,45	0,40
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	7,9	7¾
4% do. ver. Rte.	6,05	6¼
4% Türk. Admin.		4½
do. Bagdad		6,05
do. von 1905		
4% do Zoll. 1911		5,3
Türkenlose	14	14½
2¼% Anat. I u. II	26¼	25⅞
4% Kasch. O. Eb.		11¾
Lissab. Stadt Anl.	36½	37

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1933	99⅝ G
do. 1934	98⅜ G
do. 1935	98 B
do. 1936	93⅝ – 94⅝
do. 1937	91½ – 92¼
do. 1938	89⅞ B
do. 1939	88
do. 1940	86½ – 87⅜
do. 1941	86⅜ B
do. 1942	84⅜ – 85⅝
do. 1943	84⅜ – 85½
do. 1944	84⅛ – 85⅜
do. 1945	84⅛ – 85⅜
do. 1946/48	84⅛ – 85⅜

Banknotenkurse Berlin, 27. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,175	4,195
do. 2 u. 1 Doll.	4,175	4,195
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,30	14,36
do. 1 Pfd. u. dar.	14,30	14,36
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,27	58,51
Bulgarische	—	—
Dänische	63,62	63,88
Danziger	81,69	82,01
Estnische	—	—
Finnische	6,28	6,32
Französische	16,425	16,485
Holländische	168,56	169,24
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,65	21,73
Jugoslawische	5,09	5,13
Lettländische	—	—
Litauische	41,60	41,76
Norwegische	73,25	73,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	75,85	76,15
Schweizer gr.	80,62	80,94
do. 100 Francs u. darunter	80,62	80,94
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,455	11,495
Ungarische		

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,75	47,15
Gr. do. do.	46,75	47,15

Handel • Gewerbe • Industrie



Generalangriff gegen die Auslandsfette

Der Eingriff in die Fettwirtschaft, der „Generalangriff gegen die Auslandsfette", stellt den ersten großen wirtschaftspolitischen Schritt der Regierung Hitler dar und deutet die Richtung an, in der der Vierjahresplan aufgestellt wird. Die heimische Fettproduktion soll durch eine Kontingentierung der Margarineproduktion auf 60 Prozent erhöhte Zollbelastung von Auslandsfetten (Margarine, Margarinekäse, Kunstspeisefett) und eine Rohstoffkontrollstelle für die Margarineproduktion geschützt werden. Die hierdurch entstehenden Preiserhöhungen sollen für einen weiten Kreis der Bevölkerung durch die Ausgabe von Fett-Verbilligungsscheinen (Fettgeld) abgefangen werden. Die hierzu notwendigen Mittel werden durch eine Steuer in Höhe von 500 Mark je t für sämtliche eingeführten Fette aufgebracht. Etwaige Härten sollen durch eine elastische Handhabung der Bestimmungen vermieden werden. In diesem Zusammenhang ist vor allem wichtig, daß bei der Kontingentierung der Margarine-Erzeugung eine Bevorzugung derjenigen Werke stattfinden soll, die bereits vor dem Kriege bestanden.

Der deutsche Buttermarkt erfährt durch die neue Verordnung zweifellos eine erhebliche Entlastung. Man geht von dem Gesichtspunkt aus, daß die deutschen Molkereien und die bäuerlichen Butter-Produzenten, deren Gestehungskosten weitgehend durch die innerdeutschen Getreidepreise bestimmt werden, in keiner Weise von den am Weltmarkt vorherrschenden Fettpreisen abhängig sein können. In den letzten Jahren hat sich das Angebot der wichtigsten Butter- und Fettexporteure in zunehmendem Maße nach Deutschland gerichtet, da der englische Markt seit der Entwertung des Pfundkurses längst nicht mehr in dem alten Maße aufnahmefähig gewesen ist. Für das Jahr 1933 hat sich

Deutschland zur Abnahme von 55 000 t Auslandsbutter verpflichtet,

sodaß erst im nächsten Jahre durch eine weitere Eindämmung der ausländischen Butterzufuhren von dieser Seite her eine bessere Verwertung der deutschen Inlandsbutter möglich ist. Durch die Neuordnung des Fettmarktes, die in ihrer gegenwärtigen Form weitaus positiver zu beurteilen ist als der umstrittene „Beimischungszwang" von Butter zur Margarine, dürfte vor allem der Eigenverbrauch der Landwirtschaft an Butter und sonstigen Molkereiprodukten erheblich gesteigert werden, so daß Deutschland in bereits verhältnismäßig kurzer Zeit seinen heimischen Fettbedarf, der bis vor kurzem noch zu 60 Prozent aus ausländischen Quellen gedeckt wurde, in weitaus größerem Maße aus eigener Kraft wird decken können.

Die Margarineindustrie wird sich mehr, als dies bisher der Fall war, auf den Bezug deutscher Rohstoffe einstellen müssen, Oelkuchen, Soja-Oel, Walfischtran und die sonstigen Margarine-Rohstoffe wurden bisher zu etwa 90 Prozent aus dem Auslande eingeführt. Der holländische Margarine-Trust Unilever, der in der deutschen Margarine-Industrie einen maßgeblichen Einfluß ausübt, hat sich bereits kürzlich zu einer verstärkten Verarbeitung deutscher Rohstoffe bereit erklärt, und diese Tendenzen werden durch die Tätigkeit der staatlichen Kontrollstelle (Rohstoffmonopol), die ähnlich wie das Maismonopol arbeiten wird, sicherlich außerordentlich unterstützt werden. Man wird sich bemühen, die tierischen Bestandteile der Margarine (Tran), die im Inlande nicht ersetzbar sind, durch pflanzliche Rohstoffe zu verdrängen, wodurch auch die deutsche Oelmüllerei eine Entschädigung für den ihr durch die Neuordnung entstehenden Produktionsausfall erhält.

Handelspolitische Folgen weittragender Natur dürfte die neue Verordnung kaum mit sich bringen, da die in Frage kommenden Rohstoffe größtenteils aus Ländern bezogen werden, mit denen der deutsche Außenhandel passiv ist, so daß eine Verringerung der Aufnahme deutscher Waren als Abwehrmaßnahme nicht zu befürchten ist. Die wichtigsten Lieferanten pflanzlicher Oele und Fette sind Holland, Britisch Westafrika und China (Soja-Oel). Ein deutscher Exportüberschuß ist nur gegenüber Holland zu verzeichnen, China und Britisch Westafrika exportieren weitaus mehr nach Deutschland als umgekehrt.

Oberschlesien und seine Milchproduzenten

Von Wilhelm Weiss, Hindenburg

Zu dem Artikel „Oberschlesien und seine Milchproduzenten" von Graf Bethusy-Huc, Bankau, in der Nr. 83 der „Ostdeutschen Morgenpost" wird uns aus Milchhandelskreisen geschrieben:

Der Verfasser sieht die Möglichkeit zur Erzielung besserer Preise in der Schaffung einer Organisation, hinter der alle Milcherzeuger stünden. Dieser große Teil der abseits stehenden Milchproduzenten wird sich nicht in die Organisation einspannen lassen, weil diese Erzeuger bisher immer verstanden haben, für ihre Milch einen guten Absatz zu finden. Sie leben seit vielen Jahren mit dem oberschlesischen Milchhandel im besten Einvernehmen. Die Milchproduzenten, die für die Versorgung des Industriegebietes in Frage kommen, brauchen nichts weiter als angemessene Erzeugerpreise und einen zahlungsfähigen Milchhandel, und der Milchhandel wiederum braucht eine angemessene Verdienstspanne und ein kaufkräftiges Publikum, das aber leider nicht mehr da ist. Solange die breite Masse nicht aufnahmefähig ist, nützen alle Theorien nichts. In letzter Zeit wird oft das Wort Leerlauf für den Milchhandel angewandt. Ich kann keine andere Deutung für dieses Wort finden als die leeren Taschen des herumlaufenden Publikums. Man überzeuge sich doch einmal von dem geringen Verbrauch unserer Arbeitslosen und auch der noch beschäftigten Arbeiter. Hier an ihrem Lohnbeutel, an ihrer kargen Unterstützung scheitern alle besseren Absatzmöglichkeiten, zerschlagen sich alle Theorien. Es gibt keinen Milchhändler mehr in Oberschlesien, der größere Lieferungsverträge abschließt, als er glaubt, Absatz zu finden. Wenn wirklich einmal ein paar hundert Liter Milch verarbeitet werden müssen, so ist hier für die Butter und die Magermilch immer noch eine bessere Absatzmöglichkeit vorhanden als auf dem flachen Lande.

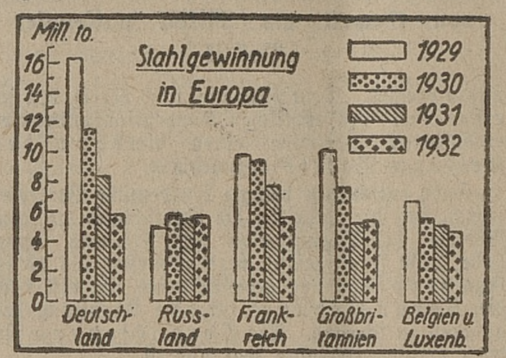
Kein Milchhändler zahlt den Milchausfahrern zu hohe Provisionen. Durch die von der Regierung vorgeschriebenen Preise ist der Milchhandel angehalten, dem Verkaufspersonal keine übermäßigen Verkaufsprovisionen zu zahlen. Bisher hat noch keiner der vielen hundert Milchausfahrer Reichtümer erwerben können. Was den wilden Milchhandel anbetrifft, so ist im oberschlesischen Industriegebiet längst die Konzessionierung für den Milchhandel durchgeführt. Es gibt deshalb auch keinen wilden Handel mehr.

Von der Regierung werden die Preise vom Produzenten bis zum Konsumenten geregelt. Sie werden halbmonatlich amtlich festgesetzt, und gegen diese Preise kann auch eine Organisation nicht ankämpfen. Da die Preise und damit die einzelnen Spannen feststehen, spielt es keine Rolle, welchen Aufwand der Milchhandel beim Verkauf mit der ihm verbliebenen Spanne treibt. Der Fachmann wird am besten wissen, wie er seine Milch mit den billigsten Kosten los wird. Daß sich auch noch die Gemeinden um den Milchhandel kümmern sollen, ist etwas viel verlangt, denn die neuen Männer haben wahrhaftig andere Sorgen, als sich um die Milch zu kümmern.

Diejenigen Milcherzeuger, die in der angenehmen Lage sind, ihre Milchproduktion als Frischmilch zu den von der Regierung festgesetzten Preisen liefern zu können, sollen Gott danken, weil sie besser dran sind als Millionen anderer Landwirte und Bauern. Die neue nationale Regierung wird sicher helfen, aber der Hilfe bedürftig sind weniger die Trinkmilchlieferanten, sondern die armen Bauern, die ihre Milch für einige Pfennige in die Verarbeitungsmolkereien liefern müssen. Diesen Leuten zu helfen, wäre eine dankbare Aufgabe.

Die europäische Rohstahlgewinnung

Nach einer statistischen Uebersicht des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist die Rohstahlgewinnung in Europa von 39,8 Millionen Tonnen im Jahre 1931 auf 32,9 Mill. t im Jahre 1932 zurückgegangen. Ein Höchststand war im Jahre 1929 mit 59,2 Mill. t erreicht worden. Auf welche einzelnen Länder sich diese Erzeugung verteilt, zeigt das folgende Schaubild für die Jahre 1929—1932.



Am stärksten ist der Produktionsrückgang in Deutschland gewesen. Sehr viel geringer war die Drosselung der Stahlgewinnung in Frankreich und Belgien. Großbritannien konnte seine Erzeugung von 1931 zu 1932 sogar um eine Kleinigkeit steigern, was eine Rückwirkung der Pfundentwertung ist. Rußland war bei der Durchführung seines Fünfjahresplanes in der Lage, seine Rohstahlerzeugung ungefähr zu behaupten. Trotz des starken Rückganges ist die deutsche Rohstahlgewinnung im Jahre 1932 noch immer etwas größer gewesen als die nicht viel dahinter zurückstehende Produktion Rußlands, Frankreichs und Englands.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 20. 3. bis 26. 3. 1933

Der wieder etwas winterlich gestimmte Witterungscharakter hat die Wasserführung der Oder ungünstig beeinflußt. Am 24. 3. mußte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 1,38 Meter heruntergesetzt werden und am 27. 3. auf 1,08 Meter. In Unterhafen Ransern und in der Breslauer Haltung oberhalb der Schleuse Ransern haben sich bereits 86 Talkähne angestellt und warten auf die Aufbesserung des Wasserstandes. Ueber den Verkehr durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 77 beladene, 132 leere Kähne, zu Tal 91 beladene und 7 leere Kähne. Die Umschlagstätigkeit hat erheblich zugenommen, es wurden umgeschlagen zu Tal in Coselhafen 52 285,5 t einschl. 2 350 t verschiedene Güter, Oppeln 391 t verschiedene Güter, Breslau 4 982 t einschl. 4 582 t verschiedene Güter, Maltsch 4 204 t einschl. 527 t verschiedene Güter und 2 547 t Steine.

Von Coselhafen sind in der Berichtswoche 131 beladene Talkähne abgefahren, der Bestand an Fahrzeugen in Coselhafen betrug am 26., abends, 224 Kähne. Ab Stettin wurden wiederum in größerem Umfange Getreide und westfälische Brennstoffe nach Berlin verschifft, Kahnraum ist in allen Größen genügend vorhanden. Die Oder aufwärts kamen etwa 2000 t Alteisen und Futtermittel zur Abfertigung. Der Bergverkehr ab Hamburg läßt noch sehr zu wünschen übrig. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 21. 3 33: 1,56 m, am 27. 3. 33: 1,24 Meter; Dyhernfurth am 21. 3. 33: 1,50 Meter, am 27. 3. 33: 1,21 Meter; Neiße-Stadt am 21. 3. 33: —0,62 Meter, am 27. 3. 33: —0,68 Meter.

Frankfurter Spätbörse

Abbröckelnd

Frankfurt a. M., 27. März. AEG. 35,75, I. G. Farben 136,25; Rütgerswerke 56.75, Schuckert 106, Siemens & Halske 166,5, Reichsbahn-Vorzug 100,25, Hapag 22,75, Nordd. Lloyd 21, Ablösungsanleihe, Neubesitz 14,55, Altbesitz 79,5, Buderus 62, Stahlverein 47.

Berlin, 27. März. Kupfer 39,25 B., 39 G. Blei 15 B., 14 G. Zink 20,5 B., 19,75 G.

London, 27. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47,5.

Die Internationale Mustermesse in Posen findet vom 30. April bis 7. Mai statt.

Berliner Börse

Leicht schwankend, durchschnittlich fest

Berlin, 27. März. In den Vormittagsstunden und an den Vorbörsen herrschte feste Grundstimmung. Man hörte allgemein höhere Kurse, die im offiziellen Börsenbeginn aber nicht immer behauptet blieben. Trotzdem konnte noch eine ganze Reihe von Spezialpapieren gegen ihre letzten Sonnabendkurse Gewinne von mehreren Prozent verbuchen. So lagen Allgemeine Lokal und Kraft, Klöcknerwerke, Stolberger Zink, Ilse Bergbau, Conti Gummi, Akkumulatoren, Reag, Siemens, Scheidemandel, Bemberg, Dt. Kabel und Miag 2 bis 3 Prozent höher. Andererseits litten Bayer. Motoren mit minus 4 Prozent, Schles. Gas mit minus 2 Prozent und Elektr. Lieferung mit minus 4¼ Prozent stärker unter Realisation.

Auch der Rentenmarkt brachte eine Enttäuschung. Vorbörslich hatte man noch die Neubesitzanleihe auf 14,90 bis 15 geschätzt, während sie sich zur ersten Notiz nur noch auf 14,45 stellte und im Verlaufe noch auf 14⅜ nachgab. Auch die Altbesitzanleihe, Schutzgebiete und Reichsschuldbuchforderungen neigten zur Schwäche, während Reichsbahnvorzugsaktien und Industrieobligationen Besserungen von ½ bis 1 Prozent aufwiesen. Goldpfandbriefe lagen ruhig und wurden zunächst unverändert taxiert. Für Stadtanleihen scheint noch Interesse zu bestehen. Geldmarkt versteift, zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Die untere Grenze des Tagesgeldsatzes scheint bei 4½ Prozent zu liegen.

Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Anleihemärkten ziemlich klein. BMW. lagen erneut 3 Prozent niedriger. Die zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen erschienenen Süddeutschen Zucker konnten auch später nicht zur Notiz gelangen, da einer Nachfrage von vier Mille kein Angebot gegenüberstand. Gegen 12,45 Uhr wurde es einheitlich fester, Der Anfangsstand wurde teilweise schon wieder überschritten. Bemerkenswert fest lagen Siemens mit 163¾.

Der Kassamarkt lag uneinheitlich, während aber Gewinne bis zu 5 Prozent, bei Papieren wie Ver. Ultramarin, Dortmunder Aktien, Ver. Glanzstoff, Augsburg Nürnberg und König Wilhelm festzustellen waren, gingen die Rückgänge nur vereinzelt bis zu 3 Prozent. Hypothekenbankaktien waren weiter bis zu 2½ Prozent gebessert. Mecklenburg-Strelitzer gewannen 3 Prozent, Hamburger Hypotheken sogar 4 Prozent. Nach Festsetzung der Kassakurse wurde es an den variablen Märkten meist wieder schwächer. Mit Ausnahme von Siemens, die 6½ Prozent über Anfang schlossen, waren Akkumulatoren noch um weitere 6 Prozent gebessert. Sonst ergaben sich nur selten mehr als 2prozentige Abweichungen zu den Anfangskursen, wobei die Abschwächungen überwogen. Kali Aschersleben büßten 4¾ Prozent, Westeregeln 4 Prozent ein.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. März 1933.

Weizen 76 kg		197—199
(Märk.)	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		155—157
(Märk.)	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u. Industrie		163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		124—127
„	März	—
„	Mai	—
„	Juli	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23,25—27,10
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—22,70
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,50—8.90
Tendenz: matter	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21,00—24.00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15.00
Wicken	13.50—14,50
Leinkuchen	10,60
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1,15—1,30
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

27. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	196
	72 kg	192
	70 kg	189
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¼—26¾
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32¼—32¾
Tendenz: stetig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	21
abwartend	Senfsamen	32
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	92

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,20
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		7 Pf.
Tendenz: ruhig		

*

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 3.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	28 9/16—28 5/8
3 Monate	28 13/16—28 7/8
Settl. Preis	28 5/8
Elektrolyt	32¾—33¼
Best selected	31—32¼
Elektrowirebars	33¼
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	151⅜—151½
3 Monate	152¼—152⅜
Settl. Preis	151½
Banka	157½
Straits	157¼
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅝
inoffiziell. Preis	10 9/16—10⅝

	27. 3.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10¾—10 13/16
ausl. Settl. Preis	10⅝
Zink: träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14¾—14 13/16
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	120/10½
Silber	17 7/16
Silber-Lieferung	17½
Zinn-Ostenpreis	156¼

Posener Produktenbörse

Posen, 27. März. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 935 t 18,00, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A. 14—14,50, mahlfähige Gerste B. 14,50—15,25, Hafer 11,50—11,75, Roggenmehl 65% 28—29, Weizenmehl 65% 51—53, Roggenkleie 9—9,50, Weizenkleie grobe Weizenkleie 10,50—11,50, Raps 45—46, Rübsen 42—47, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 40—46, roter Klee 75 bis 105, weißer Klee 65—95, Schwedischer Klee 85—105, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 11,75—12,75, blaue Lupine 7,50—8,50, gelbe Lupine 9—10, Speisekartoffeln 2.10—2,40, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,11. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 3. Geld	27. 3. Brief	25. 3. Geld	25. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,818	0,822	0,818	0,822
Canada 1 Can. Doll.	3,482	3,493	3,487	3,493
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,34	14,38	14,35	14,39
New York 1 Doll.	4,191	4,199	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	168,93	169,27
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2.362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,43	58,55	58,43	58,55
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,92	82,08
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,245	5,255	5,275	5,285
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	63,99	64.11	64,04	64,16
Lissabon 100 Escudo	13,06	13,08	13,07	13,09
Oslo 100 Kr.	73,43	73.57	73,53	73,67
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Riga 100 Latts	75,42	75,58	75,42	75,58
Schweiz 100 Frc.	80,80	80,96	80,80	80,96
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35.34
Stockholm 100 Kr.	75,92	76,08	76,02	76,18
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	46,95	47,15	47,00	47,20

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. März. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15, Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. März

1934	95¼		
1935	89¼	1937	78⅜
1936	82⅞	1938	75½

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00—67,00
Cukier	17,00

Dollar privat 8,875, New York 8,921, New York Kabel 8,928, Belgien 124,50, Holland 359,80, London 30,55, Paris 35,07, Prag 26.48, Schweiz 172,30 Stockholm 162,20, Deutsche Mark 212,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,00—105,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75. Bauanleihe 3% 41,50, Dollaranleihe 6% 56,00, Dollaranleihe 4% 54,75. Bodenkredite 4½% 39.25—39.00—39,25. Tendenz in europäischen Devisen erhaltend, in amerikanischen stärker.